

# **Einstellungen zum Luchs am Beispiel der JägerInnen und BewohnerInnen Oberösterreichs**



**Masterarbeit von Ines Haider**

**H0740291**

**Universität für Bodenkultur Wien**

betreut von

Assoz. Prof. Dipl.-Ing. Dr. nat. techn. Arne Arnberger

Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung

(ILEN)

März 2016



## I. Abstract

**Keywords:** lynx, Lynx lynx, acceptance, attitude, resettlement, hunter, Austria

The Eurasian lynx (*Lynx lynx*) is the only European big cat and the third largest native predator after bear and wolf. Since the end of the 19<sup>th</sup> century the lynx has largely been eradicated in Europe. For its resettlement the public acceptance is of importance. In order to improve this, acceptance problems must be examined. This study is concerned with acceptance and attitudes towards lynx. Therefore an online questionnaire has been sent out to people from Upper Austria, that federal state of Austria with the highest lynx population and especially to the hunters who have been identified as potential opponents of the lynx after extensive literature review.

The survey shows that more than 20% of the hunters and more than 16% of the comparison group do not or do absolutely not accept lynx. The respondents knew that hardly any humans get harmed by lynx in Austria. Also, the hunters overestimated the population size. The hunters rather supported the shooting of lynx if they were afraid to go into the woods because of the big cat. Those respondents with less fear rather supported the resettlement of lynx and had a higher level of acceptance. Moreover, the respondents rather supported the resettlement if they had self-assessed their knowledge about lynx higher. The acceptance of lynx decreased as age increased.

Four of seven hypotheses could be confirmed, two were rejected and one could only be confirmed partially. Hunters are more critical towards lynx and will rather not accept them. Younger people have a more positive attitude towards lynx and people with mutualism value orientation have a more positive attitude than people with domination value orientation. Respondents with higher NEP-level rather had a mutualism value orientation and a more positive attitude. Hunters did not have a more comprehensive knowledge about lynx and did not assess its way of life more accurately. Commitment to hunting did not have any influence on value orientation or attitude. The hypothesis that people with higher educational level would have a more positive attitude could only be confirmed for the hunters.

For measures to increase the acceptance of lynx, comprehensive public relations work and formation of opinion is needed. Attitudes correlate especially with fear and knowledge about lynx; therefore awareness-raising measures are necessary.

**Schlagwörter:** Luchs, Lynx lynx, Akzeptanz, Einstellung, Wiederansiedelung, Jäger, Österreich

Der Eurasische Luchs (*Lynx lynx*) ist die einzige europäische Großkatze und das drittgrößte heimische Raubtier nach Bär und Wolf. Seit Ende des 19. Jahrhunderts ist er in Europa großteils ausgerottet. Für seine Wiederansiedelung ist die Akzeptanz von Bedeutung, um diese zu steigern, müssen die Akzeptanzprobleme untersucht werden. Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Akzeptanz und Einstellungen zum Luchs. Eine Online-Befragung wurde durchgeführt, wobei Menschen aus Oberösterreich (Bundesland mit dem höchsten Luchsvorkommen in Österreich) und insbesondere JägerInnen (nach eingehender Literaturrecherche als potentielle LuchsgegnerInnen angenommen) befragt wurden.

Die Befragung ergibt, dass über 20 % der JägerInnen und über 16 % der Vergleichsgruppe angeben, den Luchs nicht oder überhaupt nicht zu akzeptieren. Die Befragten wussten, dass kaum Menschen durch Luchsangriffe verletzt werden, die JägerInnen überschätzten allerdings seine Populationsgröße in Österreich. Sie waren eher für den legalen Abschuss des Luchses in Österreich, wenn ihre Angst, bei Anwesenheit des Luchses in den Wald zu gehen, höher war. Befragte, die weniger Angst hatten, waren eher für die Wiederansiedelung und hatten eine höhere Akzeptanz. Sie waren eher für die Wiederansiedelung, je höher sie ihren Wissensstand einschätzten. Die Akzeptanz nahm in beiden Befragungsgruppen mit zunehmendem Alter ab.

Vier der sieben Hypothesen können bestätigt, zwei verworfen und eine teilweise bestätigt werden. Die JägerInnen stehen dem Luchs kritischer gegenüber und akzeptieren ihn eher nicht. Jüngere Menschen sind positiver eingestellt, Personen mit Mutualism-Wertorientierung sind positiver eingestellt als jene mit Domination-Wertorientierung. Personen mit höherem NEP-Wert haben eher eine Mutualism-Wertorientierung und sind positiver eingestellt. JägerInnen haben kein umfassenderes Wissen über den Luchs und schätzen seine Lebensweise nicht richtiger ein. Das Commitment zu jagen hat keinen Einfluss auf die Wertorientierung und Einstellung. Die Hypothese, dass Personen mit höherem Bildungsstand positiver eingestellt wären, kann nur für die JägerInnen bestätigt werden.

Für Maßnahmen zur Akzeptanzsteigerung sind umfassende Öffentlichkeitsarbeit und Meinungsbildung bei allen Interessensgruppen notwendig. Da die Einstellung besonders mit Angst und Wissen über den Luchs zusammenhängt, müssen Aufklärungsmaßnahmen getroffen werden.

## **II. Danksagung**

Zuerst möchte ich mich bei meinem Betreuer Assoz. Prof. Dipl.-Ing. Dr. nat. techn. Arne Arnberger für die Betreuung meiner Arbeit bedanken und dafür, dass er mir immer für Fragen offen stand.

Ein weiterer Dank gilt meiner Studienkollegin Carina Krausler für die vielen Gespräche über unsere Masterarbeiten, die Ratschläge und nicht zuletzt das Gegenlesen. Außerdem danke ich allen Personen, die ich durch mein Studium kennenlernen durfte und allen Freunden, die für mich da waren.

Des Weiteren danke ich meiner Schwester Linda Haider für die moralische Unterstützung während des Schreibens und für das Korrekturlesen dieser Arbeit.

Ich danke meinen Nachbarn und Freunden Marlene und Toby Neal für das Korrekturlesen des englischen Abstracts.

Ich danke meinen Eltern für die Unterstützung während meiner Studiendauer und dafür, dass sie mir das Studieren überhaupt erst ermöglicht haben. Außerdem danke ich meinen Großeltern für ihre Unterstützung.

Nicht zuletzt möchte ich noch meinem Freund danken, der immer für mich da war, wenn mich das Studium zum Verzweifeln gebracht hat und immer Verständnis für mich hatte.

Ein besonderer Dank gilt außerdem allen Personen, die bereit waren, an der Befragung teilzunehmen, insbesondere dem Oberösterreichischen Landesjagdverband.

### **III. Eidesstattliche Erklärung**

Hiermit versichere ich, dass ich diese Masterarbeit selbstständig verfasst habe und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt wurden. Alle Ausführungen, die anderen Schriften wörtlich oder sinngemäß entnommen wurden, sind kenntlich gemacht worden. Die Arbeit ist bisher nicht in gleicher oder ähnlicher Fassung erschienen.

#### **IV. VORWORT**

Im nachfolgenden Text wird auf eine gendergerechte Schreibweise geachtet. Sollte dennoch einmal eine geschlechtsspezifische Bezeichnung auftauchen, handelt es sich um das generische Maskulin und bezieht sich auf beide Geschlechter, sofern nicht explizit auf ein Geschlecht hingewiesen wurde. Insbesondere bei den Jägern und Jägerinnen wurde darauf geachtet, durch Formulierungen wie „JägerIn“ oder „JägerInnenschaft“ auf beide Geschlechter einzugehen.

Im folgenden Text wird mehrmals auf den Fragebogen Bezug genommen. Tatsächlich handelte es sich bei der Befragung um zwei Fragebögen für zwei verschiedene Befragungsgruppen (JägerInnen und Vergleichsgruppe). Eine Vielzahl der Fragen war in beiden Fragebögen allerdings übereinstimmend. Gemeint ist immer der betreffende Fragebogen der Befragungsgruppe, von der in diesem Abschnitt gesprochen wird, oder der übereinstimmende Teil in beiden Befragungen.

## Inhaltsverzeichnis

I.	Abstract .....	III
II.	Danksagung .....	V
III.	Eidesstattliche Erklärung.....	VI
IV.	VORWORT.....	VII
1	EINLEITUNG .....	1
2	GRUNDLAGENFORSCHUNG.....	2
2.1	Überblick über die wichtigsten Begriffe .....	2
2.1.1	Commitment .....	2
2.1.2	New Ecological Paradigm (NEP) .....	3
2.1.3	Naturverbundenheit und Freizeitverhalten .....	4
2.1.4	Wildlife Value Orientations (WVO) .....	4
2.2	Forschungsfragen .....	7
2.3	Hypothesen.....	8
2.4	Der Luchs .....	9
2.4.1	Vorkommen und Lebensweise des Luchses.....	9
2.4.2	Schutzstatus des Luchses .....	10
2.4.3	Aussterben des Luchses .....	12
2.4.4	Warum wurde der Luchs gejagt? .....	13
2.4.5	Verortung .....	14
3	AKZEPTANZ DES LUCHSES .....	16
3.1	Ängste, die der Wiederansiedlung des Luchses entgegenstehen.....	16
3.2	Gründe für Einstellungen von Menschen gegenüber Wildtieren .....	17
3.3	Aktuelle Berichte zum Luchs.....	19
3.4	Fazit.....	21

4	METHODEN .....	23
4.1	Auswahl der Stichprobe.....	23
4.2	Online-Fragebogen .....	23
4.3	Erstellen eines Fragebogenentwurfs .....	24
4.3.1	Fragestellung .....	24
4.3.2	Fragebogenerstellung.....	25
4.3.3	Einleitung, Instruktion, Anrede .....	25
4.4	Der Fragebogen .....	25
4.4.1	Demographie.....	25
4.4.2	Einleitungsfragen.....	26
4.4.3	Information über den Luchs .....	26
4.4.4	Allgemeine Fragen über den Luchs und Wildtiere.....	26
4.4.5	Einschätzung der Lebensweise des Luchses .....	27
4.4.6	Einstellung zur Wiederansiedelung des Luchses.....	27
4.4.7	JägerInnen: Persönliche Einstellung zur Jagd, Commitment .....	28
4.4.8	Vergleichsgruppe: New Ecological Paradigm .....	28
4.4.9	Naturverbundenheit und Freizeitverhalten .....	30
4.4.10	Wildlife Value Orientations (WVO) .....	30
4.5	Datensammlung.....	32
5	AUSWERTUNG.....	34
5.1	Demographie .....	34
5.2	Information über den Luchs .....	37
5.3	Akzeptanz des Luchses in den Wäldern Oberösterreichs .....	38
5.4	Einschätzung der Lebensweise des Luchses.....	39
5.5	Einstellungen zum Luchs.....	40
5.6	Naturverbundenheit und Freizeitverhalten .....	40

5.7	Commitment (Leidenschaft) der JägerInnen zu jagen .....	42
5.8	Zusammenhänge der allgemeinen Einstellungen zum Luchs .....	44
5.8.1	JägerInnen .....	44
5.8.2	Vergleichsgruppe.....	45
5.9	Wildlife Value Orientations (WVO).....	45
5.9.1	JägerInnen .....	45
5.9.2	Vergleichsgruppe.....	48
5.9.3	Vergleich WVO JägerInnen und Vergleichsgruppe .....	50
5.9.4	Zusammenhänge WVO und allgemeine Einstellungen zum Luchs (JägerInnen)50	
5.9.5	Zusammenhänge WVO und allgemeine Einstellungen zum Luchs (Vergleichsgruppe) .....	51
5.10	Vergleich der Wildlife Value Orientations mit den allgemeinen Einstellungen zum Luchs und dem Commitment zu jagen der JägerInnen.....	53
5.11	New Ecological Paradigm (NEP) .....	53
5.11.1	Zusammenhänge NEP und allgemeine Einstellung zum Luchs der Vergleichsgruppe.....	55
5.11.2	Zusammenhänge NEP und WVO der Vergleichsgruppe .....	55
5.12	Zusammenhänge Alter und Ausbildung zu WVO und Einstellung zum Luchs .....	55
5.12.1	JägerInnen .....	55
5.12.2	Vergleichsgruppe.....	55
6	DISKUSSION .....	57
6.1	Demographie .....	57
6.2	Information über den Luchs .....	58
6.3	Einschätzung der Lebensweise des Luchses.....	59
6.4	Akzeptanz des Luchses .....	59
6.5	Naturverbundenheit und Freizeitverhalten .....	60
6.6	Commitment zu jagen .....	61

6.7	Zusammenhänge der Akzeptanz und der allgemeinen Einstellungen zum Luchs ....	61
6.8	Wildlife Value Orientations (WVO).....	62
6.9	Commitment der JägerInnen zu jagen .....	66
6.9.1	Zusammenhänge Commitment zu jagen und Einstellungen zum Luchs .....	66
6.9.2	Commitment zu jagen und WVO .....	66
6.10	New Ecological Paradigm (NEP).....	67
6.11	Alter und Ausbildung .....	67
7	SCHLUSSFOLGERUNGEN UND MASSNAHMEN .....	69
7.1	Fazit.....	69
7.2	Maßnahmen zur Akzeptanzsteigerung.....	69
8	QUELLENVERZEICHNIS.....	72
8.1	Literaturverzeichnis .....	72
8.2	Abbildungsverzeichnis .....	81
8.3	Tabellenverzeichnis .....	82
9	ANHANG .....	83
9.1	Einleitung, Instruktion, Anrede.....	83
9.2	Fragebogen JägerInnen .....	84
9.3	Fragebogen Vergleichsgruppe .....	91

## **1 EINLEITUNG**

Ziel der vorliegenden Arbeit war es, mittels einer Befragung Ergebnisse zu erlangen, die zeigen, ob es Akzeptanzprobleme des Luchses in Oberösterreich gibt und in welcher Form diese bestehen. In weiterer Folge soll es möglich sein, Strategien zur Akzeptanzsteigerung abzuleiten. Es soll insbesondere aufgezeigt werden, welche Personen eine negative Einstellung zum Luchs haben, also z.B. welche Berufsgruppe oder Altersgruppe und woher die Abneigung zum Luchs kommt, seien es zum Beispiel Ängste oder Vorurteile.

Die grundlegende Idee zu der vorliegenden Arbeit ist die Gegenüberstellung zweier Befragungsgruppen: der Vergleichsgruppe, Personen aus Oberösterreich, die keine weiteren Voraussetzungen hinsichtlich Beruf, Alter oder Vorwissen zu erfüllen haben; und der JägerInnenschaft, Personen, die eine Jagdberechtigung für Oberösterreich besitzen. Allgemeine Annahmen sollen durch die Hypothesen formuliert und durch die Befragung überprüft werden.

Die Arbeit beginnt mit einem Überblick über die wichtigsten Begriffe, der Grundlagenforschung, also allgemeinen Erläuterungen über den Luchs und dem vorliegenden Wissen über die Akzeptanz. In weiterer Folge werden die Methoden erklärt, dann folgt die Befragung. Anschließend erfolgt die Datenauswertung und Diskussion der Ergebnisse.

## **2 GRUNDLAGENFORSCHUNG**

### **2.1 Überblick über die wichtigsten Begriffe**

Im folgenden Abschnitt werden einige wichtige Grundlagen und Begriffe erläutert, welche zum weiteren Verständnis notwendig sind. Die folgenden Instrumente wurden in der Befragung verwendet, um die Einstellung der Befragten zu Wildtieren und der Natur bzw. zur Jagd zu messen.

#### **2.1.1 Commitment**

Für Untersuchungen hinsichtlich der Akzeptanz und Einstellung ist es interessant, das Commitment (dt. etwa Engagement/Leidenschaft) der Teilnehmenden zu hinterfragen. Kim et al. (1997) entwickelten eine Messmethode für das Commitment in Bezug auf Vogelbeobachtung.

Sie definierten Commitment wie folgt: „Jene persönlichen und verhaltensbezogenen Mechanismen, welche Individuen an gleichbleibende Muster von Freizeitaktivitäten binden.“

Sie fanden außerdem heraus, dass in der Literatur die meisten Definitionen daraufhin weisen, Commitment in Bezug auf Hingabe, innerer Überzeugung, Zentralität und sozialen Ansichten verstehen zu müssen (KIM et al. 1997, 320f). So besagte zum Beispiel Johnson (1973), dass es zwei Komponenten des Commitment gäbe, das soziale Commitment und das kostenbezogene Commitment (JOHNSON, 1973, 395).

Für ihre eigene Messmethode bedienten sich Kim et al. schließlich dem Instrument von Laurent und Kapferer, einer 15-teiligen multidimensionalen Skala zur Messung von fünf Dimensionen: Bedeutung, Vergnügen, Kennzeichen, Risiko und Wahrscheinlichkeit. Außerdem verwendeten sie die im Kontrast dazu stehende Skala von Zaichkowsky, welche 20 Paare bipolarer Adjektive in Bezug zueinander stellt. Entwickelt wurde dadurch eine Reihe von 17 offenen Fragen, welche leicht abgewandelt werden können und gut auf andere Themen übertragbar sind (KIM et al. 1997, 325ff).

Bei ihrer Untersuchung zu Flow Experience fanden Wöran und Arnberger heraus, dass es durchaus zulässig ist, die Fragen von Kim et al. auf andere Themen anzuwenden (WÖRAN und ARNBERGER 2012, 95ff). Diese Arbeit wurde als Grundlage für die Commitment-Fragen in der vorliegenden Befragung der JägerInnen genutzt.

### **2.1.2 New Ecological Paradigm (NEP)**

Dunlap und Van Liere haben 1987 die New Ecological Paradigm Skala (dt. Neue Ökologische Weltanschauung) entwickelt. Sie waren der Ansicht, dass Umweltbewusstsein durch unsere fundamentalen Einstellungen zur Natur und der Mensch-Natur-Beziehung beeinflusst wird. Ihr Konzept des New Ecological Paradigm (NEP) konzentrierte sich auf den Glauben, dass die Menschheit die Macht hat, die Balance der Natur zu stören, dass es ein Limit für das Wachstum der menschlichen Gesellschaft gibt und dass die Menschheit das Recht hat, über die Natur zu herrschen (DUNLAP und VAN LIERE, 1987 IN DUNLAP et al. 2000, 427).

Die NEP-Skala wurde laut Dunlap et al. (2000) zu einem häufig verwendeten Instrument, um eine umweltbewusste oder auch ökologische Weltanschauung zu messen. Viele Studien haben gezeigt, dass es einen engen Zusammenhang zwischen der NEP-Skala und den Verhaltenstypen gegenüber der Natur gibt, obwohl es normalerweise schwierig ist, das Verhalten aus generellen Einstellungen vorherzusagen. Die NEP-Skala erlaubt also durchaus, Vorhersagen über das Verhalten von Menschen zu treffen (DUNLAP et al. 2000, 427).

Laut Dunlap und Van Liere (1987) haben Studien gezeigt, dass es einen Zusammenhang zwischen der NEP-Skala und dem Alter, der Bildung und dem Liberalismus gibt (DUNLAP und VAN LIERE, 1987 IN DUNLAP et al. 2000, 429). Alter hängt negativ, Bildung und Liberalismus positiv mit dem NEP zusammen. Prinzipiell besteht die NEP-Skala aus drei Dimensionen: die Balance der Natur, Wachstumsbeschränkung der Gesellschaft und menschliche Herrschaft über die Natur.

2000 haben Dunlap et al. eine überarbeitete Version der NEP-Skala veröffentlicht, an der einige Verbesserungen durchgeführt worden waren. Untersuchungen haben gezeigt, dass sich nun bessere Vorhersagen durch die Skala treffen lassen. Die NEP-Skala besteht aus 15 Fragen, wobei die acht Fragen mit ungerader Nummerierung so formuliert sind, dass eine Zustimmung eine proökologische Einstellung vorhersagt. Die sieben Fragen mit gerader Nummerierung indizieren ein proökologisches Weltbild bei Ablehnung, sind also verkehrt codiert. Jeweils drei der Items sollen die fünf von Dunlap et al. (2000) angenommenen Aspekte eines ökologischen Weltbildes untersuchen. Diese fünf Aspekte sind die Limitierungen zum Wachstum, Anti-Anthropozentrismus, die Fragilität der Balance der Natur, Ablehnung des Glaubens, der Mensch wäre in der Natur etwas Besonderes und die Möglichkeit einer ökologischen Krise. Die überarbeitete Version der NEP-Skala sollte sich laut

Dunlap et al. (2000) als nützlich erweisen, um eine Steigerung der Befürwortung eines ökologischen Weltbildes zu verfolgen. Außerdem soll damit der Effekt spezifischer Erfahrungen und Informationstypen zur Veränderung dieses Weltbild untersucht werden (DUNLAP et al. 2000, 425ff).

### **2.1.3 Naturverbundenheit und Freizeitverhalten**

Raudsepp (2005) definiert Naturverbundenheit als eine emotionale Verbindung zur Natur, die das Ausmaß charakterisiert, in welchem Personen eine liebevolle Beziehung zur natürlichen Welt haben. Diese Beziehung zur Natur löst demnach bei Kontakt mit ihr positive Gefühle in den Personen aus, im Hinblick auf Naturzerstörung werden negative Gefühle ausgelöst (RAUDSEPP, 2005 IN KARLEGGGER, 2010, 29f). Die Autoren Mayer und Frantz (2004) verstehen Naturverbundenheit ebenfalls als Beziehung. Zwischenmenschliche Gefühle können auch auf die Verbindung zwischen Natur und Mensch übertragen werden (MAYER und FRANTZ, 2004 IN KARLEGGGER 2010, 30). Cervinka et al. (2011) haben in ihrer Studie den Zusammenhang zwischen Naturverbundenheit und positiven Gefühlen nachgewiesen. Eine hohe Naturverbundenheit korrelierte stark mit dem Wohlbefinden der Befragten (CERVINKA et al. 2011, 384f). In der Literatur wird häufig die „Connectedness to Nature Scale“ verwendet, eine Skala aus 14 Items zur Erfassung der Naturverbundenheit (MAYER und FRANTZ, 2004 IN KARLEGGGER, 2010, 62). Da die Naturverbundenheit in der vorliegenden Arbeit nicht vorrangig war und bereits das New Ecological Paradigm und die Wildlife Value Orientations im Fragebogen zum Einsatz kamen, wurde die Erfassung der Naturverbundenheit auf eine einzige Frage reduziert. Die Befragten wurden gebeten, auf einer Skala von 1 bis 10 anzugeben, wie verbunden sie sich mit der Natur fühlen.

Außerdem gibt es Fragen zur Freizeitaktivität bzw. den Gründen, in den Wald zu gehen. In der Literatur werden als zentrale Motive von Freizeitaktivitäten zum Beispiel Entspannung, Spaß und die Möglichkeit, dem Alltag zu entfliehen, genannt (ZEIDENITZ, 2005 IN FREULER, 2008, 5).

### **2.1.4 Wildlife Value Orientations (WVO)**

Bei den Wildlife Value Orientations (WVO) handelt es sich um einen vorgefertigten Fragenblock zur Erfassung der Einstellungen zu Tieren und zur Natur. In der Sozialwissenschaft werden „Wildlife Value Orientations“ (dt. etwa Wildtier-Wertorientierungen) als allgemeine Muster von grundlegenden Meinungen beschrieben,

welche Orientierungen und Meinungen zu grundlegenden Werten in Bezug auf wildlebende Flora und Fauna wiedergeben. Ursprünglich wurden zwei Wildlife Value Orientations (WVO) unterschieden, wildlife benefits/existence (dt. etwa Wildtiernutzen/Existenz) und wildlife rights/use orientation (dt. etwa Wildtierrechte/Nutzensorientierung) (FULTON et al. 1996 IN JACOBS et al. 2014, 377f).

Nach neueren Studien unterscheidet man nun zwei vorherrschende WVO: Domination (dt. Vorherrschaft) und Mutualism (dt. Wechselseitigkeit) (MANFREDO et al. 2009; TEEL und MANFREDO 2009; TEEL et al. 2007, 2010 IN JACOBS et al. 2014, 378). Diese beiden WVO sind jeweils in zwei Gruppen eingeteilt (Abbildung 1). Domination ist unterteilt in hunting beliefs (dt. Jagd-Überzeugungen) und appropriate use beliefs (dt. Angemessene-Nutzen-Überzeugungen). Hunting beliefs bezeichnet die Philosophie, dass Jagen human und eine positive Aktivität sei, Personen mit appropriate use beliefs-Wertorientierung sind der Meinung, dass Wildtiere zum Nutzen des Menschen verwendet werden sollten. Mutualism ist unterteilt in social affiliation (dt. Soziale-Zugehörigkeits-Überzeugungen), der Meinung, dass Mensch und Wildtiere koexistieren können, als ob sie eine Familie wären; und caring beliefs (dt. Fürsorge-Überzeugungen), der Philosophie, dass man es anstreben sollte, für Wildtiere zu sorgen und sie zu schützen (TEEL et al. 2005, 6f).

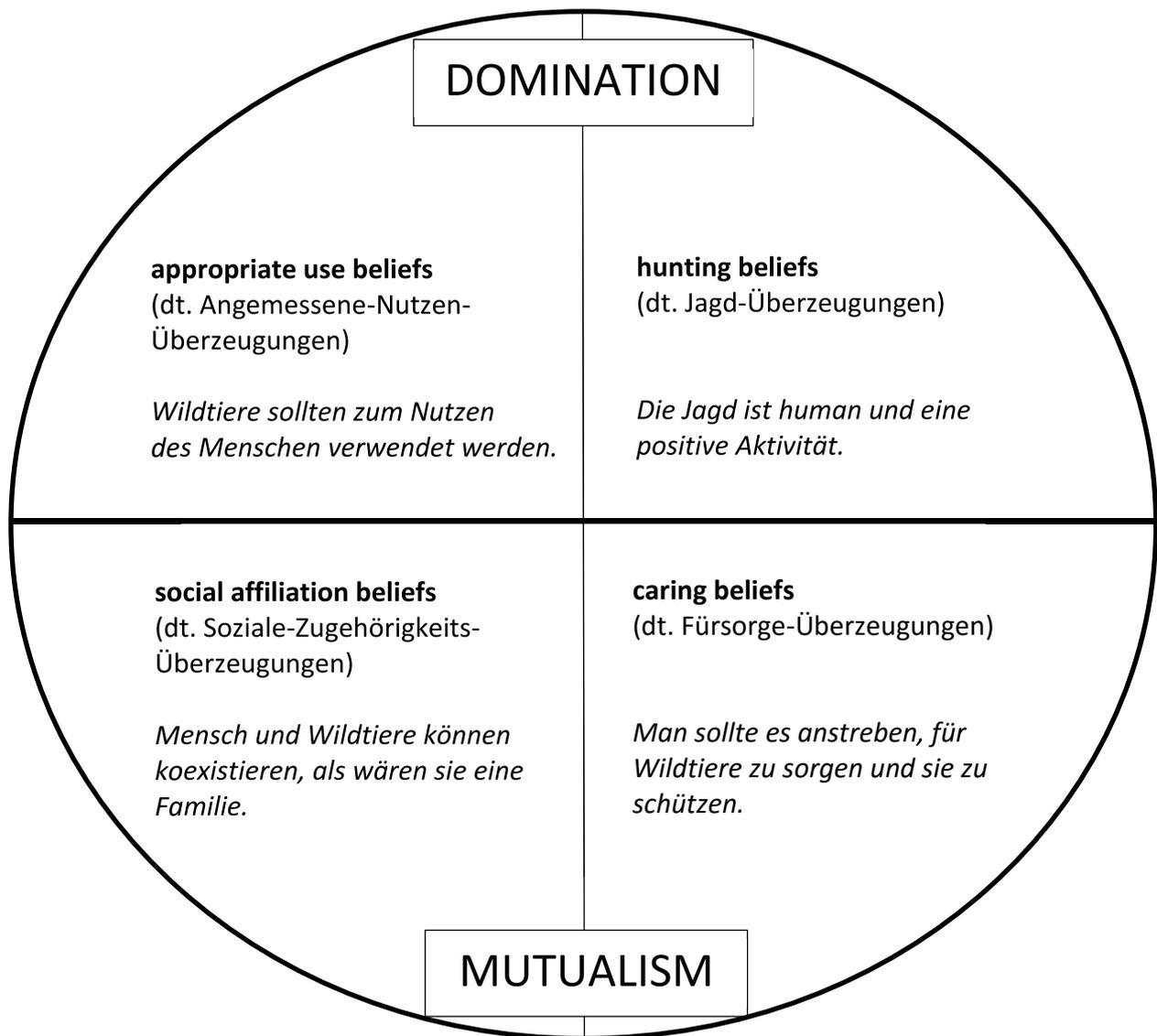


Abbildung 1: Wildlife Value Orientations nach Jacobs et al. (2014); Teel und Manfredro (2009) (eigene Bearbeitung, 2016)

Laut Jacobs et al. (2014) glauben Personen mit einer Domination Value Orientation, dass Wildtiere zum Vorteil der Menschen verwendet werden sollen. Außerdem stellen sie in ihrer Einstellung und ihrem Verhalten die Bedürfnisse der Menschen über jene von Wildtieren. Sie finden Eingriffe ins Wildtierleben leichter gerechtfertigt und akzeptabel, auch wenn diese zum Schaden oder Tod der Wildtiere führen. Personen mit Mutualism Value Orientation hingegen schließen Tiere in ihre soziale Umwelt mit ein und bilden Mensch-Tier-Beziehungen. Sie sehen Wildtiere als Teil ihrer erweiterten Familie, mit dem Anspruch auf Rechte und Fürsorge. Diese Personen werden Wildtiere eher in einem menschlichen Kontext betrachten, sich zum Wohle der Wildtiere verhalten und weniger mit schädlichem und tödlichem Verhalten gegenüber Wildtieren einverstanden sein. Nach eingehender Studie verschiedener Arbeiten zu diesem Thema kamen die Autoren zu dem Schluss, dass diese

Wildlife Value Orientations in der gesamten westlichen Welt zutreffend sind (JACOBS et al. 2014, 378).

Laut Fulton et al. (1996) haben Studien gezeigt, dass WVO die Einstellungen zu Jagd, Fischerei und Wildtierbeobachtung vorhersagen können (FULTON et al. 1996 IN JACOBS et al. 2014, 378). So können WVO auch beispielsweise die Absicht vorhersagen, die Rückkehr des Wolfs und Bisons in Deutschland zu unterstützen. In der Studie von Hermann et al. (2013) in Deutschland war Mutualism der bessere Prädiktor für die Unterstützung der Rückkehr von Wolf und Bison. Hermann et al. waren der Meinung, dass Mutualism möglicherweise der bessere Vorhersagewert für seltene Tierarten ist, während Domination auf häufiger vorkommende Arten zutrifft (HERMANN et al. 2013 IN JACOBS et al. 2014, 378ff). Eine andere Erklärung lautet, dass Domination eine bessere Vorhersage für Problemsituationen erlaubt, während Mutualism für andere, nicht problematische Situationen angewendet werden kann (JACOBS et al. 2014, 381).

## **2.2 Forschungsfragen**

In der vorliegenden Masterarbeit sollen die folgenden Forschungsfragen beantwortet werden. Diese wurden nach eingehender Literaturrecherche auf Grund von subjektiven Beobachtungen entwickelt, ausformuliert und Hypothesen daraus abgeleitet.

1. Gibt es Unterschiede in der Einstellung zum Luchs zwischen den JägerInnen und den nicht jagenden Menschen Oberösterreichs (Vergleichsgruppe)?
2. Gibt es einen Unterschied im Wissensstand über den Luchs zwischen JägerInnen und Vergleichsgruppe?
3. Haben das Alter und der Ausbildungsstand der Befragten einen Einfluss auf die Einstellung zum Luchs?
4. Haben das Commitment zu jagen, die Wertorientierung und der NEP einen Einfluss auf die Einstellung zum Luchs?

## 2.3 Hypothesen

Aus den obenstehenden Forschungsfragen werden folgende Hypothesen abgeleitet:

1. JägerInnen stehen dem Luchs kritischer gegenüber als die Befragten der Vergleichsgruppe und akzeptieren ihn eher nicht.
2. Die JägerInnen haben ein umfassenderes Wissen über den Luchs als die Vergleichsgruppe. Sie schätzen seine Lebensweise richtiger ein.
3. Mit zunehmendem Alter wird die Einstellung zum Luchs immer negativer. Jüngere Personen sind dem Luchs gegenüber eher positiver eingestellt als ältere.
4. Mit zunehmendem Bildungsstand wird die Einstellung zum Luchs positiver. Personen mit hohem Bildungsstand sind dem Luchs gegenüber positiver eingestellt.
5. JägerInnen mit höherem Commitment-Wert sind dem Luchs gegenüber negativer eingestellt und haben eine Domination-Wertorientierung.
6. Personen mit Mutualism-Wertorientierung sind dem Luchs gegenüber positiver eingestellt als Personen mit Domination-Wertorientierung.
7. Personen der Vergleichsgruppe mit höherem NEP-Wert haben eher eine Mutualism-Wertorientierung und sind dem Luchs gegenüber eher positiv eingestellt.

## **2.4 Der Luchs**

In diesem Abschnitt sollen einige Grundlagen zum Luchs erklärt werden. Zunächst wird erklärt, was ein Luchs eigentlich ist und wie er lebt. Danach werden seine Ausrottung und sein Schutzstatus in Europa diskutiert und sein heutiges Verbreitungsgebiet in Österreich aufgezeigt.

### **2.4.1 Vorkommen und Lebensweise des Luchses**

Der Eurasische Luchs (*Lynx lynx*) ist nach Bär und Wolf das drittgrößte heimische Raubtier und die einzige europäische Großkatze (HEUP, 2007, 31).

Der Eurasische Luchs hatte einst eines der größten Verbreitungsgebiete aller katzenartigen Raubtiere (Felidae). Ursprünglich war er in großen Teilen von Europa und Asien nördlich des Himalayas beheimatet, von den Pyrenäen über Eurasien bis zur Pazifikküste und vom Himalaya bis jenseits des Polarkreises. Heute lebt er vor allem in West- und Mitteleuropa (HOFRICHTER und BERGER, 2004, 19ff).

#### *Lebensraum*

Der Luchs ist auf keinen bestimmten Lebensraum angewiesen, benötigt aber für die Jagd Deckung, welche ihm vor allem in Wäldern geboten wird. Wichtiger für die Lebensraumwahl ist das Nahrungsangebot (DUDEK, 2009, 114). Er fühlt sich auch in Kulturlandschaften und überall, wo seine Hauptbeute, das Reh, vorkommt, wohl. Es ist, einem Interview mit Diplom-Biologen und ehemaligem Leiter des Luchsprojekts im Bayrischen Wald, Manfred Wölfl, zufolge bekannt, dass der Luchs sich auch gerne in Maisfeldern aufhält (HEUP, 2007, 36). Er meidet allerdings nach Möglichkeit offenes Gelände (HOFRICHTER und BERGER, 2004, 94).

Der Luchs hat auffallend große Pfoten und hohe Beine, welche ihm erlauben, sich auch in schneereichem Gelände optimal zu bewegen. Seine Pfoten fungieren dabei als eine Art Schneeschuh und schützen ihn vor Kälte, Schnee und Harsch, er berührt die Schneedecke praktisch nie mit dem Bauch (HOFRICHTER und BERGER, 2004, 90).

#### *Revier*

Die Revierwahl hängt von Faktoren wie Art des Lebensraumes, Bestände und vorkommende Beutetierarten ab. Weibchen haben in den Nordalpen ein Territorium von 70-80 Quadratkilometern, Männchen zwischen 120 und 200 Quadratkilometern. Die Reviergröße

schrumpft, wenn der Luchs ein besonders wildtierreiches Gebiet vorfindet, sein Bedürfnis zu wandern wird dann ebenfalls geringer.

Jungtiere verlassen nach zehn Monaten bis einem Jahr ihre Mutter, bleiben aber zunächst im mütterlichen Revier, bis sie sich auf die Suche nach einem eigenen Territorium machen. Die Größe der Reviere und die Tatsache, dass diese sich nur wenig überlappen können, schließt eine sogenannte „Luchsplage“, welche von LuchsgegnerInnen gefürchtet wird, eigentlich aus. Außerdem erreicht nur jedes vierte Luchsjunge ein Alter, in welchem es ein eigenes Territorium besetzen kann (HOFRICHTER und BERGER, 2004, 98ff).

### *Jagd/Nahrung*

Luchse sind karnivor, also reine Fleischfresser. In der Regel machen Rehe über 50 Prozent der Nahrungstiere des Luchses aus (DUDEK, 2009, 107ff). Von einem Reh kann sich der Luchs Studien zufolge bis zu einer Woche ernähren. Zur Beute des Luchses zählen auch, wenn vorkommend, Gämsen und Mufflons. Außerdem jagt er Kleinsäuger, Vögel, Füchse, Hasen, Katzen und manchmal Rothirsche (HEUP, 2007, 31ff). Seltener wird auch Aas genutzt (DUDEK, 2009, 114).

### *Feinde*

Ausgewachsene Luchse haben im Tierreich praktisch keine natürlichen Feinde. Jungtiere sind durch Braunbären, Wölfe und Vielfraße oder sogar Leoparden gefährdet (HEUP, 2007, 33). Durchschnittlich erreicht von fünf Jungtieren nur eines das Erwachsenenalter. Die Sterblichkeit ist allerdings vor allem auf Krankheiten wie der Katzenseuche oder Räude bzw. Unfälle zurückzuführen (HEUP, 2007, 33).

## **2.4.2 Schutzstatus des Luchses**

In diesem Kapitel wird der Schutzstatus des Luchses global, in Europa und speziell in Österreich untersucht und die Abkommen angerissen, welche die Großkatze schützen. Da der Luchs sich nicht an staatliche Grenzen hält und bei uns vor allem in Grenzgebieten vorkommt, reicht es nicht aus, nur die Situation in Österreich zu betrachten.

### *Österreich*

Die Unterschutzstellung des Luchses ist in Österreich rechtlich gesehen Ländersache. Im Jagdrecht gilt der Luchs in den meisten Bundesländern ganzjährig als geschonte Art,

Verstöße werden mit Geldstrafen oder Jagdkartenentzug geahndet (LUCHSPROJEKT ÖSTERREICH NORDWEST, o.J.).

- **Rote Liste der gefährdeten Arten**

In den Roten Listen gefährdeter Tiere Österreichs wird die Art *Lynx lynx* als „stark gefährdet“ (EN) eingestuft (ZULKA, 2005, 57).

#### *Europa*

- **Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie)**

Europaweit ist der Luchs in den Anhängen II und IV der FFH-Richtlinie der EU aufgeführt. Alle Mitgliedsstaaten sind demnach verpflichtet, besondere Schutzgebiete zur Erhaltung des Luchses auszuweisen und die Art streng zu schützen (BREITENMOSER et al. 2000, 20).

- **Europäische Artenschutzverordnung (EG-Verordnung 338/97)**

In der europäischen Artenschutzverordnung zur Überwachung des internationalen Handels mit Exemplaren gefährdeter Tier- und Pflanzenarten wird der Luchs in Anhang A geführt und besitzt damit in der EU den höchsten Schutzstatus (UMWELTVERBAND WWF a,o.J.).

#### *Weltweit*

- **Rote Liste der gefährdeten Tierarten der IUCN**

In der Roten Liste der weltweit gefährdeten Tierarten gilt der Luchs als „nicht gefährdet“ (BREITENMOSER et al. 2000, 20).

- **Convention of International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora (CITES-Abkommen)**

Der Luchs wird im CITES-Abkommen (auch Washingtoner Artenschutzabkommen genannt) unter Anhang II aufgelistet, durch welchen Arten geschützt werden, welche entweder vom Aussterben bedroht wären, wenn der Handel mit ihnen nicht beschränkt würde, oder welche einer geschützten Art so ähnlich sehen, dass sie schwer zu unterscheiden sind (BREITENMOSER et al. 2000, 20).

- **Berner Konvention**

In der Berner Konvention, dem Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume, ist der Luchs in Anhang III aufgeführt. Demnach darf der Luchs in Mitgliedsstaaten zwar gefangen und gejagt werden, allerdings nur in nachhaltiger Weise, sodass die Population nicht gefährdet wird (BREITENMOSEER et al. 2000, 19).

- **Bonner Konvention**

Der Luchs ist in der Bonner Konvention zum Schutz wandernder Tierarten aufgeführt (LUCHSPROJEKT ÖSTERREICH NORDWEST, o.J.).

### **2.4.3 Aussterben des Luchses**

Der Luchs war bis ins Mittelalter in Wäldern und Gebirgszügen Europas beheimatet und besonders in den Alpen häufig anzutreffen (KÖSSLER, 1996, 26ff). Die Ausrottung in ganz Europa erfolgte in zwei Etappen. Zunächst wurde der Luchs durch Rodungen in die letzten Urwälder zurückgedrängt. Als auch die Menschen diese Urwälder zur Beweidung ihrer Tiere zu nutzen begannen, wurde das Vieh oft Opfer der Großkatzen. Daraufhin wurden die Raubkatzen mit Tellereisen und Gift bejagt (HEUP, 2007, 35). In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts begann mit dem Aufkommen von Schusswaffen die systematische Ausrottung des Luchses. Sein Verbreitungsgebiet wurde deutlich geschmälert und in dicht besiedelten Gebieten war er schon damals ausgerottet (KÖSSLER, 1996, 26ff). Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts gab es keine Meldungen von Luchsen aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz mehr, nur im Böhmerwald konnten sich die Tiere bis Anfang des 20. Jahrhunderts halten (HEUP, 2007, 35). In Oberösterreich wurde der letzte Luchs 1812 auf österreichischer Seite des Böhmerwaldes erlegt (LUCHSPROJEKT ÖSTERREICH NORDWEST, o.J.).

Der Autor Kurt Floericke hat im Jahr 1927 einige weitere wichtige Daten zur Ausrottung des Luchses in Österreich in seinem Buch „Aussterbende Arten“ festgehalten:

#### *Österreich*

1824: letzter Luchs Salzburgs erlegt

1855: letzter Luchs Vorarlbergs im Bregenzer Wald erlegt

1873: letzter Luchs Nordtirols erlegt

1875: letzter Luchs der Kärntner Karawanken erlegt

(FLOERICKE, 1927 IN KÖSSLER, 1996, 27ff)

#### **2.4.4 Warum wurde der Luchs gejagt?**

Für die Jagd auf den Luchs und seine daraus resultierende Ausrottung gab es verschiedene Gründe, die Kössler (1996) zusammengefasst hat. Die Erschließung von unbewohnten Gebieten durch den Menschen führte dazu, dass Mensch und Luchs enger zusammenlebten und die bislang relativ unbekannte Großkatze mit den Menschen in Interaktion trat.

##### *Schäden an Viehbeständen*

Hauptgrund für die Bejagung des Luchses waren die Schäden an Viehbeständen. Für gewöhnlich zieht der Luchs Wildtiere Haustieren als Nahrungsquelle vor und versucht, Menschen aus dem Weg zu gehen. Jedoch schrumpfte der Lebensraum des Luchses durch die Ausbreitung des Menschen stark und die Wildbestände wurden reguliert und dezimiert. Die Großkatze war also bald auf Haustiere als Beute angewiesen, welche sich als eine ergiebige und leicht auszuschöpfende Quelle darstellten. Die leicht bejagbaren Viehbestände erlaubten es sogar alten und schwachen Tieren, zu überleben. Bei den Haustieren zählen vor allem Schafe und Ziegen, seltener Geflügel und nur im Notfall junge oder geschwächte Rinder und Pferde zu den Beutetieren des Luchses.

Besonders verheerende Schäden durch den Luchs entstanden etwa 1866, als ein Luchs eine ganze Schafsherde von 200 Tieren in einen Abgrund sprengte, sie also so erschreckte, dass die Tiere in den Tod liefen. Im Bregenzerwald sprengte ein Luchs sogar 600 Tiere in einen Abgrund, wodurch der Besitzer völlig verarmte. Die Angst um ihre Existenz brachte viele Menschen schließlich dazu, dem Luchs systematisch nachzustellen, mit dem klaren Ziel, den Luchs völlig auszurotten (KÖSSLER, 1996, 30ff).

##### *Jagdkonkurrenz*

Der Luchs wurde aber nicht nur aus Angst gejagt. In den vergangenen Jahrhunderten wurde er unter anderem auch als Jagdkonkurrent gesehen, denn früher war die Jagd oft dem Adel und gehobenen Stand vorbehalten. Was häufig nicht erkannt wurde, war die Tatsache, dass der

Luchs vor allem alte und kranke Tiere erlegte und den Jagdherren nur selten kapitale Böcke, die gute Trophäen abgaben, wegschnappte (KÖSSLER, 1996, 32).

### *Profit*

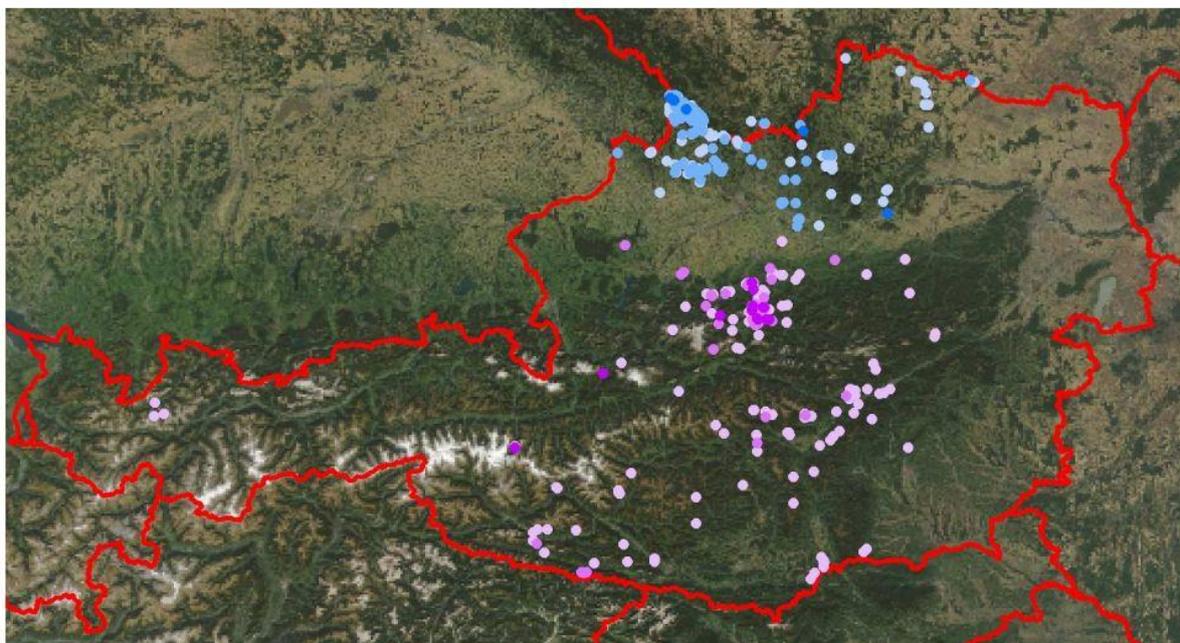
Es gab sehr hohe Abschussprämien für erlegte Luchse, was die Motivation der Menschen, Luchse zu schießen, noch erhöhte. Zusätzlich konnte mit dem Pelz beim Kürschner gutes Geld verdient werden. Eine in Silber gefasste Luchskralle wurde von erfolgreichen Schützen als Statussymbol getragen. Außerdem galt das Fleisch des Luchses als erlesene Delikatesse (KÖSSLER, 1996, 33).

### **2.4.5 Verortung**

Da das größte heutige Luchsvorkommen Österreichs in Oberösterreich anzutreffen ist, wurde in dieser Arbeit auch dieses Bundesland für die Befragung ausgewählt. Oberösterreich hat den größten Anteil an beiden österreichischen Luchsvorkommen, der Böhmerwaldpopulation und der Alpenpopulation (siehe Abbildung 2).

### **Luchsverbreitung Österreich 2006 – 2010**

blau – Böhmerwaldpopulation; violett – Alpenpopulation  
dunkel – sichere Hinweise; mittel – bestätigte Hinweise; hell – andere Hinweise;



Grafik: T.Engleder, <http://luchs.boehmerwaldnatur.at>  
Datengrundlage: Landesjagdverbände OÖ, Salzburg, Steiermark, Kärnten, WWF-Rüdissler, Naturschutzzentrum Bruck/M., WWN-Forstner, NPKA-Fuchsjäger, ÖNB-Engleder

**Abbildung 2: Luchsverbreitung (ENGLEDER, T.)**

### *Böhmerwaldpopulation*

Es gibt etwa 50-100 Luchse auf 6.000 Quadratkilometern (Werte von 2004) in der Dreiländerregion Deutschland – Österreich – Tschechien (HOFRICHTER und BERGER, 2004, 65).

### *Alpenpopulation*

In der Alpenregion wurden laut KORA-Bericht etwa einhundert Luchse beobachtet (Daten des Monitorings von 2005-2007). Davon lebten in Österreich etwa fünf bis zehn Individuen (MOLINARI-JOBIN et al. 2010, 11).

### **3 AKZEPTANZ DES LUCHSES**

Genau wie Bär und Wolf ist auch der Luchs vor allem durch die immer noch bestehende geringe Akzeptanz gefährdet. Diese führt zu „Nachstellungen“, also zum Beispiel illegalen Abschüssen. Potentieller Lebensraum für den Luchs ist nicht nur der Wald, er fühlt sich auch in Kulturlandschaften wohl. Daher ist es eine besonders große Frage der Akzeptanz, wo der Luchs künftig leben wird (HEUP, 2007, 31ff). Laut einem Interview von Heup mit Manfred Wölfl (2007) wandert der Luchs von sich aus in einige Gebiete wie den Pfälzer Wald zurück. Dies zeigt laut Wölfl aber nicht an, dass der Lebensraum in Ordnung ist, sondern dass genügend Akzeptanz in der Bevölkerung vorhanden ist (HEUP, 2007, 36).

#### **3.1 Ängste, die der Wiederansiedelung des Luchses entgegenstehen**

Bei der fehlenden Akzeptanz gegenüber dem Luchs kann man vor allem zwischen zwei Gruppen unterscheiden: den materiell Betroffenen, also jene Menschen wie TierhalterInnen oder JägerInnen, die materielle Verluste durch den Luchs erleben könnten und denen, die generell Angst empfinden, obwohl sie in dieser Hinsicht nichts zu verlieren haben (BÜRGLIN, 2015, 32).

##### *Materiell betroffene Menschen*

Der Luchs erbeutet vor allem Rehe und Gämsen und eher selten Nutztiere. Er kann sogar mit uns koexistieren, ohne von 99,9 Prozent der Bevölkerung je wahrgenommen zu werden (HOFRICHTER und BERGER, 2004, 13). Dadurch wird klar, dass es bei der Akzeptanz auch um Einstellungen geht, welche von Wissen und Erfahrungen geprägt sind (BÜRGLIN, 2015, 32). Wölfl sieht die Abneigung einiger Interessensgruppen gegen den Luchs darin, dass er sehr oft bei Streitigkeiten instrumentalisiert wurde. „Wenn der Luchs zurückkehrte, würde er mit dem Rehwild aufräumen. Wenn man das einem Privatjäger so vermittelt, kann man nicht viel Akzeptanz von diesem erwarten.“, so Wölfl im Interview mit Heup (HEUP, 2007, 36).

##### *Menschen, die generell Angst empfinden*

Laut der Alpenschutzkommission CIPRA sind die Bedenken der Menschen, die außerhalb der Verbreitungsgebiete der Karnivoren leben, überzogen (BÜRGLIN, 2015, 32). Wölfl sieht keine Gefahr in den Luchsen. Eine Katze mit Jungen in Bedrängnis weiß sich zu verteidigen, aber

einfach so wird ein Luchs keinen Menschen angreifen. Angriffe von Rehböcken in der Brunft oder Wildschweinen sind wesentlich häufiger und wahrscheinlicher (HEUP, 2007, 31ff).

Die Autoren Hofrichter und Berger haben 2004 in ihrem Buch „Der Luchs: Rückkehr auf leisen Pfoten“ einige Meinungen und Stellungnahmen von Interessensgruppen zusammengefasst.

Die JägerInnen sagten demnach, der Luchs dezimiere die Rehpopulationen stark und sobald das Wild dezimiert sei, greife er Nutztiere auf der Weide an. Die LandwirtInnen, SchafzüchterInnen und andere KleinviehhalterInnen stimmten dieser Aussage ebenfalls zu und merkten an, dass es aufgrund der Beweispflicht schwierig sei, eine Entschädigungszahlung zu bekommen.

Positivere Aussagen wurden von den FörsterInnen und WaldbesitzerInnen aufgenommen. Diese meinten, durch den Luchs käme es zu einer besseren Verteilung des Schalenwilds und demnach zu weniger Verbiss. Auch BiologInnen, ÖkologInnen und NaturschützerInnen schlossen sich mit positiven Aussagen an und meinten, dass der Luchs kein Konkurrent sei, da die Menschen ja nicht jagen müssen, um zu essen. Es gäbe genug Bestand an Schalenwild für JägerInnen und Luchs.

Wanderer/Wanderinnen und TouristInnen merkten an, dass die Anwesenheit des Luchses das Naturerlebnis noch attraktiver mache, solange ihre Zahl ein gewisses Maß nicht überschreite und sie zur Gefahr für Wanderer und Wanderinnen würden (HOFRICHTER und BERGER, 2004, 25).

Warum empfinden manche Menschen also generell Angst gegenüber dem Luchs? Es gibt verschiedene Gründe für positive und negative Einstellungen gegenüber Wildtieren, welche angelernt, aber auch angeboren sein können.

### **3.2 Gründe für Einstellungen von Menschen gegenüber Wildtieren**

Um die Einstellung von Menschen gegenüber Wildtieren zu verstehen, muss man die Gründe für Ängste und mangelnde Akzeptanz betrachten. Die Akzeptanz und das Verhalten gegenüber Wildtieren gehen vor allem auf Emotionen und Erfahrungen zurück. Es gibt einige Studien über die Ängste gegenüber mancher Spezies (z.B. JACOBS 2009 und 2012; JACOBS et

al. 2012; DAYER et al. 2007), genaue Untersuchungen über die emotionale Einstellung gegenüber Wildtieren generell fehlen aber noch weitläufig. Als angsteinflößend gelten vor allem große oder giftige Wildtiere, ebenso spielt die Kultur bei der Einstellung eine Rolle (JACOBS et al. 2012, 11f).

So muss unterschieden werden, ob die Einstellung gegenüber den Wildtieren spezifische Gründe hat, oder ob es sich dabei um eine situationsbedingte Einstellung handelt (IZARD, 2007 IN JACOBS et al. 2012, 11). So werden die meisten Menschen in der westlichen Welt laut Jacobs zum Beispiel Rotwild mit positiven Emotionen gegenüberstehen, LandwirtInnen mögen allerdings eher negativ eingestellt sein, wenn das Rotwild schon einmal Schäden auf ihren Feldern verursacht hat (JACOBS et al. 2012, 11f).

Laut Jacobs (2009) können Tiere starke positive und negative Emotionen in Menschen hervorrufen. Diese Emotionen können in ihrer Stärke und Qualität allerdings variieren (JACOBS, 2009, 3f). Positive Emotionen werden vielfach durch Haustiere erzeugt, negative Emotionen können laut Jacobs beispielsweise durch bellende Hunde erzeugt werden. Das gleiche Prinzip lässt sich auch auf spezielle Situationen übertragen: Man erhält ein positives Gefühl, wenn man eine Kuh friedlich auf der Weide grasen sieht. Dies impliziert Sicherheit, man mag Kühe, weil sie uns unterbewusst klar machen, dass die Situation sicher ist (JACOBS, 2009, 4).

Forschungen haben gezeigt, dass es eine begrenzte Menge an grundlegenden Emotionen gibt, die universal und angeboren sind (EKMAN, 1993; EKMAN und FRIESEN, 1971 IN JACOBS et al. 2012, 6). Einige grundlegende Emotionen, die allen Menschen innewohnen, ohne sie erlernen zu müssen, sind Angst, Wut, Trauer und Freude (JACOBS, 2009, 3f). In der biologischen Evolution gibt es außerdem Anzeichen dafür, dass viele emotionale Reaktionen das Ergebnis von Anpassungen sind (LEDOUX, 1996 IN JACOBS et al. 2012, 7).

Für unsere Vorfahren, von denen wir unsere Gene geerbt haben, waren Tiere lebensnotwendige Nahrungsquelle und es war wichtig, gefährliche Raubtiere zu erkennen (ÖHMANN, 2007 IN JACOBS, 2009, 5). Daher haben wir eine angeborene Tendenz, auf Tiere, die unseren Vorfahren als Nahrung dienten, positiv zu reagieren und auf Tiere, die eine Gefahr für unsere Vorfahren darstellten, eher negativ zu reagieren (JACOBS, 2009, 5). Auch andere Organismen haben angeborene Tendenzen, auf manche Stimuli emotional zu reagieren. Neugeborene zum Beispiel weinen oft nach einem plötzlichen lauten Geräusch.

Laborratten erstarren oder versuchen zu fliehen, wenn sie eine Katze zum allerersten Mal sehen (BLANCHARD und BLANCHARD, 1988 IN JACOBS et al. 2012, 8). Auch die Angst vor Schlangen oder Spinnen ist natürlich in den Menschen verankert, ohne dass man die Furcht erlernen muss. Diese Ängste sind in vielen Kulturen verankert (JACOBS, 2009, 1ff).

Obwohl Emotionen biologisch determiniert sind, beeinflussen auch Kultur und Gelerntes die Gefühle. Gelernte kognitive Veranlagungen können zum Beispiel darauf Einfluss haben, wie wir körperlich (beispielsweise durch Fliehen oder Erstarren) oder in bestimmten Situationen auf Tiere reagieren. Emotionale Erfahrungen mit Tieren in der Vergangenheit können dazu führen, dass wir später verschieden reagieren, zum Beispiel indem wir es mögen oder nicht mögen, einem bestimmten Tier zu begegnen (JACOBS et al. 2012, 8).

Andere Neigungen sind erlernt. Die Freude von VogelbeobachterInnen, wenn sie einen seltenen Vogel nach langer Suche erblicken, ergibt sich aus einer erlernten Neigung, in welcher das Wissen um die Seltenheit des Tieres eine Rolle spielt. Diese erlernten Neigungen können sowohl bewusst als auch unbewusst durch Konditionierung erlernt werden (JACOBS, 2009; ÖHMAN und MINEKA, 2001 IN JACOBS et al. 2012, 10f).

In der Literatur werden JägerInnen und LandwirtInnen häufig als GegnerInnen von Raubtieren angenommen, weil sie auf die gleichen Ressourcen (z.B. Rehwild, Gämsen) angewiesen sind und durch die Raubtiere Schäden am Tierbestand auftreten können. In einigen Studien (z.B. BATH et al. 2008; BATH und MAJIC, 2000 IN BATH et al. 2008) waren die JägerInnen allerdings eine der am positivsten eingestellten Befragungsgruppen. Mit der Befragung soll geklärt werden, wie die JägerInnen Oberösterreichs dem Luchs gegenüberstehen und ob es Probleme der Einstellung und Akzeptanz gegenüber Luchsen gibt.

### **3.3 Aktuelle Berichte zum Luchs**

Besonders in der letzten Zeit war der Luchs häufig in den Medien vertreten. Oftmals ging es dabei um illegale Abschüsse und die Diskussion um Wilderei. Manche JägerInnen fordern, der Luchs sollte jagdbar werden, die GegnerInnen wiederum fordern höhere Strafen für Abschüsse (siehe Infobox).

### **Infobox: Schlagzeilen zum Luchs**

*03.09.2014: In Italien ausgewilderter Luchs in Kärnten verschollen: Das Signalhalsband von Luchs „Alus“, aufgehängt auf einem Baum im Lesachtal, sorgt für Verwirrung. Der WWF erklärt sich zwischenzeitlich schockiert über den mutmaßlichen Luchs-Abschuss. (TIROLER TAGESZEITUNG ONLINE)*

*31.10.2014: Luchs auf Jagd in Ulrichsberg: In Ulrichsberg (Bezirk Rohrbach) hat ein Luchs mehrere Rehe gerissen. Die Raubkatze ging in eine Fotofalle, als sie zu einem der Tiere zurückkehrte. In der Nacht zuvor hatte der Luchs das Reh vom Wald hundert Meter bis in die Hauseinfahrt gezerrt. (OOE.ORF.AT)*

*12.03.2015: „Luchs gehört auf den Abschussplan“: Bezirksjägermeister fand am Jägertag klare Worte: Der Luchs muss bejagbar werden und das Jägerimage besser. (MEINBEZIRK.AT)*

*10.04.2015: Nationalpark Kalkalpen: Erneut Luchs verschwunden. Verdacht auf illegale Abschüsse, Landeskriminalamt ermittelt. (DERSTANDARD.AT)*

*14.04.2015: Gewilderter Luchs aus Oberösterreich bei Präparator gefunden. (SALZBURG 24)*

*16.04.2015: Luchse „zum Aussterben verurteilt“: Nach illegalem Abschuss einer Raubkatze sieht WWF-Experte die heimische Luchs-Population gefährdet. (KURIER.AT)*

*17.04.2015: Polizei sucht nach weiteren illegal geschossenen Luchsen: STEYR. Laut Zeugen wurden nahe dem Nationalpark drei Tiere gewildert. (NACHRICHTEN.AT)*

Diese vielen Berichte beweisen, dass es in der Akzeptanz noch großen Handlungsbedarf gibt, denn es ist zu vermuten, dass die Luchse oft nicht versehentlich, sondern mit voller Absicht geschossen werden. Egal, ob es dem Schützen/der Schützin dabei vielleicht um eine seltene Trophäe ging oder die Großkatze etwa aus Hass gewählt wurde, der Luchs ist eine gefährdete Tierart und kann sich nur in einer geschützten Umgebung wieder vollständig ansiedeln.

### 3.4 Fazit

Die Ausrottung des Luchses hatte vielfältige Gründe, von den Schäden, den er an Viehbeständen angerichtet hatte, über Trophäen bis hin zu Jagdkonkurrenz und Profit. Auch wenn er heute durch viele Abkommen und Gesetze geschützt ist, führen illegale Nachstellungen immer noch zu Problemen bei der Wiederansiedelung des Luchses (KÖSSLER, 1996, 30ff). Es ist eine Frage der Akzeptanz, ob der Luchs wieder angesiedelt werden kann (HEUP, 2007, 31ff).

Wie in diesem Kapitel ausführlich dargelegt wurde, handelt es sich bei der Akzeptanz um ein komplexes Thema. Einstellungen zu Wildtieren werden von vielen Faktoren wie Ängsten und Vorurteilen beeinflusst. Da die Kultur bei den Ängsten gegenüber bestimmten Tierarten eine große Rolle spielt, müssen Untersuchungen immer den kulturellen Hintergrund des Untersuchungsgebietes berücksichtigen. Auch wenn schon einige Studien über Einstellungen zu bestimmten Tierarten existieren (z.B. JACOBS 2009 und 2012; JACOBS et al. 2012; DAYER et al. 2007), fehlen generelle Untersuchungen zu Wildtieren im Allgemeinen.

JägerInnen sind auf die gleichen Ressourcen wie der Luchs angewiesen (z.B. Rehe, Gämsen) und halten sich oft im Wald auf, weshalb sie mit der Großkatze in Konflikt treten könnten. Laut Hofrichter und Berger glauben sie außerdem, dass der Luchs Nutztiere auf der Weide angreifen könnte (HOFRICHTER und BERGER, 2004, 25). Diese Einstellungen führten in jüngster Zeit wieder vermehrt zu illegalen Luchsabschüssen. In einigen Studien wurden die JägerInnen wiederum als eine dem Luchs gegenüber eher positiv eingestellte Befragungsgruppe identifiziert (z.B. BATH et al. 2008; BATH und MAJIC, 2000 IN BATH et al. 2008).

Mit der Befragung soll nun geklärt werden, ob es Akzeptanzprobleme in Oberösterreich gibt, wo diese liegen und wie die Einstellungen und Meinungen der Befragten zum Luchs verbessert werden können. Die Konzepte des Commitments, des New Ecological Paradigm (NEP) und der Wildlife Value Orientations (WVO) eignen sich gut, um diese Einstellung zum Luchs zu erfassen. Mit dem Commitment kann erfragt werden, mit wie viel Begeisterung die JägerInnen jagen. Der NEP erlaubt eine Einteilung der Vergleichsgruppe in Personen, die eher ein proökologisches Weltbild haben und jenen, die die Natur als dem Menschen untergeordnet sehen. Mit den WVO können die Befragten ihrer Wertorientierung gegenüber Wildtieren eingeteilt werden. Durch die Verwendung dieser Instrumente werden die

Einstellungen und Werthaltungen deutlich und können auch statistisch miteinander verglichen werden.

## **4 METHODEN**

Im folgenden Abschnitt werden die Methoden vorgestellt, welche zur Erstellung der vorliegenden Arbeit zum Einsatz kamen.

### **4.1 Auswahl der Stichprobe**

Nach eingehender Literaturrecherche wurden die JägerInnen als dem Luchs gegenüber potentiell negativ eingestellt angenommen, da dieses Bild auch häufig in der Literatur anzutreffen ist. Die JägerInnenschaft als Berufsgruppe, die sich häufig im Wald, also dem potentiellen Lebensraum des Luchses, aufhält, kann der Großkatze oder ihren Spuren und Auswirkungen häufiger begegnen als andere Menschen. Der Luchs selbst ist ebenfalls ein Jäger und wird daher häufig als Jagdkonkurrent angenommen. Mit der Befragung soll geklärt werden, ob dieses in der Literatur häufig verwendete Bild der JägerInnen als LuchsgegnerInnen zutreffend ist oder ob die Hypothese verworfen werden kann. Zu diesem Zweck wurde der Fragebogen den JägerInnen Oberösterreichs zugesandt.

Um die Ergebnisse vergleichen zu können, wurde gleichzeitig eine Vergleichsgruppe mit einem ähnlichen Fragebogen kontaktiert. Bei dieser Gruppe handelte es sich um Personen aus Oberösterreich ohne Jagdberechtigung, die eher zufällig durch Kontaktadressen im Internet ausgewählt wurden. Für eine flächendeckende Zusendung von Fragebögen in ganz Oberösterreich standen im Rahmen dieser Arbeit keine Mittel zur Verfügung. Es handelt sich daher nicht um eine repräsentative Stichprobe.

### **4.2 Online-Fragebogen**

Bei der Befragung kommen zwei ähnliche Online-Fragebögen zum Einsatz, die jeweils für die Befragungsgruppe (JägerInnen oder Vergleichsgruppe) passend abgeändert wurden. Diese Methode wurde gewählt, da es die persönliche Anwesenheit eines/einer Untersuchungsleiters/-leiterin nicht zwingend notwendig macht und eine Reise nach Oberösterreich dadurch entfällt. Dadurch und durch die Tatsache, dass keine Fragebögen ausgedruckt werden mussten, wurden nicht nur Geld, sondern auch Ressourcen gespart. Weiters können auf diese Weise viel mehr Personen in wesentlich kürzerer Zeit kontaktiert werden. Die Personen konnten den Zeitpunkt des Ausfüllens selbst wählen, es musste nicht

sofort geschehen. Dadurch entstand eventuell eine höhere Bereitschaft an der Teilnahme. Nach Beendigung der Befragung wurden die Daten in einer Microsoft-Excel-Datei bereitgestellt, wodurch die zeitaufwändige Dateneingabe entfällt und es konnten dadurch keine Eingabefehler entstehen.

Die Fragebögen wurden mit Hilfe des maQ-Fragebogengenerators erstellt (ULLMANN, 2004). In den ausgesendeten E-Mails befand sich der Link zum Fragebogen, die Eingaben wurden direkt auf der Seite des maQ-Fragebogengenerators gespeichert und der Versuchsleiterin online zum Download zur Verfügung gestellt. Fast alle Fragen der beiden Fragebögen waren Pflichtfragen und konnten nicht einfach übersprungen werden, weshalb es beinahe keine fehlenden Datensätze gibt.

### *Limitierungen*

Der Nachteil dieser Methode ergibt sich daraus, dass die Methode sehr unpersönlich ist. Die Bereitschaft, den Fragebogen auszufüllen, kann nicht durch ein persönliches Gespräch gesteigert werden und Missverständnisse können nicht sofort geklärt werden. Außerdem ist die Stichprobengröße stark von der Verfügbarkeit von E-Mail-Adressen abhängig. Die Zusammensetzung der Stichprobe kann ebenfalls kaum beeinflusst werden. Bei Online-Befragungen ergibt sich außerdem oft die Gefahr, dass gerade ältere Menschen nicht erreicht werden können, da sie häufig nicht zu den VerwenderInnen des Internets zählen.

## **4.3 Erstellen eines Fragebogenentwurfs**

Für diese Arbeit wird ein Online-Fragebogen erstellt, um die Einstellung der Zielgruppen zum Luchs zu erfassen. Da sich die Befragten durch die Zusendung des Fragebogens der Kontrolle durch die Untersuchungsleiterin entziehen, werden die Fragen möglichst standardisiert formuliert (RAAB-STEINER und BENESCH, 2010, 45).

### **4.3.1 Fragestellung**

Laut Raab-Steiner und Benesch (2010) geht der Konstruktion eines Fragebogens immer eine konkrete Formulierung der Fragestellung voraus. Im gegebenen Fall handelt es sich hierbei um die eingangs formulierten Forschungsfragen und Hypothesen dieser Arbeit. Die Konstruktion des Fragebogens richtet sich demnach danach, Antworten auf die

Forschungsfragen zu finden und die Hypothesen zu bestätigen oder zu verwerfen (RAAB-STEINER und BENESCH, 2010, 46).

### **4.3.2 Fragebogenerstellung**

Laut Bortz et al. (2002) gibt es einige wichtige Richtlinien zum Erstellen eines Fragebogens. So soll unter anderem ein thematischer roter Faden eingehalten werden. Der Fragebogen beginnt idealerweise mit „Eisbrecherfragen“, welche ins Thema einleiten sollen. Um verfälschte Antworten zu vermeiden, müssen suggestive Fragen umgangen werden. Die Fragen sollen unvoreingenommen beantwortet werden (BORTZ und DÖRING, 2002, 255f).

Raab-Steiner und Benesch (2010) empfehlen außerdem die Durchführung eines Pretests, um Schwachstellen im Fragebogen vorab auszumerzen (RAAB-STEINER und BENESCH, 2010, 58f). Zu diesem Zweck wurden im Rahmen dieser Arbeit andere Studierende, unter anderem solche mit eigenem Jagdschein, gebeten, den Fragebogen auszufüllen und zu bewerten.

### **4.3.3 Einleitung, Instruktion, Anrede**

Damit die Bereitschaft, den Fragebogen auszufüllen, steigt, beginnt dieser mit einer einladenden Einleitung. Wenn die Teilnehmenden sich zum Beispiel eine positive Veränderung durch die Beantwortung erwarten, steigt die Motivation (BORTZ und DÖRING, 2002, 255f). Aus diesen Vorgaben und Gesichtspunkten ergibt sich ein Einleitungstext, welcher je nach Zielperson, zum Beispiel durch persönliche Anrede mit Namen, abgeändert wurde. Der genaue Wortlaut findet sich im Anhang.

## **4.4 Der Fragebogen**

Zur besseren Vergleichbarkeit wurde darauf geachtet, dass die JägerInnen und die Vergleichsgruppe gleiche oder ähnliche Fragen bekommen, die, da es sich hauptsächlich um Pflichtfragen handelte, nicht einfach übersprungen werden konnten. Im folgenden Abschnitt sollen die Fragen, welche den Befragten gestellt wurden, kurz erläutert werden. Die vollständigen Fragebögen befinden sich im Anhang.

### **4.4.1 Demographie**

Die Befragten werden um ein paar übliche statistische Angaben zur Person gebeten. Gefragt wurde nach dem Alter, Geschlecht, der Postleitzahl und ob die Befragten Kinder haben.

Außerdem wurde nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung und der derzeitigen beruflichen Situation gefragt.

#### **4.4.2 Einleitungsfragen**

Die Befragten werden darum gebeten, ihren Wohnbezirk (bei den JägerInnen auch Jagdbezirk) und die geschätzte Anzahl der Tage, die sie monatlich im Wald verbringen, anzugeben.

#### **4.4.3 Information über den Luchs**

Die Fragen zur Information basierten auf den Arbeiten von Vögely (2005) und Wechselberger und Leizinger (2005) und wurden in diesem Abschnitt wie folgt gestellt:

*„Fühlen Sie sich ausreichend über den Luchs informiert?“*

Bei dieser Frage gab es eine fünfteilige Antwortskala von 1 (nicht/kaum informiert) bis 5 (sehr gut informiert).

*„Woher haben Sie Ihre bestehenden Informationen über den Luchs erhalten?“*

*„Welche Quellen würden Sie bevorzugen, um sich über den Luchs zu informieren?“*

Die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten zu diesen beiden Fragen lauteten Fernsehen, Internet, Broschüren, Vorträge, Erlebniswege, Tiergartenbesuche, wobei Mehrfachnennungen möglich waren (VÖGELY, 2005, 85; WECHSELBERGER und LEIZINGER, 2005, 34).

#### **4.4.4 Allgemeine Fragen über den Luchs und Wildtiere**

Die allgemeinen Fragen basierten auf den Arbeiten von Vögely (2005) und Wechselberger und Leizinger (2005) und lauteten:

*„Wie schätzen Sie Ihren Wissensstand über den Luchs ein?“ (VÖGELY, 2005, 85)*

*„Wie oft haben Sie persönlich schon Spuren von Wildtieren (bei den JägerInnen: Spuren des Luchses) (egal in welcher Form) in den oberösterreichischen Wäldern gesehen?“ (WECHSELBERGER und LEIZINGER, 2005,35)*

Bei beiden Fragen gab es eine fünfteilige Antwortskala von 1 (kein Wissen) bis 5 (sehr hohes Wissen) bzw. 1 (nie/sehr selten) bis 5 (sehr häufig).

#### 4.4.5 Einschätzung der Lebensweise des Luchses

Die Fragen zur Einschätzung der Lebensweise des Luchses basierten auf der Arbeit von Wechselberger und Leizinger (2005) und lauteten:

*„Wie viele Luchse gibt es Ihrer Meinung nach ungefähr in Österreich?“*

Die Antwortmöglichkeiten lauteten „keine“, „1-50“, „50-100“ und „mehr als 100“.

*„Wie viele Menschen werden Ihrer Meinung nach jährlich in Österreich durch Luchsangriffe verletzt?“*

Die Antwortmöglichkeiten lauteten „keine“, „1-10“ und „mehr als 10“ (WECHSELBERGER und LEIZINGER, 2005, 30).

#### 4.4.6 Einstellung zur Wiederansiedelung des Luchses

Die Fragen zur Wiederansiedelung des Luchses mit fünfteiliger Antwortskala basierten auf den Arbeiten von Wechselberger und Leizinger (2005) und Wechselberger (2005) (Abb. 2).

	Viel zu niedrig		→	viel zu hoch	
Wie empfinden Sie die Populationsgröße des Luchses in Österreich?	1	2	3	4	5
	Sehr dagegen		→	sehr dafür	
Sind Sie für die Wiederansiedelung des Luchses in Österreich?	1	2	3	4	5
Sind Sie für den legalen Abschuss von Luchsen in Österreich?	1	2	3	4	5
	Trifft überhaupt nicht zu		→	trifft sehr zu	
Wenn die Population des Luchses ansteigt, hätte ich Angst, in den Wald zu gehen.	1	2	3	4	5
Wenn die Population des Luchses ansteigt, hätte ich Angst, meine Kinder alleine in den Wald gehen zu lassen.	1	2	3	4	5
Ich akzeptiere den Luchs in den oberösterreichischen Wäldern.	1	2	3	4	5

(WECHSELBERGER und LEIZINGER, 2005, 31), (WECHSELBERGER, 2005, 84)

Abbildung 3: Einstellung zur Wiederansiedelung des Luchses (eigene Bearbeitung, 2016)

#### 4.4.7 JägerInnen: Persönliche Einstellung zur Jagd, Commitment

In diesem Bereich werden die JägerInnen gebeten, einen vorgefertigten Fragenblock über ihr Jagdverhalten zu beantworten, um ihre Leidenschaft (Commitment) für die Jagd zu erfassen (Abb.3). Die Fragen wurden, auf das Jagen abgewandelt, aus dem Fragebogen des Artikels von Wöran und Arnberger (2012) übernommen (WÖRAN und ARNBERGER, 2012, 95ff). Außerdem werden die JägerInnen um ein paar Angaben zu ihrem Jagdverhalten, wie Anzahl der Waffen, Ausgaben für die Jagd und Besitz eines Jagdhundes gebeten.

Bitte kreuzen Sie für die folgenden Aussagen an, inwieweit Sie zustimmen.

Commitment	stimme gar nicht zu → stimme völlig zu				
	1	2	3	4	5
Das Jagen bedeutet mir viel.	1	2	3	4	5
In meiner Freizeit versuche ich so oft wie möglich zu jagen.	1	2	3	4	5
Viele meiner Freunde jagen.	1	2	3	4	5
Ich habe Spaß, wenn ich jage.	1	2	3	4	5
Das Jagen ist für mich die wichtigste Aktivität im Freien.	1	2	3	4	5
Das Jagen sagt viel über mich aus.	1	2	3	4	5
Ein großer Teil meines Lebens dreht sich um das Jagen.	1	2	3	4	5
Wenn ich nicht mehr jagen könnte, fände ich das sehr schade.	1	2	3	4	5
Wenn ich jage, dann geht es mir gut.	1	2	3	4	5
Wenn ich jage, kann ich ganz ich selbst sein.	1	2	3	4	5
Ich unterhalte mich gerne mit meinen Freunden über das Jagen.	1	2	3	4	5
Das Jagen hilft mir, mich zu entspannen, wenn der Alltagsstress zu groß wird.	1	2	3	4	5

(KIM et al. 1997, 320f), (WÖRAN und ARNBERGER 2012, 95ff)

Abbildung 4: Commitment-Fragenblock nach Kim et al. (1997) (eigene Bearbeitung, 2015)

#### 4.4.8 Vergleichsgruppe: New Ecological Paradigm

Da die Vergleichsgruppe nicht jagt, wurde dieser der Fragenblock des New Ecological Paradigm vorgelegt. Die 15 Fragen der NEP-Skala wurden für die vorliegende Befragung aus Dunlap et al. (2000) wörtlich übernommen und selbst übersetzt. Abbildung 5 zeigt die Fragen mit fünfteiliger Antwortskala von 1 (stimme gar nicht zu) bis 5 (stimme völlig zu).

Bitte kreuzen Sie für die folgenden Aussagen an, inwieweit Sie zustimmen (1 = stimme völlig zu, 5 = stimme gar nicht zu).

NEP	stimme gar nicht zu		→		stimme völlig zu
Wir nähern uns der Höchstzahl an Menschen, welche die Erde versorgen kann.	1	2	3	4	5
Die Menschen haben das Recht dazu, die natürliche Umwelt so zu verändern, dass sie ihren Bedürfnissen entspricht.	1	2	3	4	5
Wenn die Menschen in den Ablauf der Natur eingreifen, hat das oft katastrophale Konsequenzen.	1	2	3	4	5
Menschlicher Erfindungsreichtum wird sicherstellen, dass die Erde nicht unbewohnbar werden wird.	1	2	3	4	5
Die Menschheit missbraucht die Erde stark.	1	2	3	4	5
Die Erde hat ausreichend natürliche Ressourcen, wenn wir lernen, wie sie zu vermehren sind.	1	2	3	4	5
Tiere und Pflanzen haben das gleiche Existenzrecht wie Menschen.	1	2	3	4	5
Das Gleichgewicht der Natur ist stark genug, die Einflüsse moderner Industriegesellschaften zu verkraften.	1	2	3	4	5
Trotz unserer besonderen Fähigkeiten sind wir Menschen den Gesetzen der Natur unterworfen.	1	2	3	4	5
Die sogenannte „ökologische Krise“, welcher die Menschheit gegenüber steht, ist massiv übertrieben.	1	2	3	4	5
Die Erde ist wie ein Raumschiff mit begrenztem Platz und begrenzten Ressourcen.	1	2	3	4	5
Menschen sind dazu auserwählt, über die Natur zu herrschen.	1	2	3	4	5
Das Gleichgewicht der Natur ist sehr empfindlich und kann leicht gestört werden.	1	2	3	4	5
Die Menschen werden irgendwann genug darüber lernen, wie die Natur funktioniert, um sie zu kontrollieren.	1	2	3	4	5
Wenn sich die Dinge so weiterentwickeln wie bisher, ist eine größere ökologische Katastrophe vorprogrammiert.	1	2	3	4	5

(DUNLAP, 2000, 425ff)

Abbildung 5: New Ecological Paradigm nach Dunlap et al. (2000) (eigene Bearbeitung, 2015)

#### **4.4.9 Naturverbundenheit und Freizeitverhalten**

Die Fragen zum Freizeitverhalten und der Naturverbundenheit lauteten wie folgt:

*„Wie verbunden fühlen Sie sich mit der Natur?“*

Bei dieser Frage gab es eine zehnteilige Antwortskala von 1 (gar nicht) bis 10 (absolut).

*„Warum gehen Sie in den Wald?“*

Die Antwortmöglichkeiten lauteten „etwas für meine Gesundheit tun“, „sportlich aktiv sein“, „Spaß und Fun“, „Zeit mit Familie/Freunden verbringen“, „Natur erleben“, „gute Luft genießen“ und „raus aus dem Alltag“, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Diese Frage basierte auf der Befragung von Hunziker (2011) zur Erholung im Wald. (HUNZIKER, 2011, 45).

*„Welche Freizeitaktivitäten üben Sie im Wald aus (bei den JägerInnen zusätzlich: wenn Sie nicht jagen)?“*

Die Antwortmöglichkeiten lauteten „Radfahren“, „Spazieren/Wandern/Reiten“, „Wildtiere beobachten“, „Joggen/Walken“ und „Hund ausführen“, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Diese Frage basierte auf dem Fragebogen von Freuler (2008) über das Management von Freizeitaktivitäten in der Schweiz (FREULER, 2008, 116).

#### **4.4.10 Wildlife Value Orientations (WVO)**

Die Wildlife Value Orientations wurden beiden Befragungsgruppen vorgelegt. Der vorgefertigte Fragenblock wurde aus Jacobs et al. (2014) übernommen und selbst übersetzt. Abbildung 6 zeigt die Fragen mit fünfteiliger Antwortskala von 1 (stimme gar nicht zu) bis 5 (stimme völlig zu), eingeteilt nach den Wertorientierungen (Domination, nochmal aufgeteilt in appropriate use beliefs und hunting beliefs sowie Mutualism, nochmals aufgeteilt in social affiliation beliefs und caring beliefs).

Bitte kreuzen Sie für die folgenden Aussagen an, inwieweit Sie zustimmen (1 = stimme völlig zu, 5 = stimme gar nicht zu).

<b>(Domination: appropriate use beliefs)</b>	stimme gar nicht zu				→	stimme völlig zu
Die Menschen sollten die Populationen von Fischen und Wildtieren zum Vorteil der Menschen verwalten.	1	2	3	4	5	
Die Bedürfnisse der Menschen sollten über jenen von Fisch- und Wildtierschutz stehen.	1	2	3	4	5	
Es ist akzeptabel, wenn Menschen Wildtiere töten, weil sie ihr Leben von diesen bedroht sahen.	1	2	3	4	5	
Es ist akzeptabel, wenn Menschen Wildtiere töten, weil diese eine Gefahr für ihren Besitz darstellen.	1	2	3	4	5	
Es ist akzeptabel, Fische und Wildtiere für die Forschung zu verwenden, auch wenn dies zum Tod mancher Tiere führt.	1	2	3	4	5	
Fische und Wildtiere existieren primär, um von den Menschen genutzt zu werden.	1	2	3	4	5	
<b>(Domination: hunting beliefs)</b>	stimme gar nicht zu				→	stimme völlig zu
Wir sollten eine Welt anstreben, wo es einen Überfluss an Fischen und Wildtieren zum Jagen und Fischen gibt.	1	2	3	4	5	
Jagen ist grausam und unmenschlich zu den Tieren.	1	2	3	4	5	
Die Jagd respektiert das Leben der Tiere nicht.	1	2	3	4	5	

<b>(Mutualism: social affiliation beliefs)</b>	stimme gar nicht zu				→	stimme völlig zu
Wir sollten eine Welt anstreben, in der Mensch, Fisch und Wildtier ohne Angst nebeneinander existieren können.	1	2	3	4	5	
Ich sehe alle Lebewesen als Teil einer großen Familie.	1	2	3	4	5	
Tiere sollten gleiche oder ähnliche Rechte haben wie Menschen.	1	2	3	4	5	
Wildtiere sind wie eine Familie für mich und ich möchte sie beschützen.	1	2	3	4	5	
<b>(Mutualism: caring beliefs)</b>	stimme gar nicht zu				→	stimme völlig zu
Ich Sorge mich um Tiere genauso wie um andere Menschen.	1	2	3	4	5	
Es wäre für mich erfüllender, Tieren zu helfen, als Menschen.	1	2	3	4	5	
Die Beziehungen, die ich mit Tieren habe, empfinde ich als sehr angenehm und tröstend.	1	2	3	4	5	
Ich fühle mich Tieren stark emotional verbunden.	1	2	3	4	5	
Das Gefühl von Gesellschaft, das mir Tiere vermitteln, bedeutet mir viel.	1	2	3	4	5	

(JACOBS et al. 2014, 378, eigene Übersetzung)

Abbildung 6: Wildlife Value Orientations nach Jacobs et al. (2014) (eigene Bearbeitung, 2015)

## 4.5 Datensammlung

Die Befragung erfolgte als Online-Fragebogen zwischen Februar und März 2015. Die Kontaktaufnahme zur JägerInnenschaft erfolgte über den Oberösterreichischen Landesjagdverband und Kontaktadressen auf dessen Webseite sowie Internetforen und sozialen Medien, mit der Bitte, den Fragebogen auch an bekannte JägerInnen weiterzuleiten. Dabei wurden 289 E-Mails persönlich versendet, wie viele Weiterleitungen es gab, ist nicht bekannt. Das Ergebnis waren 137 vollständig ausgefüllte Fragebögen, daraus ergibt sich eine Rücklaufquote von 47,4 %.

Die Vergleichsgruppe wurde unter anderem über soziale Netzwerke, Internetforen und Vereine kontaktiert. Die Anzahl der persönlich per E-Mail kontaktierten Personen war 382, wobei auch hier um die Weiterleitung des Fragebogens an Bekannte gebeten wurde.

Insgesamt haben in der Vergleichsgruppe 153 Personen den Fragebogen vollständig ausgefüllt, das ergibt eine Rücklaufquote von 40,1 %.

In beiden Gruppen war die Rücklaufquote relativ hoch, was möglicherweise darauf schließen lässt, dass der Fragebogen sehr häufig weitergeleitet wurde. Allerdings war der Luchs zur Zeit der Befragung wegen illegaler Abschüsse häufig in den Medien zu sehen, weshalb die kontaktierten Personen vielleicht eine höhere Bereitschaft zur Teilnahme hatten.

## **5 AUSWERTUNG**

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Fragebögen mit Hilfe des Programms SPSS 17 und Microsoft Excel ausgewertet. Die Fragebögen wurden mit der Internetseite <http://maq-online.de/> erstellt und resultierten in einer automatisch erstellten Microsoft-Excel-Datei. Die Tabellen und Grafiken in diesem Abschnitt entstanden entweder durch die Auswertung mittels SPSS oder wurden eigenständig mit Microsoft Excel erstellt.

### **5.1 Demographie**

In den folgenden Unterkapiteln werden die demographischen Daten der Befragten aufgelistet und verglichen.

Demographische Daten		JägerInnen	Vergleichsgruppe	Vergleich mittels t-Test
<b>Alter (in Jahren)</b>	JüngsteR	22	19	t=4,297; p=0,000
	ÄltesteR	75	77	
	<i>Durchschnitt</i>	<i>51</i>	<i>44,5</i>	
<b>Geschlecht (absolute Anzahl)</b>	weiblich	6	51	t=-5,583; p=0,000
	männlich	129	102	
	<i>Summe</i>	<i>137</i>	<i>153</i>	
<b>Kinder (absolute Anzahl)</b>	ja	111	98	t=-2,162; p=0,032
	nein	24	55	
	keine Angabe	2	0	
	<i>Summe</i>	<i>137</i>	<i>153</i>	
<b>Ausbildung (in Prozent)</b>	Pflichtschule	1,5	2,0	t=0,564; p=0,573  bzw. mit Chi-Quadrat-Test:  $\chi^2=3,131$ ; p=0,680
	Lehre	17,5	13,7	
	FH/Universität	22,6	31,4	
	Hochschulverw. LA	6,6	6,5	
	Matura	27,0	26,1	
	Fachhochschule	23,4	20,3	
	<i>Summe</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	
<b>Beruf (in Prozent)</b>	in Ausbildung	0,0	2,0	t=0,349; p=0,728
	in Pension	20,4	9,8	
	Hausfrau/Hausmann	0,0	1,3	
	ArbeiterIn	4,4	5,9	
	AngestellteR	38,0	53,6	
	Beamter/Beamtin	9,5	2,6	
	arbeitssuchend	0,0	0,0	
	anderes	26,3	24,8	
	<i>Summe</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	
<b>Herkunft (in Prozent)</b>	urban	25,5	27,5	t=-0,013; p=0,989
	rural	67,2	71,9	
	keine Angabe	7,3	0,7	
	<i>Summe</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	

Tabelle 1: Demographie (eigene Bearbeitung, 2015)

Die jüngsten TeilnehmerInnen waren 22 (JägerInnen) bzw. 19 (Vergleichsgruppe) Jahre alt, die ältesten 75 (JägerInnen) bzw. 77 (Vergleichsgruppe). Das Durchschnittsalter lag bei den JägerInnen bei 51, bei der Vergleichsgruppe bei 44,5 Jahren. Das heißt, durchschnittlich war die Vergleichsgruppe etwas jünger als die Gruppe der JägerInnen (Tabelle 1).

Bei den JägerInnen waren 95,6 % der Teilnehmenden männlich, nur 4,4 % waren weiblich. In der Vergleichsgruppe gab es 66,7 % männliche und 33,3 % weibliche Teilnehmende. Die Vergleichsgruppe hatte also einen etwas höheren Anteil an weiblichen Befragten. 82,2 % der JägerInnen und 64,1 % der Vergleichsgruppe haben angegeben, Kinder zu haben.

In beiden Gruppen wurde die Pflichtschule am seltensten genannt (JägerInnen 1,5 %, Vergleichsgruppe 2 %). Bei den JägerInnen war die am häufigsten genannte höchste abgeschlossene Ausbildung die Matura mit 27 %, gefolgt von der Fachschule mit 23,4 %. Die Vergleichsgruppe gab FH/Universität am häufigsten an (31,4 %), gefolgt von Matura mit 26,1 Prozent.

Am häufigsten gaben beide Gruppen „Angestellte/Angestellter“ als derzeitige berufliche Situation an (JägerInnen 38 %, Vergleichsgruppe 53,6 %), „arbeitssuchend“ wurde in beiden Gruppen nicht genannt. Bei der Herkunft gaben jeweils etwa zwei Drittel der Befragten (68,2 % der JägerInnen, 71,9 % der Vergleichsgruppe) an, aus ruralen Gebieten zu stammen.

Der Vergleich der beiden Befragungsgruppen mittels t-Tests bei unabhängigen Stichproben zeigt, dass es zwischen den Gruppen hoch signifikante Unterschiede bei der Altersverteilung ( $t=3,800$ ;  $p<0,001$ ) und beim Geschlecht gibt ( $t=-5,583$ ;  $p=0,000$ ). Bei der Frage nach den Kindern gibt es keinen signifikanten Unterschied. Vergleicht man die Ausbildung mittels t-Tests, zeigen sich keine signifikanten Unterschiede im Ausbildungsstand zwischen den beiden Befragungsgruppen ( $t=0,564$ ;  $p=0,573$ ), auch wenn man versucht, die Ausbildung nach ihrer Höhe zu reihen und mittels Chi-Quadrat-Tests zu vergleichen, ergeben sich keine signifikanten Unterschiede ( $\chi^2=3,131$ ;  $p=0,680$ ), der Ausbildungsstand der beiden Gruppen war also sehr ähnlich. Ein Vergleich der angegebenen beruflichen Situationen der beiden Befragungsgruppen mittels Chi-Quadrat-Tests ist auf Grund zu vieler Items nicht möglich. Der Vergleich mittels t-Tests zeigt keine signifikanten Unterschiede ( $t=0,349$ ;  $p=0,728$ ) und auch bei der Herkunft konnten keine Unterschiede gemessen werden ( $t=-0,013$ ;  $p=0,989$ ).

## 5.2 Information über den Luchs

In diesem Abschnitt der Fragebögen wurden die Teilnehmenden gefragt, woher sie ihre vorhandenen Informationen über den Luchs haben und welche Informationsquellen sie wünschenswert fänden.

<b>Information (in Prozent)</b>	<b>vorhanden</b>		<b>gewünscht</b>	
<b>Informationsquelle</b>	<b>JägerInnen</b>	<b>Vergleichsgruppe</b>	<b>JägerInnen</b>	<b>Vergleichsgruppe</b>
Fernsehen	20,93	28,81	15,07	20,57
Internet	6,98	11,63	26,38	26,82
Broschüren	26,10	18,01	23,19	19,27
Vorträge	20,67	15,24	30,43	20,05
Erlebniswege	2,84	1,94	2,32	9,64
Tiergartenbesuche	6,98	11,63	2,32	3,65

Tabelle 2: Vorhandene und gewünschte Information über den Luchs (eigene Bearbeitung, 2015)

Tabelle 2 zeigt auf der linken Seite die Antworten der beiden Befragungsgruppen auf die Frage „Woher haben Sie Ihre bestehenden Informationen über den Luchs erhalten?“. Hier waren Mehrfachantworten möglich. Der Vergleich veranschaulicht, dass die meisten JägerInnen ihre Information aus Broschüren hatten, während die Vergleichsgruppe ihre Information eher aus dem Fernsehen bezog. Erlebniswege und Tiergartenbesuche waren die seltensten Informationsquellen.

Die rechte Seite der Tabelle zeigt die Antworten der beiden Befragungsgruppen auf die Frage „Welche Quellen würden Sie bevorzugen, um sich über den Luchs zu informieren?“. Für die Gruppe der JägerInnen waren Vorträge am bevorzugtesten (30,4 %), gefolgt vom Internet (26,4 %) und Broschüren (23,2 %). Die Vergleichsgruppe wünschte sich Informationen aus dem Internet (26,8 %), gefolgt vom Fernsehen (20,6 %) und Vorträgen (20,1 %). Erlebniswege und Tiergartenbesuche waren in beiden Gruppen kaum als Informationsquelle erwünscht.

<b>Informiert über den Luchs (in Prozent)</b>	<b>JägerInnen</b>	<b>Vergleichsgruppe</b>	<b>Mittelwert aus beiden Befragungsgruppen</b>
nicht/kaum informiert	1,5	13,7	7,6
etwas informiert	9,5	20,9	15,2
mittel informiert	21,9	24,2	23,15
gut informiert	32,9	19,6	26,3
sehr gut informiert	34,3	21,6	27,9
<i>Summe</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>

Tabelle 3: Antworten auf die Frage „Fühlen Sie sich ausreichend über den Luchs informiert?“ (eigene Bearbeitung, 2015)

Tabelle 3 zeigt die Antworten auf die Frage „Fühlen Sie sich ausreichend über den Luchs informiert?“. Die JägerInnen fühlten sich durchschnittlich besser über den Luchs informiert als die Vergleichsgruppe. Der Vergleich mittels Chi-Quadrat-Test ergibt signifikante Unterschiede zwischen den beiden Befragungsgruppen ( $\chi^2=29,105$ ;  $p=0,000$ ).

### 5.3 Akzeptanz des Luchses in den Wäldern Oberösterreichs

<b>Akzeptanz des Luchses (in Prozent)</b>	<b>JägerInnen</b>	<b>Vergleichsgruppe</b>	<b>Mittelwert aus beiden Befragungsgruppen</b>
trifft überhaupt nicht zu	10,9	11,8	11,4
trifft nicht zu	10,2	5,2	7,7
neutral	17,5	4,6	11,1
trifft zu	16,1	10,5	13,3
trifft sehr zu	45,3	68,0	56,7
<i>Summe</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>

Tabelle 4: Antworten auf die Frage „Ich akzeptiere den Luchs in den Wäldern Oberösterreichs.“ (eigene Bearbeitung, 2015)

Tabelle 4 zeigt die Antworten der beiden Befragungsgruppen auf die Aussage „Ich akzeptiere den Luchs in den Wäldern Oberösterreichs.“ Die häufigste Antwort beider Gruppen auf diese Aussage lautete „trifft sehr zu“. Die Vergleichsgruppe gab allerdings insgesamt positivere Antworten als die JägerInnen. Der Vergleich beider Befragungsgruppen mittels t-Tests bei unabhängiger Stichprobe zeigt, dass es hochsignifikante Unterschiede in der Beantwortung dieser Frage gab ( $t=-2,612$ ;  $p=0,009$ ).

## 5.4 Einschätzung der Lebensweise des Luchses

In diesem Bereich wurden den Befragten Fragen zur Lebensweise des Luchses gestellt, wobei es ein paar Wissensfragen zu beantworten gab. Im Fragebogen wurde explizit erwähnt, dass es sich dabei nicht um einen Test handelte, sondern lediglich untersucht werden sollte, wieviel über den Luchs bekannt war (Tabelle 5).

Einschätzung der Lebensweise des Luchses		JägerInnen	Vergleichsgruppe	Median
<b>Geschätzte Anzahl der Luchse (in Prozent)</b> (Wie viele Luchse gibt es Ihrer Meinung nach in Österreich?)	keine	0,7	1,3	1
	1-50	58,4	72,5	65,5
	50-100	31,4	17,0	24,2
	mehr als 100	9,5	9,2	9,4
	<i>Summe</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>
<b>Verletzte (in Prozent)</b> (Wie viele Personen werden Ihrer Meinung nach jährlich in Österreich durch Luchsangriffe verletzt?)	keine	98,5	97,4	98,0
	1-10	1,5	2,6	2,1
	mehr als 10	0,0	0,0	0,0
	<i>Summe</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>
<b>Wissensstand über den Luchs (in Prozent)</b> (Wie hoch schätzen Sie Ihren Wissensstand über den Luchs ein?)	kein Wissen	0,7	7,8	4,3
	etwas Wissen	10,2	24,8	17,5
	mittleres Wissen	40,9	30,7	35,8
	hohes Wissen	39,4	20,9	30,2
	sehr hohes Wissen	8,8	15,7	12,3
	<i>Summe</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>

Tabelle 5: Antworten auf die Fragen zur Einschätzung der Lebensweise des Luchses (eigene Bearbeitung, 2015)

Die richtige Antwort auf die Frage „Wie viele Luchse gibt es Ihrer Meinung nach in Österreich?“ war Antwortmöglichkeit 2 (1-50) (UMWELTVERBAND WWF b, o.J.). Bei den JägerInnen beantworteten diese Frage etwas mehr als die Hälfte der Befragten (58,4 %) richtig, in der Vergleichsgruppe sogar fast drei Viertel der Befragten (72,5 %). Der Median beider Gruppen lag bei 65,45 %. Fast ein Drittel der JägerInnen dachte, es gäbe 50 bis 100 Individuen in Österreich, sie überschätzen also die Populationsgröße. Der Vergleich mittels Chi-Quadrat-Tests zeigt, dass es einen signifikanten Unterschied in den Antworten der beiden Befragungsgruppen gibt ( $\chi^2=8,734$ ;  $p=0,033$ ).

Die Frage „Wie viele Personen werden Ihrer Meinung nach jährlich in Österreich durch Luchsangriffe verletzt?“ beantworteten die Befragten aus beiden Gruppen fast durchgehend richtig. Die richtige Antwort war Antwortmöglichkeit 1, es sind keine Angriffe von Luchsen auf Menschen belegt (LUCHS-INITATIVE BADEN-WÜRTTEMBERG, o.J.). Nur 1,5 % der

JägerInnen und 2,6 % der Vergleichsgruppe dachten, dass 1-10 Personen verletzt werden, niemand kreuzte die dritte Antwortmöglichkeit (mehr als 10) an, was auf eine gute Einschätzung der Lebensweise in beiden Gruppen hindeutet. Ein Vergleich der beiden Befragungsgruppen mittels Chi-Quadrat-Tests war nicht zulässig, da mehr als 50% der Items weniger als fünf Nennungen hatten.

Beim Wissensstand sollten die Befragten eine Einschätzung abgeben, wie hoch sie ihr Wissen über den Luchs bewerten würden. Die JägerInnen schätzen ihr Wissen mittel (40,9 %) bzw. hoch (39,4 %) ein, die Vergleichsgruppe schätzte ihren Wissensstand auf etwas Wissen (24,8 %) bzw. mittel (30,7 %) ein, also niedriger als die JägerInnenschaft. Der Vergleich mittels Chi-Quadrat-Tests zeigt, dass es einen signifikanten Unterschied in den Antworten der beiden Befragungsgruppen gibt ( $\chi^2=30,008$ ;  $p=0,000$ ).

## 5.5 Einstellungen zum Luchs

Vergleich der Befragungsgruppen	Mittelwerte		t-Test	
	JägerInnen	Vergleichsgruppe	t	p
Wiederansiedelung	2,99	4,03	-7,117	0,000
Abschuss	2,59	1,73	5,634	0,000
Angst selbst	1,20	1,25	0,643	0,520
Angst um Kinder	1,47	1,58	0,833	0,406

Tabelle 6: Vergleich der allgemeinen Einstellungen zum Luchs der beiden Befragungsgruppen mittels t-Tests (eigene Bearbeitung, 2015)

Bei den Fragen zur Einstellung gab es eine fünfteilige Antwortskala. Es gibt signifikante Unterschiede zwischen den beiden Befragungsgruppen bei der Einstellung zur Wiederansiedelung und dem Abschuss (Tabelle 6). Bei den Fragen nach der Angst gibt es keine signifikanten Unterschiede, die beiden Gruppen beantworteten diese Fragen sehr ähnlich.

## 5.6 Naturverbundenheit und Freizeitverhalten

In dieser Fragengruppe wurden die Befragten um Angaben zu ihrem Freizeitverhalten gebeten, außerdem sollten sie ihre Naturverbundenheit einschätzen.

Naturverbundenheit	Mittelwert
JägerInnen	9,61
Vergleichsgruppe	9,15

Tabelle 7: Naturverbundenheit (eigene Bearbeitung, 2015)

Die Naturverbundenheit wurde mittels der Frage „Wie verbunden fühlen Sie sich mit der Natur?“ auf einer Skala von 1 (gar nicht) bis 10 (absolut) erfragt. Tabelle 7 zeigt, dass bei beiden Gruppen ein Mittelwert größer als 9 erzielt wurde, was auf starke Naturverbundenheit hindeutet, die JägerInnenschaft hat sogar einen Wert von 9,61 erreicht.

Die Auswertung mittels t-Tests bei unabhängigen Stichproben ergibt, dass es einen hoch signifikanten Unterschied bei der Naturverbundenheit der beiden Befragungsgruppen gibt ( $t=4,134$ ;  $p=0,000$ ).

Freizeitverhalten		JägerInnen	Vergleichsgruppe
<b>Gründe, in den Wald zu gehen (absolute Anzahl)</b>	Spaß und Fun	16	25
	sportlich aktiv sein	36	76
	Zeit mit Familie/Freunden verbringen	40	69
	gute Luft genießen	67	116
	etwas für meine Gesundheit tun	73	105
	raus aus dem Alltag	86	95
	Natur erleben	132	143
<b>Freizeitaktivitäten im Wald (absolute Anzahl)</b>	Joggen/Walken	22	38
	Radfahren	26	41
	Hund ausführen	73	44
	Spazieren/Wandern/Reiten	85	137
	Wildtiere beobachten	107	96

Tabelle 8: Gründe, in den Wald zu gehen, und Freizeitaktivitäten im Wald, aufsteigend nach Anzahl der Nennungen der JägerInnen geordnet (eigene Bearbeitung, 2015)

Tabelle 8 gibt Gründe, in den Wald zu gehen, und Freizeitaktivitäten im Wald an. Bei den Gründen, in den Wald zu gehen, waren Mehrfachnennungen möglich, daher sind die Aussagen nach der Anzahl ihrer Nennungen bei den JägerInnen aufsteigend gereiht. Da es eine unterschiedliche Anzahl an Teilnehmenden der Umfrage in den beiden Gruppen gab, stellen die Zahlen selbst lediglich eine Reihung dar.

Der wichtigste Grund, in den Wald zu gehen, war für beide Gruppen, die Natur zu erleben, die JägerInnen gaben am zweitöftesten „raus aus dem Alltag“ an, bei der Vergleichsgruppe war es „gute Luft genießen“. Die häufigsten Freizeitaktivitäten im Wald waren für beide Gruppen „Spazieren/Wandern/Reiten“ und „Wildtiere beobachten“, wobei den JägerInnen die Beobachtung der Wildtiere wichtiger war, die Vergleichsgruppe gab „Spazieren/Wandern/Reiten“ häufiger an. Der unwichtigste Grund, um in den Wald zu gehen, war für beide Gruppen „Spaß und Fun“. „Joggen/Walken“ war für beide Gruppen die am seltensten genannte Freizeitaktivität.

## 5.7 Commitment (Leidenschaft) der JägerInnen zu jagen

Beim Commitment handelt es sich um einen vorgefertigten Fragenblock von Kim et al. (1997), der die Leidenschaft der JägerInnen zu jagen messen soll (Tabelle 9). Außerdem wurden die Befragten um Angaben zu Ausgaben, Waffen, Büchern und Zeitschriften sowie Jagdvereinen gebeten (Tabelle 10).

Reihung	Commitment-Fragen	Mittelwert (gerundet)
1	Das Jagen ist für mich die wichtigste Aktivität im Freien.	3,40
2	Das Jagen sagt viel über mich aus.	3,47
3	Ein großer Teil meines Lebens dreht sich um das Jagen.	3,55
4	Wenn ich jage, kann ich ganz ich selbst sein.	3,58
5	Ich habe Spaß, wenn ich jage.	3,81
6	Wenn ich jage, dann geht es mir gut.	3,82
7	Viele meiner Freunde jagen.	3,92
8	Das Jagen hilft mir, mich zu entspannen, wenn der Alltagsstress zu groß wird.	4,01
9	In meiner Freizeit versuche ich so oft wie möglich zu jagen.	4,05
10	Ich unterhalte mich gerne mit meinen Freunden über das Jagen.	4,15
11	Wenn ich nicht mehr jagen könnte, fände ich das sehr schade.	4,31
12	Das Jagen bedeutet mir viel.	4,60

Tabelle 9: Commitment der JägerInnen zu jagen, aufsteigend nach Mittelwerten geordnet (eigene Bearbeitung, 2015)

Die Commitment-Fragen wurden nach ihrem Mittelwert aufsteigend geordnet. Die Antwortmöglichkeiten reichten von 1 (stimme gar nicht zu) bis 5 (stimme völlig zu). Zahlen mit einem niedrigen Mittelwert haben demnach weniger Zustimmung gefunden als Fragen mit einem hohen Mittelwert. „Das Jagen ist für mich die wichtigste Aktivität im Freien.“ hat am wenigsten Zustimmung gefunden, „Das Jagen bedeutet mir viel.“ hat die höchste Zustimmung erhalten. Der Reliabilitätswert Cronbach’s Alpha der Reliabilitätsanalyse liegt über 0,7, daher ist es zulässig, die Fragen zu addieren, um einen neuen Wert (Commitment-Wert) zu erhalten, mit dem weitergerechnet werden kann.

<b>Ausgaben für die Jagd (in Euro)</b>	<b>Minimum</b>	<b>Maximum</b>	<b>Durchschnitt</b>	
in den letzten 12 Monaten	50	10.000	1.746	
in den letzten 36 Monaten	100	50.000	5.838	
<b>Anzahl der Waffen</b>	1	20	5,3	
<b>Jagdscheinbesitz (in Jahren)</b>	2	55	27	
<b>Bücher/Zeitschriften (in Prozent)</b>	<b>Bücher</b>	<b>eine Zeitschrift</b>	<b>mehrere Zeitschriften</b>	
Besitz/Abonnements	100,00 %	29,93 %	60,58 %	
<b>Jagdverein</b>	<b>nein</b>	<b>ja, in einem</b>	<b>ja, in mehreren</b>	<b>ja insgesamt</b>
Mitglied in einem Jagdverein	19,71 %	59,90 %	20,40 %	80,30 %

Tabelle 10: Angaben über das Jagdverhalten (eigene Bearbeitung, 2015)

Tabelle 10 zeigt, dass die JägerInnen in den letzten 12 Monaten zwischen 50 und 10.000 € für die Jagd ausgegeben haben, für die letzten 36 Monate wurden zwischen 100 und 50.000 Euro angegeben. Im Durchschnitt wurden im letzten Jahr 1.746 € ausgegeben, in den letzten 3 Jahren 5.838 €. Der Anteil der JägerInnen, welche zu ihren Ausgaben keine Angabe machen wollten, lag bei ca. 11 Prozent.

Alle JägerInnen gaben an, ein oder mehrere Bücher zum Thema Jagd zu besitzen. 29,9 % der Befragten gaben an, eine Zeitschrift zum Thema Jagd abonniert zu haben, 60,5 % haben mehrere Zeitschriften abonniert. 9,4 % der Personen haben keine Zeitschriften zum Thema Jagd abonniert.

80,2 % der Befragten sind Mitglied in einem Jagdverein, 25,4 % davon sogar in mehreren. 19,7 % der JägerInnen gaben an, kein Mitglied eines Jagdvereins zu sein.

Auf die Frage, wie lange sie schon ihren Jagdschein besitzen, gaben die Befragten zwischen 2 und 55 Jahren an, durchschnittlich besaßen sie ihre Jagdscheine seit etwa 27 Jahren. Eine Person wollte keine Angabe zu ihrem Jagdschein machen.

Die Befragten gaben an, zwischen einer und 20 Waffen für die Jagd zu besitzen, durchschnittlich besitzt jeder 5,3 Waffen. Sechs Personen wollten keine Angabe zu ihren Waffen machen.

## **5.8 Zusammenhänge der allgemeinen Einstellungen zum Luchs**

Im folgenden Abschnitt wird untersucht, wie die allgemeinen Einstellungen der Befragten zum Luchs zusammenhängen. Als allgemeine Einstellungen werden die folgenden Punkte betrachtet: Sind die Befragten für oder gegen die Wiederansiedelung des Luchses in Österreich? Sind die Befragten für einen legalen Abschuss des Luchses in Österreich? Hätten die Befragten Angst, bei Anwesenheit des Luchses in den Wald zu gehen oder ihre Kinder alleine in den Wald gehen zu lassen? Stimmen sie der Aussage „Ich akzeptiere den Luchs in den Wäldern Oberösterreichs“ zu?

### **5.8.1 JägerInnen**

Die Auswertung zeigt, je höher die JägerInnen ihren Wissensstand über den Luchs einschätzten, umso eher waren sie für eine Wiederansiedelung des Luchses in Österreich ( $r=0,191$ ;  $p=0,25$ ).

Je eher sich die Befragten für die Wiederansiedelung des Luchses aussprachen, desto weniger befürworteten sie den legalen Abschuss der Großkatze in Österreich ( $r=-0,395$ ;  $p=0,000$ ) und desto weniger Angst hätten sie, bei Anwesenheit des Luchses in den Wald zu gehen ( $r=-0,173$ ;  $p=0,043$ ) oder ihre Kinder alleine in den Wald gehen zu lassen ( $r=0,-237$ ;  $p=0,005$ ). Außerdem bewerteten sie die Aussage „Ich akzeptiere den Luchs in den oberösterreichischen Wäldern.“ umso positiver, je eher sie sich für die Wiederansiedelung des Luchses aussprachen ( $r=0,426$ ;  $p=0,000$ ).

Je positiver die Aussage „Ich akzeptiere den Luchs in den oberösterreichischen Wäldern.“ bewertet wurde, umso niedriger war die Angst, die Kinder alleine in den Wald gehen zu lassen ( $r=-0,254$ ;  $r=0,003$ ). Je höher die Angst, selbst in den Wald zu gehen war, umso höher war auch die Angst, die Kinder alleine in den Wald gehen zu lassen, sollte der Luchs

anwesend sein ( $r=0,702$ ;  $p=0,000$ ) und umso eher sprachen sie sich für einen legalen Abschuss der Tiere in Österreich aus ( $r=0,187$ ;  $p=0,029$ ).

### **5.8.2 Vergleichsgruppe**

Je höher das Wissen der Vergleichsgruppe über den Luchs war, desto weniger Angst hätten die Befragten, ihre Kinder alleine in den Wald gehen zu lassen ( $r=-0,254$ ;  $p=0,002$ ).

Je eher die Befragten für die Wiederansiedelung des Luchses waren, desto eher waren sie gegen den legalen Abschuss der Großkatze ( $r=-0,511$ ;  $p=0,000$ ) und umso weniger Angst hatten sie um sich selbst ( $r=-0,418$ ;  $p=0,000$ ) oder ihre Kinder im Wald ( $r=-0,319$ ,  $p=0,000$ ). Je eher die Personen für die Wiederansiedelung waren, umso positiver bewerteten sie die Aussage „Ich akzeptiere den Luchs in den oberösterreichischen Wäldern.“ ( $r=0,490$ ;  $p=0,000$ ).

Je eher die Befragten den Abschuss des Luchses befürworteten, umso eher hatten sie Angst um sich selbst ( $r=0,270$ ;  $p=0,001$ ) und ihre Kinder im Wald ( $r=0,172$ ;  $p=0,033$ ) und umso niedriger bewerteten sie die Frage nach der Akzeptanz ( $r=-0,285$ ;  $p=0,000$ ). Je höher die Akzeptanz der Befragten war, umso niedriger war die Angst um die Kinder ( $r=-0,269$ ;  $p=0,001$ ). Je mehr Angst die Befragten um sich selbst hatten, umso mehr Angst hatten sie auch um ihre Kinder ( $r=0,721$ ;  $p=0,000$ ).

## **5.9 Wildlife Value Orientations (WVO)**

Um bei den WVO einen Wert zum Weiterrechnen zu erhalten, müssen die einzelnen Werte addiert werden. Zuvor muss deren Reliabilität (Verlässlichkeit) geprüft und gegebenenfalls einzelne Werte eliminiert werden.

### **5.9.1 JägerInnen**

Zunächst werden die Mittelwerte der Wildlife Value Orientations der JägerInnen ausgewertet (Tabelle 11).

<b>Wildlife Value Orientations der JägerInnen</b>		
<b>Items</b>	<b>Aussage des Items</b>	<b>Mittelwert</b>
<b>Domination appropriate use beliefs</b>		
WVO	Die Menschen sollten die Populationen von Fischen und Wildtieren zum Vorteil der Menschen verwalten.	3,64
WVO_A	Die Bedürfnisse der Menschen sollten über jenen von Fisch- und Wildtierschutz stehen.	2,80
WVO_B	Es ist akzeptabel, wenn Menschen Wildtiere töten, weil sie ihr Leben von diesen bedroht sahen.	3,61
WVO_C	Es ist akzeptabel, wenn Menschen Wildtiere töten, weil diese eine Gefahr für ihren Besitz darstellten.	3,12
WVO_D	Es ist akzeptabel, Fische und Wildtiere für die Forschung zu verwenden, auch wenn dies zum Tod mancher Tiere führt.	2,89
WVO_E	Fische und Wildtiere existieren primär, um von den Menschen genutzt zu werden.	2,81
<b>hunting beliefs</b>		
WVO_F	Wir sollten eine Welt anstreben, wo es einen Überfluss an Fischen und Wildtieren zum Jagen und Fischen gibt.	2,07
WVO_G	Jagen ist grausam und unmenschlich gegenüber Tieren.	1,22 (umcodiert 4,78)
WVO_H	Die Jagd respektiert das Leben der Tiere nicht.	1,31 (umcodiert 4,69)
<b>Mutualism social affiliation beliefs</b>		
WVO_I	Wir sollten eine Welt anstreben, in der Mensch, Fisch und Wildtier ohne Angst nebeneinander existieren können.	3,81
WVO_J	Ich sehe alle Lebewesen als Teil einer großen Familie.	3,82
WVO_K	Tiere sollten gleiche oder ähnliche Rechte haben wie Menschen.	2,35
WVO_L	Wildtiere sind wie eine Familie für mich und ich möchte sie beschützen.	3,01
<b>caring beliefs</b>		
WVO_M	Ich Sorge mich um Tiere genauso wie um andere Menschen.	3,23
WVO_N	Es wäre für mich erfüllender, Tieren zu helfen, als Menschen.	1,65
WVO_O	Die Beziehungen, die ich mit Tieren habe, empfinde ich als sehr angenehm und tröstend.	3,66
WVO_P	Ich fühle mich Tieren stark emotional verbunden.	3,38
WVO_Q	Das Gefühl von Gesellschaft, das mir Tiere vermitteln, bedeutet mir viel.	3,43

Tabelle 11: Mittelwerte der Wildlife Value Orientations der JägerInnen (eigene Bearbeitung, 2016)

Tabelle 11 zeigt die Mittelwerte, die bei den einzelnen Items der Wildlife Value Orientations der JägerInnen erzielt wurden. Die Antwortmöglichkeiten reichten von 1 (stimme gar nicht zu) bis 5 (stimme völlig zu). Zahlen mit einem niedrigen Mittelwert haben demnach weniger Zustimmung gefunden als Fragen mit einem hohen Mittelwert. Um die Werte zusammenfassen zu können, müssen die Werte WVO\_G („Jagen ist grausam und unmenschlich gegenüber Tieren.“) und WVO\_H („Die Jagd respektiert das Leben der Tiere nicht.“) umcodiert werden, da diese verkehrt codiert sind, und die Reliabilität aller Werte muss geprüft werden.

Reliabilität JägerInnen	Cronbach's Alpha	N of Items
Domination	0,658	9
appropriate use beliefs	0,721	6
hunting beliefs	0,257	3
Mutualism	0,821	9
social affiliation beliefs	0,756	4
caring beliefs	0,805	5

Tabelle 12: Reliabilitätstest der WVO der JägerInnen (eigene Bearbeitung, 2015)

Zunächst werden die Teile, aus denen sich die Wildlife Value Orientations zusammensetzen, untersucht (Tabelle 12). Um verlässliche Untersuchungen zu erlauben, muss Cronbach's Alpha bei allen Werten über 0,6 liegen. Es zeigt sich, dass Cronbach's Alpha bei den hunting beliefs nicht über 0,6 liegt. Daher dürfen mit hunting beliefs keine Untersuchungen durchgeführt werden, da ein aggregierter Wert nicht verlässlich ist.

Reliabilitätsanalyse der hunting beliefs		Cronbach's Alpha if Item Deleted
WVO_F	(Wir sollten eine Welt anstreben, wo es einen Überfluss an Fischen und Wildtieren zum Jagen und Fischen gibt.)	0,694
WVO_G_umcodiert	(Jagen ist grausam und unmenschlich gegenüber Tieren.)	-,040
WVO_H_umcodiert	(Die Jagd respektiert das Leben der Tiere nicht.)	-,031

Tabelle 13: Reliabilitätstest der hunting beliefs (eigene Bearbeitung, 2015)

Bei genauerer Betrachtung der einzelnen Werte (Tabelle 13), aus denen sich hunting beliefs zusammensetzt, sieht man, dass der Wert WVO\_F („Wir sollten eine Welt anstreben, wo es einen Überfluss an Fischen und Wildtieren zum Jagen und Fischen gibt.“) eliminiert werden muss, um einen höheren Wert für Cronbach's Alpha zu erzielen. Daher wird dieses Item für die hunting beliefs nicht verwendet.

## 5.9.2 Vergleichsgruppe

<b>Wildlife Value Orientations der Vergleichsgruppe</b>		
<i>Items</i>	<i>Aussage des Items</i>	<i>Mittelwert</i>
<b>Domination</b> <i>appropriate use beliefs</i>		
WVO	Die Menschen sollten die Populationen von Fischen und Wildtieren zum Vorteil der Menschen verwalten.	2,77
WVO_A	Die Bedürfnisse der Menschen sollten über jenen von Fisch- und Wildtierschutz stehen.	2,54
WVO_B	Es ist akzeptabel, wenn Menschen Wildtiere töten, weil sie ihr Leben von diesen bedroht sahen.	3,44
WVO_C	Es ist akzeptabel, wenn Menschen Wildtiere töten, weil diese eine Gefahr für ihren Besitz darstellten.	2,64
WVO_D	Es ist akzeptabel, Fische und Wildtiere für die Forschung zu verwenden, auch wenn dies zum Tod mancher Tiere führt.	2,50
WVO_E	Fische und Wildtiere existieren primär, um von den Menschen genutzt zu werden.	2,07
<i>hunting beliefs</i>		
WVO_F	Wir sollten eine Welt anstreben, wo es einen Überfluss an Fischen und Wildtieren zum Jagen und Fischen gibt.	2,54
WVO_G	Jagen ist grausam und unmenschlich gegenüber Tieren.	2,07 (umcodiert 3,93)
WVO_H	Die Jagd respektiert das Leben der Tiere nicht.	2,28 (umcodiert 3,72)
<b>Mutualism</b> <i>social affiliation beliefs</i>		
WVO_I	Wir sollten eine Welt anstreben, in der Mensch, Fisch und Wildtier ohne Angst nebeneinander existieren können.	3,99
WVO_J	Ich sehe alle Lebewesen als Teil einer großen Familie.	4,03
WVO_K	Tiere sollten gleiche oder ähnliche Rechte haben wie Menschen.	2,99
WVO_L	Wildtiere sind wie eine Familie für mich und ich möchte sie beschützen.	3,10
<i>caring beliefs</i>		
WVO_M	Ich Sorge mich um Tiere genauso wie um andere Menschen.	3,25
WVO_N	Es wäre für mich erfüllender, Tieren zu helfen, als Menschen.	2,12

WVO_O	Die Beziehungen, die ich mit Tieren habe, empfinde ich als sehr angenehm und tröstend.	3,88
WVO_P	Ich fühle mich Tieren stark emotional verbunden.	3,65
WVO_Q	Das Gefühl von Gesellschaft, das mir Tiere vermitteln, bedeutet mir viel.	3,58

Tabelle 14: Mittelwerte der Wildlife Value Orientations der Vergleichsgruppe (eigene Bearbeitung, 2016)

Tabelle 14 zeigt die Mittelwerte, die bei den WVO der Vergleichsgruppe für die einzelnen Items erzielt wurde. Die Antwortmöglichkeiten reichten von 1 (stimme gar nicht zu) bis 5 (stimme völlig zu). Zahlen mit einem niedrigen Mittelwert haben demnach weniger Zustimmung gefunden als Fragen mit einem hohen Mittelwert. Um die Werte zusammenfassen zu können, müssen die Werte WVO\_G („Jagen ist grausam und unmenschlich gegenüber Tieren.“) und WVO\_H („Die Jagd respektiert das Leben der Tiere nicht.“) umcodiert werden, da diese verkehrt codiert sind. Wie schon bei den JägerInnen wird auch bei der Vergleichsgruppe die Reliabilität (Verlässlichkeit) der einzelnen Werte geprüft, um zu sehen, ob man die Werte addieren und mit ihnen weiterrechnen kann.

Reliabilität Vergleichsgruppe	Cronbach's Alpha	N of Items
Domination	0,795	9
appropriate use beliefs	0,804	6
hunting beliefs	0,538	3
Mutualism	0,886	9
social affiliation beliefs	0,838	4
caring beliefs	0,862	5

Tabelle 15: Reliabilitätstest der WVO der Vergleichsgruppe (eigene Bearbeitung, 2015)

Bei den hunting beliefs liegt Cronbach's Alpha nicht über 0,6 (Tabelle 15). Also dürfen mit hunting beliefs keine Untersuchungen durchgeführt werden, weil man sich nicht auf diesen Wert verlassen kann.

Reliabilitätsanalyse der hunting beliefs		Cronbach's Alpha if Item Deleted
WVO_F	(Wir sollten eine Welt anstreben, wo es einen Überfluss an Fischen und Wildtieren zum Jagen und Fischen gibt.)	0,901
WVO_G_umcodiert	(Jagen ist grausam und unmenschlich gegenüber Tieren.)	-,082
WVO_H_umcodiert	(Die Jagd respektiert das Leben der Tiere nicht.)	-,040

Tabelle 16: Reliabilitätstest der hunting beliefs (eigene Bearbeitung, 2015)

Wenn man das Item WVO\_F der hunting beliefs („Wir sollten eine Welt anstreben, wo es einen Überfluss an Fischen und Wildtieren zum Jagen und Fischen gibt.“) löscht, liegt Cronbach’s Alpha über 0,6 und ist somit verlässlich (Tabelle 16). Daher wird ohne diesen Wert weitergerechnet. Bei allen anderen untersuchten Werten wird bereits der höchstmögliche Wert für die Reliabilität erreicht.

### 5.9.3 Vergleich WVO JägerInnen und Vergleichsgruppe

Vergleich der Befragungsgruppen	Mittelwerte		t-Test	
	JägerInnen	Vergleichsgruppe	t	p
Domination	30,42	23,60	9,102	0,000
appropriate use beliefs	18,88	15,95	4,603	0,000
hunting beliefs	9,47	7,65	7,871	0,000
Mutualism	28,34	32,88	-4,910	0,000
social affiliation beliefs	13,03	16,40	-6,553	0,000
caring beliefs	12,12	16,48	-8,677	0,000

Tabelle 17: Wildlife Value Orientations, Vergleich der Befragungsgruppen mittels t-Tests

Der Vergleich zwischen den WVO der JägerInnen und der Vergleichsgruppe zeigt hoch signifikante Unterschiede bei allen Werten der WVO zwischen den beiden Befragungsgruppen (Tabelle 17). Die Befragten gaben also sehr unterschiedliche Antworten. Die JägerInnen erzielten bei Domination durchwegs höhere Werte als die Vergleichsgruppe, bei Mutualism waren die Werte der Vergleichsgruppe höher, die JägerInnen hatten also im Durchschnitt eher eine Domination-Wertorientierung, während die Vergleichsgruppe eher eine Mutualism-Wertorientierung erreichte.

### 5.9.4 Zusammenhänge WVO und allgemeine Einstellungen zum Luchs (JägerInnen)

#### *Domination*

Personen mit einem hohen Domination-Wert hatten eher Angst, selbst in den Wald zu gehen ( $r=0,237$ ;  $p=0,005$ ) und Angst, die Kinder alleine in den Wald gehen zu lassen, wenn der Luchs anwesend ist ( $r=0,212$ ;  $p=0,013$ ). Außerdem waren sie eher für einen legalen Abschuss des Luchses ( $r=0,281$ ;  $p=0,000$ ) und gegen eine Wiederansiedelung des Luchses in Österreich ( $r=-0,321$ ;  $p=0,000$ ).

Bei den beiden Werten „appropriate use beliefs“ und „hunting beliefs“, aus welchen sich „Domination“ zusammensetzt, zeigt sich, je höher der Wert bei „appropriate use beliefs“ der Befragten war, desto eher waren sie für einen legalen Abschuss des Luchses in Österreich

( $r=0,365$ ;  $p=0,000$ ) und desto mehr Angst hätten sie, in den Wald zu gehen ( $r=0,262$ ;  $p=0,002$ ) oder ihre Kinder alleine in den Wald zu lassen ( $r=0,220$ ,  $p=0,010$ ). Sie waren außerdem eher gegen die Wiederansiedelung des Luchses in Österreich ( $r=-0,319$ ;  $p=0,000$ ). Die appropriate use beliefs hängen also mit den gleichen Werten zusammen wie bei Domination, nur mit stärker ausgeprägter Signifikanz.

Bei einer Korrelation mit den Fragen zu Einstellung und Akzeptanz zeigt sich, dass es keinen signifikanten Zusammenhang mit den hunting beliefs gibt.

#### *Mutualism*

Personen mit hohem Mutualism-Wert sind eher gegen den legalen Abschuss des Luchses in Österreich ( $r=-0,239$ ;  $p=0,005$ ). Werden die beiden Werte „social affiliation beliefs“ und „caring beliefs“ betrachtet, aus welchen sich „Mutualism“ zusammensetzt, zeigt sich, dass Personen mit einem hohen Wert bei social affiliation beliefs ebenfalls eher gegen einen legalen Abschuss des Luchses in Österreich ( $r=-0,241$ ;  $p=0,005$ ) waren. Außerdem sind diese Personen eher für eine Wiederansiedelung des Luchses ( $r=0,172$ ;  $p=0,046$ ). Die caring beliefs zeigten keinen signifikanten Zusammenhang mit einem der anderen Werte.

### **5.9.5 Zusammenhänge WVO und allgemeine Einstellungen zum Luchs (Vergleichsgruppe)**

#### *Domination*

Jene Befragten mit einer stark ausgeprägten Domination-Wertorientierung sprachen sich eher gegen die Wiederansiedelung des Luchses aus ( $r=-0,510$ ;  $p=0,000$ ) und akzeptieren den Luchs in den Wäldern Oberösterreichs eher nicht ( $r=-0,265$ ;  $p=0,001$ ). Sie sprechen sich eher für einen legalen Abschuss des Luchses in Österreich aus ( $r=0,563$ ;  $p=0,000$ ). Außerdem hatten sie eher Angst, in den Wald zu gehen, sollte der Luchs anwesend sein ( $r=0,172$ ;  $p=0,033$ ).

Betrachtet man die beiden Werte „appropriate use beliefs“ und „hunting beliefs“, aus welchen sich „Domination“ zusammensetzt, sieht man, dass Personen mit hohem Wert bei den appropriate use beliefs ebenfalls eher für einen legalen Abschuss des Luchses in Österreich waren ( $r=0,529$ ;  $p=0,000$ ). Sie hatten ebenfalls eher Angst, selbst in den Wald gehen ( $r=0,210$ ,  $p=0,009$ ), außerdem hatten jene Personen auch eher Angst, ihre Kinder alleine gehen zu lassen ( $r=0,176$ ;  $p=0,030$ ). Personen mit hohem Wert bei den appropriate

use beliefs sind ebenfalls eher gegen die Wiederansiedelung des Luchses ( $r=-0,473$ ;  $p=0,000$ ) und akzeptieren ihn eher nicht ( $r=-0,250$ ;  $p=0,002$ ). Bei den appropriate use beliefs zeigt sich also das gleiche Bild wie bei Domination, außer, dass diese Personen zusätzlich auch eher Angst um ihre Kinder hätten, wenn diese bei Anwesenheit des Luchses alleine in den Wald gingen.

Personen mit hohem Wert bei den hunting beliefs sind eher für den legalen Abschuss des Luchses in Österreich ( $r=0,412$ ;  $p=0,000$ ), eher gegen die Wiederansiedelung des Luchses ( $r=-0,388$ ;  $p=0,000$ ) und akzeptierten ihn eher nicht ( $r=-0,193$ ;  $p=0,017$ ). Die hunting beliefs zeigen ein ähnliches Bild wie bei Domination, allerdings hängen sie nicht mit der Angst zusammen.

### *Mutualism*

Personen mit stark ausgeprägter Mutualism-Wertorientierung gaben eher an, den Luchs in den oberösterreichischen Wäldern zu akzeptieren ( $r=0,347$ ;  $p=0,000$ ) und sprachen sich eher für die Wiederansiedelung der Großkatze aus ( $r=0,496$ ;  $p=0,000$ ). Diese Personen hatten eher weniger Angst, ihre Kinder alleine in den Wald gehen zu lassen ( $r=-0,191$ ,  $p=0,018$ ) und selbst in den Wald zu gehen ( $r=-0,230$ ;  $p=0,004$ ), sollte der Luchs anwesend sein, und sprachen sich eher gegen den legalen Abschuss des Luchses in Österreich aus ( $r=-0,416$ ;  $p=0,000$ ).

Betrachtet man die beiden Werte „social affiliation beliefs“ und „caring beliefs“, aus welchen sich „Mutualism“ zusammensetzt, sieht man, dass Personen mit hohem Wert bei den social affiliation beliefs eher für die Wiederansiedelung des Luchses in Österreich waren ( $r=0,500$ ;  $p=0,000$ ) und ihn eher akzeptierten ( $r=0,319$ ;  $p=0,000$ ). Sie sprachen sich eher gegen den legalen Abschuss der Großkatze in Österreich aus ( $r=-0,450$ ;  $p=0,000$ ) und hatten weder Angst, selbst in den Wald zu gehen ( $r=-0,187$ ;  $p=0,020$ ), noch, die Kinder alleine in den Wald gehen zu lassen ( $r=-0,165$ ;  $p=0,041$ ). Es zeigt sich bei den social affiliation beliefs also das gleiche Bild wie beim Überbegriff Mutualism.

Je höher der Wert der caring beliefs war, umso höher schätzten die Befragten auch ihren Wissensstand über den Luchs ein ( $r=0,159$ ;  $p=0,049$ ) und umso eher waren sie für die Wiederansiedelung des Luchses ( $r=0,386$ ;  $p=0,000$ ) und akzeptierten ihn ( $r=0,301$ ;  $p=0,000$ ). Sie hatten eher keine Angst, wenn sie selbst ( $r=-0,233$ ;  $p=0,006$ ) oder ihre Kinder in den Wald gehen ( $r=-0,176$ ;  $p=0,029$ ) und sind eher gegen einen legalen Abschuss des Luchses in

Österreich ( $r=-0,291$ ,  $p=0,000$ ). Die caring beliefs zeigen also ebenfalls das gleiche Bild wie social affiliation beliefs, außer dass sie auch einen Zusammenhang mit der Einschätzung des Wissensstandes der Befragten aufzeigen.

### **5.10 Vergleich der Wildlife Value Orientations mit den allgemeinen Einstellungen zum Luchs und dem Commitment zu jagen der JägerInnen**

Die Wildlife Value Orientations der JägerInnen werden mit den allgemeinen Einstellungen zum Luchs und dem Commitment der JägerInnen zu jagen verglichen. Die Untersuchung zeigt, dass es keinen Zusammenhang zwischen Commitment und der allgemeinen Einstellung gegenüber dem Luchs gibt. Beim Vergleich zwischen den Wildlife Value Orientations und dem Commitment der JägerInnen zu jagen zeigt sich, dass jene Befragten mit höherer Leidenschaft zu jagen auch eher einen höheren Wert bei den hunting beliefs ( $r=0,183$ ;  $p=0,032$ ) und den caring beliefs ( $r=0,169$ ;  $p=0,049$ ) erzielten.

### **5.11 New Ecological Paradigm (NEP)**

Die Fragen des NEP kamen im Fragebogen der Vergleichsgruppe anstelle der Commitment-Fragen zum Einsatz. Sie werden abwechselnd positiv und negativ formuliert und daher muss erst jeder zweite Wert umcodiert werden. Werden anschließend die einzelnen richtig codierten Werte addiert, erhält man einen Wert (NEP-Wert), mit welchem weitergerechnet werden kann. Vorher ist allerdings die Reliabilität der Werte zu prüfen.

Reliabilität	Aussage des Items	Cronbach's Alpha if Item Deleted
NEP	Wir nähern uns der Höchstzahl an Menschen, welche die Erde versorgen kann.	0,745
NEP A_umcodiert	Die Menschen haben ein Recht dazu, die natürliche Umwelt so zu verändern, dass sie ihren Bedürfnissen entspricht.	0,728
NEP B	Wenn die Menschen in den Ablauf der Natur eingreifen, hat das oft katastrophale Konsequenzen.	0,737
NEP C_umcodiert	Menschlicher Erfindungsreichtum wird sicherstellen, dass die Erde nicht unbewohnbar wird.	0,735
NEP D	Die Menschheit missbraucht die Erde stark.	0,742
NEP E_umcodiert	Die Erde hat ausreichend natürliche Ressourcen, wenn wir lernen, wie sie zu vermehren sind.	0,768
NEP F	Tiere und Pflanzen haben das gleiche Existenzrecht wie Menschen.	0,734
NEP G_umcodiert	Das Gleichgewicht der Natur ist stark genug, die Einflüsse moderner Industriegesellschaften zu verkraften.	0,740
NEP H	Trotz unserer besonderen Fähigkeiten sind wir Menschen den Gesetzen der Natur unterworfen.	0,741
NEP I_umcodiert	Die sogenannte „ökologische Krise“, welcher die Menschheit gegenüber steht, ist massiv übertrieben.	0,740
NEP J	Die Erde ist wie ein Raumschiff mit begrenztem Platz und begrenzten Ressourcen.	0,735
NEP K_umcodiert	Menschen sind dazu auserwählt, über die Natur zu herrschen.	0,742
NEP L	Das Gleichgewicht der Natur ist sehr empfindlich und kann leicht gestört werden.	0,728
NEP M_umcodiert	Die Menschen werden irgendwann genug darüber lernen, wie die Natur funktioniert, um sie zu kontrollieren.	0,742
NEP N	Wenn sich die Dinge so weiterentwickeln wie bisher, ist eine größere ökologische Katastrophe vorprogrammiert.	0,730

Tabelle 18: New Ecological Paradigm, Reliabilitätstest (eigene Bearbeitung, 2015)

Cronbach's Alpha für den NEP-Wert ist 0,752. Betrachtet man die einzelnen Werte in Tabelle 18 so zeigt sich, dass Cronbach's Alpha noch höher sein könnte, wenn man den Wert NEP E\_umcodiert („Die Erde hat ausreichend natürliche Ressourcen, wenn wir lernen, wie sie zu vermehren sind.“) eliminiert. Es wird daher ohne diesen Wert weitergerechnet.

### **5.11.1 Zusammenhänge NEP und allgemeine Einstellung zum Luchs der Vergleichsgruppe**

Vergleicht man den NEP mit den allgemeinen Einstellungen zum Luchs der Vergleichsgruppe, zeigt sich, je höher der NEP-Wert der Befragten war, desto eher waren sie gegen einen legalen Abschuss des Luchses in Oberösterreich ( $r=-0,293$ ;  $p=0,000$ ), desto eher waren sie für die Wiederansiedelung des Luchses ( $r=0,317$ ;  $p=0,000$ ) und desto eher gaben sie an, den Luchs zu akzeptieren ( $r=0,283$ ;  $p=0,000$ ).

### **5.11.2 Zusammenhänge NEP und WVO der Vergleichsgruppe**

Bei der Korrelation des NEP-Wertes mit den zwei Werten Domination und Mutualism der Wildlife Value Orientations zeigt sich, dass, je höher der NEP-Wert der Befragten war, sie umso eher keine Domination ( $r=-0,392$ ;  $p=0,000$ ), sondern eine Mutualism-Wertorientierung ( $r=0,465$ ;  $p=0,000$ ) hatten.

## **5.12 Zusammenhänge Alter und Ausbildung zu WVO und Einstellung zum Luchs**

Im folgenden Teil werden die oben bereits untersuchten Werte mit dem Alter und der Höhe der Ausbildung korreliert.

### **5.12.1 JägerInnen**

Vergleicht man das Alter und die Ausbildung der Befragten mit den oben untersuchten Werten, zeigen sich einige Zusammenhänge. Je älter die Befragten waren, umso eher hatten sie eine Mutualism-Wertorientierung ( $r=0,236$ ;  $p=0,007$ ) mit einem höheren Wert bei social affiliation beliefs ( $r=0,225$ ;  $p=0,010$ ). Je jünger die Befragten waren, umso eher gaben sie an, den Luchs in Österreich zu akzeptieren ( $r=-0,418$ ;  $p=0,000$ ). Bei der Ausbildung gab es nur einen Zusammenhang, je höher die Ausbildung der Befragten war, umso niedriger war ihr Commitment zu jagen ( $r=-0,239$ ;  $p=0,005$ ).

### **5.12.2 Vergleichsgruppe**

Vergleicht man das Alter und die Ausbildung der Befragten der Vergleichsgruppe, zeigt sich, dass die Befragten, je älter sie waren, eher eine Wertorientierung zu den social affiliation beliefs hatten ( $r=0,213$ ;  $p=0,008$ ), nicht jedoch zum Überbegriff Mutualism. Außerdem schätzten die Befragten, je älter sie waren, ihren Wissensstand über den Luchs eher höher

ein ( $r=0,173$ ;  $p=0,032$ ), waren eher gegen eine Wiederansiedelung des Luchses in Österreich ( $r=-0,164$ ;  $p=0,042$ ) und gaben eher an, ihn nicht zu akzeptieren ( $r=-0,243$ ;  $p=0,002$ ). Die Ausbildung der Befragten hatte bei der Vergleichsgruppe keinen Zusammenhang mit den anderen Werten.

## 6 DISKUSSION

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Auswertung diskutiert und bewertet.

### 6.1 Demographie

Obwohl die Kontaktaufnahme zu den Befragten ausschließlich über das Internet stattfand, gibt es Teilnehmende in allen Altersgruppen. Die jüngsten Befragten waren unter 20, die ältesten über 70 Jahre alt. Damit wurde eine breitere Altersverteilung erreicht, als durch eine Online-Befragung zu erwarten gewesen wäre, da gerade ältere Personen oft nicht unbedingt zu den HauptnutzerInnen des Internets zählen.

Bei den JägerInnen gab es nur 4,4 % weibliche Befragte. Dieses Ergebnis ist nicht überraschend, da die JägerInnenschaft in Österreich traditionell sehr männerdominiert ist. Im Jahr 2012 lag der Frauenanteil der JägerInnen in Österreich nur bei 6 bis 8 Prozent (ZENTRALSTELLE ÖSTERREICHISCHER LANDESJAGDVERBÄNDE, o.J.). Auch waren die Kontaktadressen auf der Homepage des oberösterreichischen Jagdverbandes fast ausschließlich von männlichen Jägern.

Die Vergleichsgruppe hatte einen weit höheren Anteil an weiblichen Befragten, ein Drittel der Teilnehmenden war hier weiblich. Dieses Bild ergibt sich daraus, dass die Kontaktadressen zu Personen aus Oberösterreich durchmischer waren und entspricht nicht dem österreichischen Durchschnitt.

Bei der Ausbildung gab es keine großen Unterschiede zwischen den beiden Befragungsgruppen. Bei den JägerInnen gab es etwas mehr Personen mit Lehre, Matura oder Fachschule als höchste abgeschlossene Ausbildung. In der Vergleichsgruppe gab es etwas mehr Personen mit FH/Universität als höchste Ausbildung. Diese Verteilung könnte sich daraus ergeben, dass 37,2 % der JägerInnen die Jagd als Hauptberuf betreiben und daher eine spezifische Ausbildung in diese Richtung gewählt haben, während die Vergleichsgruppe sich aus Personen jeder Richtung zusammensetzt, was durch die Verteilung des Fragebogens per E-Mail zurückzuführen ist.

Bei der derzeitigen beruflichen Situation gaben beide Gruppen „AngestellteR“ als häufigste Beschäftigung an. In beiden Gruppen gab es keine arbeitslosen Personen. Bei den JägerInnen

gab keine Person an, sich noch in Ausbildung zu befinden, bei der Vergleichsgruppe gaben zwei Prozent „in Ausbildung“ an. Keiner der befragten JägerInnen gab an, Hausfrau oder Hausmann zu sein, bei der Vergleichsgruppe waren es 1,3 %. Zwanzig Prozent der JägerInnen, doppelt so viele wie in der Vergleichsgruppe, gaben an, sich in Pension zu befinden. Dieses Ergebnis scheint etwas unerwartet, da PensionistInnen für gewöhnlich nicht zu den HauptnutzerInnen des Internets zählen.

Bei der Herkunft gaben beide Gruppen zu mehr als zwei Drittel einen ruralen Bereich an. Dieses Bild kann sich einerseits daraus ergeben, dass allgemein mehr Personen im ruralen als im urbanen Bereich leben, andererseits auch daraus, dass die Jagd in der Stadt meist nicht möglich ist und die JägerInnen daher eher am Land leben.

## **6.2 Information über den Luchs**

Auf die Frage „Woher haben Sie Ihre bestehenden Informationen über den Luchs erhalten?“ lauteten die häufigsten Antworten „Broschüren“, „Fernsehen“ bzw. „Vorträge“. In einer Studie von Vögely (2005) hatten die meisten Befragten ihr Wissen über den Luchs aus der Literatur (VÖGELY, 2005, 85). Bei einer Befragung von Wechselberger und Leizinger (2005) wurde als Informationsquelle für bestehendes Wissen vor allem das Fernsehen angegeben (WECHSELBERGER und LEIZINGER, 2005, 34). Die Antworten auf die Frage „Welche Quellen würden Sie bevorzugen, um sich über den Luchs zu informieren?“ zeigen, dass die JägerInnen besonders Vorträge und das Internet als Informationsquelle bevorzugen würden, die Vergleichsgruppe bevorzugte ebenfalls das Internet, gefolgt vom Fernsehen. Daraus lässt sich ablesen, dass beide Gruppen eine stärkere Information über den Luchs durch das Internet wünschenswert fänden. Auch Vorträge, das Fernsehen und Broschüren fänden Anklang bei den Befragten, Tiergartenbesuche und Erlebniswege sind als Informationsquelle kaum gefragt.

Bei der Frage „Fühlen Sie sich ausreichend über den Luchs informiert?“ waren die Antworten in beiden Gruppen durchwachsen. Die JägerInnen fühlten sich zu zwei Drittel gut bis sehr gut informiert, bei der Vergleichsgruppe verteilten sich die Antworten eher sehr ausgeglichen auf alle Antwortmöglichkeiten. Dieses Ergebnis deckt sich mit jenen der Befragung von Vögely (2005). Die JägerInnen fühlten sich hier ebenfalls besser informiert als die anderen

Befragungsgruppen (TouristInnen, SchäferInnen, FörsterInnen), die ihren Informationsstand durchwachsener einschätzten (VÖGELY, 2005, 86).

### **6.3 Einschätzung der Lebensweise des Luchses**

Beim Wissensstand sollten die Befragten eine Einschätzung abgeben, wie hoch sie ihr Wissen über den Luchs bewerten würden. Die JägerInnen schätzten dabei ihren Wissensstand etwas höher ein als die Vergleichsgruppe. Bei den Wissensfragen lagen allerdings die Befragten der Vergleichsgruppe etwas häufiger richtig als die JägerInnen. Die JägerInnen überschätzten die Populationsgröße des Luchses eher. Darüber, dass es keine belegten Luchsangriffe auf Menschen in Österreich gibt, waren alle Befragten gut informiert. Bath et al. (2008) fanden in ihrer Studie in Polen heraus, dass die JägerInnen gemeinsam mit den ForstwirtInnen am besten über den Luchs informiert waren, wobei allerdings alle Befragungsgruppen eher sehr niedriges Wissen über die Großkatze aufwiesen (BATH et al. 2008, 39f). Hier gibt es also noch Handlungsbedarf in der Information. Dass fast ein Drittel der JägerInnen die Populationsgröße zu hoch einschätzte, könnte einer der Gründe für die Ablehnung sein. Eine geringere Individuenzahl würden die JägerInnen vielleicht eher akzeptieren.

Die Hypothese **„Die JägerInnen haben ein umfassenderes Wissen über den Luchs als die Vergleichsgruppe. Sie schätzen seine Lebensweise richtiger ein.“** kann damit verworfen werden.

### **6.4 Akzeptanz des Luchses**

Bei der Frage nach der Akzeptanz zeigt sich, dass es noch Handlungsbedarf gibt. Über 20 % der JägerInnen und über 16 % der Vergleichsgruppe gaben an, den Luchs nicht oder überhaupt nicht zu akzeptieren. 17,5 % der JägerInnen und 4,6 % der Vergleichsgruppe standen dem Luchs neutral gegenüber. Insgesamt gaben über 30 % der Befragten an, den Luchs nicht zu akzeptieren oder ihm neutral gegenüber zu stehen.

Im Vergleich gaben die JägerInnen insgesamt eine niedrigere Akzeptanz gegenüber dem Luchs an als die Vergleichsgruppe. Dieses Ergebnis deckt sich mit vielen Studien, wo die JägerInnen sich als am negativsten eingestellte Gruppe gegenüber Karnivoren zeigten (BATH,

1987; HUNZIKER et al. 1998; BJERKE und KALTENBORN, 2000; WILLIAMS et al. 2002; ERICSSON et al. 2004 IN BATH et al. 2008, 33).

Die Hypothese **„JägerInnen stehen dem Luchs kritischer gegenüber als die Befragten der Vergleichsgruppe und akzeptieren ihn eher nicht.“** kann damit als bestätigt angesehen werden.

## **6.5 Naturverbundenheit und Freizeitverhalten**

Die Naturverbundenheit wurde mit der Frage „Wie verbunden fühlen Sie sich mit der Natur?“ auf einer Skala von 1 (gar nicht) bis 10 (absolut) erfragt. Beide Gruppen erzielten einen Wert von über 9, fühlten sich also fast absolut mit der Natur verbunden. Im Vergleich erreichten die beiden Gruppen allerdings einen hochsignifikanten Unterschied in ihrer Naturverbundenheit. Dies könnte daran liegen, dass die JägerInnen durch die Ausübung der Jagd vielleicht prinzipiell mehr Zeit in der Natur verbringen und sich mehr mit Themen rund um die Natur auseinandersetzen. Laut Mayer und Frantz (2004) hängt die Naturverbundenheit stark mit dem Lebensstil zusammen, naturverbundene Menschen haben demnach mehr Kontakt zur Natur (MAYER und FRANTZ, 2004 IN KARLEGGGER, 2010, 32f), was schließlich auch auf die JägerInnen zutrifft.

Bei den Gründen, in den Wald zu gehen, gab es vielfältige Antwortmöglichkeiten, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. In beiden Gruppen war „Natur erleben“ der wichtigste Grund, in den Wald zu gehen. „Gute Luft genießen“, „Raus aus dem Alltag“ und „etwas für meine Gesundheit tun“ waren ebenfalls beliebte Antworten in beiden Gruppen. „Spaß und Fun“ waren für beide Gruppen am unwichtigsten, auch „sportlich aktiv sein“ und „Zeit mit der Familie/Freunden verbringen“ waren den Befragten weniger wichtig. Die wichtigsten Freizeitaktivitäten waren „Wildtiere beobachten“ und „Spazieren/Wandern/Reiten“. Unbeliebter waren „Joggen/Walken“ und „Radfahren“. Laut Raudsepp (2005) hängen naturbasierte Aktivitäten mit der Naturverbundenheit zusammen (RAUDSEPP, 2005 IN KARLEGGGER, 2010, 32f), was sich in den Antworten widerspiegelt.

## **6.6 Commitment zu jagen**

Die Commitment-Fragen hatten eine Antwortskala von 1 (stimme gar nicht zu) bis 5 (stimme völlig zu). Bei allen Fragen des Fragenblocks wurden Werte von über 3 erreicht, die Befragten stimmten durchschnittlich also allen Fragen eher zu. Daraus lässt sich ablesen, dass das Jagen für die Befragten sehr wichtig ist und sie mit Begeisterung jagen. Die Auswertung ergab außerdem, dass die JägerInnen bereit sind, teilweise sehr viel Geld in die Jagd zu stecken, Bücher und Zeitschriften über die Jagd besitzen und Mitglieder in Vereinen sind. Dies stimmt mit der Literatur über das Commitment überein. Kim et al. (1997) fanden in ihrer Studie über das Commitment, Vögel zu beobachten, heraus, dass Personen mit höherem Commitment eher Aktivitäten ausüben, die mit der Vogelbeobachtung zu tun haben, oft Vögel beobachten gehen, eher mehr Geld für Vogelbeobachtung ausgeben und über die Vogelbeobachtung lesen sowie spezifischen Vereinen angehören (KIM et al. 1997, 337).

## **6.7 Zusammenhänge der Akzeptanz und der allgemeinen Einstellungen zum Luchs**

Viele Fragen und Aussagen der Befragung korrelieren in erwartungsgemäßem Ausmaß miteinander. So hatten die Befragten in beiden Befragungsgruppen, die sich sehr für eine Wiederansiedlung des Luchses aussprachen, auch weniger Angst, in den Wald zu gehen, sollte der Luchs anwesend sein und ihre Akzeptanz war höher.

Je höher die Angst, bei Anwesenheit des Luchses in den Wald zu gehen, war, umso eher waren die Befragten für einen legalen Abschuss der Großkatze. Hier sieht man deutlichen Handlungsbedarf, um aufzuzeigen, dass der Luchs keine Bedrohung darstellt.

Auffallend ist, dass, je höher die befragten JägerInnen ihren Wissensstand einschätzten, sie umso eher für die Wiederansiedlung des Luchses waren. Auch hier zeigt sich, dass mit mehr Information über den Luchs auch die Akzeptanz gesteigert werden kann.

Auffällig ist außerdem, dass die Korrelation mit der Angst, selbst in den Wald zu gehen, teilweise niedriger war als mit der Angst, die Kinder alleine in den Wald zu lassen. Das zeigt, dass das Thema Angst sehr emotionalisiert ist, was wohl auch für Strategien zur Akzeptanzsteigerung interessant ist.

Insgesamt zeigt sich, dass die Akzeptanz des Luchses stark mit Angst und Wissen zusammenhängt. Je mehr die Befragten also über den Luchs und seine Lebensweise wussten, umso eher waren sie für die Wiederansiedelung, akzeptierten den Luchs, hatten keine Angst, in den Wald zu gehen und sprachen sich gegen den legalen Abschuss aus. Dies entspricht den Ergebnissen von Bath et al. (2008), welche in ihrer Studie in Polen herausfanden, dass jene JägerInnen mit höherem Wissen über den Luchs die wenigste Angst vor ihm hatten und dem Luchs gegenüber positiver eingestellt waren (BATH et al. 2008, 40f). Bei Strategien zur Akzeptanzsteigerung ist also die Vermittlung von relevanten Informationen über die Lebensweise des Luchses wichtig.

Werden nun die Ergebnisse der beiden Befragungsgruppen verglichen, zeigt sich, dass es einen signifikanten Unterschied zwischen Wissensstand, Wiederansiedelung, Abschuss und Akzeptanz gibt. Das heißt, bei der Angst gibt es in beiden Gruppen sehr ähnliche Ergebnisse, bei den anderen Themen sind sie unterschiedlicher Meinung. Dies zeigt noch einmal deutlich, wie emotionalisiert das Thema ist, Angst spielt in der Einstellung zum Luchs eine zentrale Rolle und muss bei Maßnahmen berücksichtigt werden. Die Unterschiede in den anderen Punkten ergeben sich womöglich aus der Zusammensetzung der Befragungsgruppen. Die Kontrollgruppe hat sich vielleicht bisher weniger mit dem Luchs auseinandergesetzt und gibt daher andere Antworten als die JägerInnen, die vielleicht schon eine vorgebildete Meinung zum Luchs hatten.

Werden nun die allgemeinen Zusammenhänge der Einstellungen zum Luchs der beiden Befragungsgruppen noch einmal genauer angesehen, zeigt sich, dass die Zusammenhänge bei der Vergleichsgruppe deutlicher waren. Daraus lässt sich ableiten, dass bei der Gruppe der JägerInnen höherer Handlungsbedarf bei der Akzeptanzsteigerung und Meinungsbildung besteht.

## **6.8 Wildlife Value Orientations (WVO)**

Werden die Ergebnisse der WVO beider Befragungsgruppen verglichen, zeigt sich, dass es bei allen Werten hochsignifikante Unterschiede bei den Wildlife Value Orientations gibt. Bei der Vergleichsgruppe waren die Zusammenhänge zwischen den WVO und der Einstellung meist eindeutiger und signifikanter als bei den JägerInnen. Daraus lässt sich ableiten, dass es

bei den JägerInnen noch sehr viel Handlungsbedarf bei der Akzeptanzsteigerung und Meinungsbildung gibt. Die Akzeptanzprobleme sind wohl teilweise in der allgemeinen Werthaltung gegenüber Wildtieren verankert.

Jene Personen mit höherem Domination-Wert waren in beiden Befragungsgruppen eher gegen eine Wiederansiedelung des Luchses in Österreich und für seinen legalen Abschuss. Außerdem hätten sie Angst, bei Anwesenheit des Luchses in den Wald zu gehen. Dieses Ergebnis ist wenig überraschend, da jene Personen mit einem hohen Domination-Wert eher für den Menschen und gegen Wildtiere orientiert sind. Sie finden eher, dass die Tiere zum Nutzen der Menschen verwendet werden sollten und betrachten Wildtiere eher nicht als Teil ihrer Familie (JACOBS et al. 2014, 378). JägerInnen mit höherem Domination-Wert hatten eher Angst, die Kinder alleine in den Wald gehen zu lassen, während es bei der Vergleichsgruppe keinen Zusammenhang zwischen diesen beiden Werten gab. Die JägerInnen waren also wegen des Luchses besorgter um ihre Kinder als die Vergleichsgruppe. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die JägerInnen dem Luchs kritischer gegenüberstehen. Für die JägerInnen hatte ihr Domination-Wert keinen Einfluss darauf, ob sie den Luchs akzeptieren, während bei der Vergleichsgruppe ein Zusammenhang festgestellt wurde. Die Akzeptanz der JägerInnen lässt sich also nicht einfach auf ihre Wertorientierung zurückzuführen.

Der Domination-Wert setzt sich aus den appropriate use beliefs und den hunting beliefs zusammen. Sieht man sich diese Werte genauer an, zeigt sich, dass der Wert der appropriate use beliefs beinahe den gleichen Einfluss auf die Einstellung zum Luchs hat wie der Domination-Wert. Personen beider Befragungsgruppen mit hohem Wert bei appropriate use beliefs waren eher gegen die Wiederansiedelung und für den legalen Abschuss des Luchses in Österreich, außerdem hatten sie eher Angst, in den Wald zu gehen, sollte der Luchs anwesend sein. Im Vergleich zum Domination-Wert hatten die Befragten mit höherem Wert der appropriate use beliefs in beiden Befragungsgruppen auch eher Angst, die Kinder alleine in den Wald gehen zu lassen. Bei den JägerInnen gab es erneut keinen Zusammenhang mit der Akzeptanz, während die Befragten der Vergleichsgruppe mit höherem Wert der appropriate use beliefs den Luchs eher nicht akzeptierten. Da der Großteil der Fragen zu Domination aus den Fragen zu appropriate use beliefs besteht, ist es nicht überraschend, dass die Ergebnisse sehr ähnlich ausfallen.

Der Wert der hunting beliefs der JägerInnen hatte keinen Einfluss auf die Einstellung zum Luchs. In der Vergleichsgruppe waren Personen mit höherem Wert der hunting beliefs eher gegen die Wiederansiedelung des Luchses, für den legalen Abschuss in Österreich und jene Personen gaben eher an, den Luchs nicht zu akzeptieren. Den hunting beliefs liegt die Philosophie zugrunde, dass die Jagd human und eine positive Aktivität sei (TEEL et al. 2005, 6f). Daher ist es wenig überraschend, dass Personen mit hohem Wert der hunting beliefs sich eher für den Abschuss des Luchses in Österreich aussprechen, denn sie befürworteten die Jagd. Interessant ist, dass die hunting beliefs keinen Zusammenhang mit der Einstellung der JägerInnen zum Luchs hatten. Es hat also keine Auswirkung auf die Einstellung und Akzeptanz der JägerInnen, wie positiv sie die Jagd sehen.

Erwartungsgemäß waren JägerInnen mit hohem Mutualism-Wert gegen den legalen Abschuss des Luchses in Österreich, da sie Tieren sehr positiv gegenüberstehen und sich eher gegen die Jagd aussprechen (JACOBS et al. 2014, 378). Mit den anderen Fragen zur Einstellung gab es bei den JägerInnen allerdings keine Zusammenhänge, die Wertorientierung hin zu Tieren als Teil der sozialen Umwelt hatte keinen Einfluss auf die Einstellung der JägerInnen zum Luchs. In der Vergleichsgruppe waren Personen mit hohem Mutualism-Wert eher für die Wiederansiedelung, gegen den Abschuss und akzeptieren den Luchs. Sie hatten keine Angst, in den Wald zu gehen oder die Kinder alleine in den Wald gehen zu lassen. Dieses Ergebnis ist wenig überraschend, da sich jene Personen eher mit Tieren identifizieren können und diese als Teil ihrer Familie betrachten (JACOBS et al. 2014, 378).

Mutualism setzt sich aus den Dimensionen social affiliation beliefs und caring beliefs zusammen. Jene JägerInnen mit höherem Wert der social affiliation beliefs waren eher für die Wiederansiedelung des Luchses und gegen seinen Abschuss. In der Vergleichsgruppe zeigt sich bei den social affiliation beliefs das gleiche Bild wie schon beim Überbegriff Mutualism. Personen mit hohem Wert waren wie bei den JägerInnen eher für die Wiederansiedelung und eher gegen den Abschuss des Luchses in Österreich. Außerdem akzeptierten sie den Luchs eher und hatten keine Angst, in den Wald zu gehen oder die Kinder alleine in den Wald gehen zu lassen. Personen mit hohem Wert bei social affiliation beliefs empfinden Tiere als Teil ihrer Familie und möchten nicht, dass diese zu Schaden kommen, daher sind diese Ergebnisse wenig überraschend (JACOBS et al. 2014, 378).

Der Wert der caring beliefs der JägerInnen hatte keinen Zusammenhang mit der Einstellung zum Luchs. Die Fragestellungen bei caring beliefs beziehen sich auf den Schutz von Tieren und auf die Beziehungen mit Tieren. Tiere werden in der Fragestellung nicht explizit als Wildtiere bezeichnet. Die Antworten der Befragten beziehen sich dabei vielleicht eher auf Haustiere. Andererseits ist es auch denkbar, dass sie Tiere zwar schützen wollen, trotzdem aber bei einer persönlichen Begegnung Angst empfinden. Im Gegensatz zu den JägerInnen hingen in der Vergleichsgruppe alle Fragen zur Einstellung und Akzeptanz signifikant mit den caring beliefs zusammen. Personen mit einem hohen Wert schätzten ihren Wissenstand höher ein, waren eher für die Wiederansiedlung und gaben eine höhere Akzeptanz an. Sie hatten eher keine Angst, in den Wald zu gehen oder die Kinder alleine in den Wald zu lassen und sprachen sich eher gegen den Abschuss des Luchses aus. Dieses Ergebnis entspricht genau den Erwartungen, die aus der Literatur zu den Wildlife Value Orientations hervorgehen, denn den caring beliefs liegt die Philosophie zugrunde, dass man für Wildtiere sorgen und sie schützen sollte (TEEL et al. 2005, 6f).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die signifikanten Zusammenhänge bei beiden Befragungsgruppen der Literatur zu den Wildlife Value Orientations entsprechen. Wie von Jacobs (2014) beschrieben, sprachen sich die Personen mit hohem Domination-Wert gegen Wildtiere, also gegen die Wiederansiedlung und für den Abschuss des Luchses, aus. Personen mit einem hohen Mutualism-Wert waren stark gegen den Abschuss (JACOBS et al. 2014, 378). Unerwartet ist allerdings, dass weder die hunting beliefs noch die caring beliefs der JägerInnen signifikante Zusammenhänge mit der Einstellung zum Luchs aufweisen, da aus der Literatur zu den WVO hervorgeht, dass Personen mit hohem Wert bei hunting beliefs die Jagd befürworten sollten und Personen mit hohem Wert bei caring beliefs Tiere als Teil der Familie sehen (TEEL et al. 2005, 6f) und daher eher gegen den Abschuss und für die Wiederansiedlung sein sollten.

Die Hypothese **„Personen mit Mutualism-Wertorientierung sind dem Luchs gegenüber positiver eingestellt als Personen mit Domination-Wertorientierung.“** kann bestätigt werden.

## **6.9 Commitment der JägerInnen zu jagen**

### **6.9.1 Zusammenhänge Commitment zu jagen und Einstellungen zum Luchs**

Die Commitment-Fragen erfragen die Begeisterung der JägerInnen für das Jagen und konnten daher auch nicht bei der Vergleichsgruppe zum Einsatz kommen.

Die Auswertung mittels Korrelation mit den Fragen zur Einstellung zum Luchs zeigt keine signifikanten Zusammenhänge. Das Commitment hängt auch entgegen den Erwartungen nicht damit zusammen, ob sich die JägerInnen für einen legalen Abschuss des Luchses in Österreich aussprechen. Für dieses Ergebnis gibt es mehrere Erklärungsmöglichkeiten. Die Fragen beim Commitment beziehen sich ausschließlich auf das Jagen. Der Commitment-Wert gibt also an, wie begeistert die Befragten von der Ausübung der Jagd sind. Nur, weil die JägerInnen vielleicht sehr begeistert jagen, müssen sie deswegen allerdings nicht unbedingt für den legalen Abschuss des Luchses sein. Gerade begeisterte JägerInnen verstehen vielleicht sogar eher die Notwendigkeit natürlicher Prädatoren. Was man auf jeden Fall aus diesem Ergebnis herauslesen kann, ist, dass es keinen Unterschied für die Akzeptanz des Luchses macht, ob die JägerInnen sehr oder wenig überzeugt von der Jagd an sich sind. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen der Gegenüberstellung der Wildlife Value Orientations mit der Einstellung zum Luchs im vorangegangenen Kapitel, wo es keinen Zusammenhang zwischen den hunting beliefs und der Einstellung der JägerInnen gab (siehe Kapitel 6.8).

### **6.9.2 Commitment zu jagen und WVO**

Der Commitment-Wert hängt weder mit Domination, noch mit Mutualism zusammen. Das heißt, die Leidenschaft zu jagen korreliert nicht mit der Wertorientierung. Das Commitment der JägerInnen hängt signifikant mit den hunting beliefs und den caring beliefs zusammen. Das bedeutet, je überzeugter die Befragten von der Ausübung der Jagd waren, umso höher lag ihr Wert bei den hunting beliefs, die ja aussagen, dass die Befragten die Jagd befürworten und finden, Tiere sollten zum Nutzen der Menschen dienen (TEEL et al. 2005, 6f). Überraschenderweise sagt die Auswertung auch aus, dass die Befragten, je überzeugter sie von der Jagd waren, auch einen umso höheren Wert bei den caring beliefs hatten. Dieser Wert besagt, die Befragten empfinden Wildtiere als Teil ihrer Familie und finden, dass man sie schützen sollte (TEEL et al. 2005, 6f). Daraus könnte man ablesen, dass die JägerInnen zwar gerne jagen und die Jagd als wichtig empfinden, sich dabei aber gleichzeitig als Tierschützer verstehen und die Jagd als eine Notwendigkeit für den Tierschutz empfinden.

Die Hypothese **„JägerInnen mit höherem Commitment-Wert sind dem Luchs gegenüber negativer eingestellt und haben eine Domination-Wertorientierung.“** kann verworfen werden. Das Commitment der JägerInnen zu jagen hatte weder einen Einfluss auf die Einstellung zum Luchs, noch hatten Personen mit höherem Commitment-Wert eher eine Domination-Wertorientierung.

### **6.10 New Ecological Paradigm (NEP)**

Die Korrelation des NEP mit den Fragen zur Einstellung und Akzeptanz zeigen ein erwartungsgemäßes Bild. Je höher der NEP-Wert der Befragten war, umso eher waren sie für die Wiederansiedelung des Luchses und gaben an, ihn zu akzeptieren und umso eher waren sie gegen den legalen Abschuss der Großkatze. Dieses Ergebnis ist erwartungsgemäß, da ein hoher NEP-Wert bedeutet, die Menschen sind der Natur gegenüber sehr positiv eingestellt (DUNLAP et al. 2000, 425ff).

Auch bei der Korrelation von NEP und WVO zeigt sich ein erwartungsgemäßes Bild. NEP hängt stark negativ signifikant mit Domination und stark positiv signifikant mit Mutualism zusammen, wie aus der Literatur hervorgeht (DUNLAP et al. 2000; TEEL et al. 2005; JACOBS, 2014).

Die Hypothese **„Personen der Vergleichsgruppe mit höherem NEP-Wert haben eher eine Mutualism-Wertorientierung und sind dem Luchs gegenüber eher positiv eingestellt.“** kann somit als bestätigt angesehen werden.

### **6.11 Alter und Ausbildung**

Vergleicht man die beiden Befragungsgruppen hinsichtlich Alter und Ausbildung, zeigt sich, dass es hoch signifikante Unterschiede beim Alter gibt. Die Befragungsgruppen hatten also eine sehr unterschiedliche Altersverteilung. Bei der Ausbildung gibt es keine signifikanten Unterschiede. Das bedeutet, der Ausbildungsstand beider Befragungsgruppen war sehr ähnlich.

Vergleicht man nun die Wildlife Value Orientations, das Commitment der JägerInnen zu jagen und die Fragen zur Einstellung zum Luchs mit dem Alter der Befragten, erkennt man,

dass die Akzeptanz gegenüber dem Luchs bei jüngeren Befragten höher war. Bei den JägerInnen hing das Alter nicht damit zusammen, ob sie für die Wiederansiedlung des Luchses waren, in der Vergleichsgruppe hingegen waren ältere Befragte eher gegen die Wiederansiedlung. Je älter die befragten JägerInnen waren, umso höher lag ihr Mutualism-Wert und ihr Wert der social affiliation beliefs, in der Vergleichsgruppe gab es nur mit dem Wert der social affiliation beliefs einen Zusammenhang. Das heißt, je älter die Befragten waren, umso eher fanden sie, Tiere gehören zur Familie (TEEL et al. 2005, 6). Ältere Personen akzeptieren den Luchs also eher weniger, sehen Tiere allerdings eher als Teil der Familie und finden, dass diese geschützt werden müssen. Dies wird durch die Literatur gestützt, so fanden Manfredo et al. (1993) in einer Studie in Colorado heraus, dass jüngere Personen eine positivere Einstellung zu Wildtieren hatten (MANFREDO et al. 1993 IN VASKE 2011, 1181).

Die Hypothese „**Mit zunehmendem Alter wird die Einstellung zum Luchs immer negativer.**“ wird also bestätigt.

In der Literatur wird häufig angenommen, dass eine höhere Ausbildung mit einer Mutualism-Wertorientierung in Verbindung steht (HOWELL und LASKA 1992; INGLEHART 1990; MILBRATH 1984; NELSON 1999 IN VASKE 2011, 1181). Beim Vergleich mit dem Ausbildungsstand zeigt sich, dass jene JägerInnen mit höherer Ausbildung eher für die Wiederansiedlung waren. Außerdem war ihr Commitment zu jagen mit zunehmendem Ausbildungsstand eher niedriger. Dieses Ergebnis könnte vielfältige Gründe haben und es lässt sich nur darüber spekulieren. Vielleicht haben Personen mit höherer Ausbildung im Zuge dieser mehr über den Luchs oder Tierschutz im Allgemeinen gehört und sprechen sich daher eher für die Wiederansiedlung aus und jagen daher mit weniger Begeisterung. Wie schon in einer Studie von Vaske (2011) hatte der Ausbildungsstand der Vergleichsgruppe keinen Zusammenhang mit der Einstellung zum Luchs (VASKE, 2011, 1184).

Die Hypothese „**Mit zunehmendem Bildungsstand wird die Einstellung zum Luchs positiver.**“ lässt sich nur für die JägerInnen, nicht aber für die Vergleichsgruppe bestätigen.

## **7 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND MASSNAHMEN**

### **7.1 Fazit**

Vier der sieben eingangs aufgestellten Hypothesen können bestätigt, zwei verworfen und eine teilweise bestätigt werden. Die JägerInnen stehen dem Luchs tatsächlich etwas kritischer gegenüber als andere Menschen aus Oberösterreich und akzeptieren ihn eher nicht. Jüngere Menschen sind dem Luchs gegenüber etwas positiver eingestellt und Personen mit Mutualism-Wertorientierung sind positiver eingestellt als Personen mit Domination-Wertorientierung. Ebenso haben Personen der Vergleichsgruppe mit höherem NEP-Wert eher eine Mutualism-Wertorientierung und sind damit dem Luchs gegenüber eher positiv eingestellt.

Verworfen werden kann die Annahme, dass die JägerInnen ein umfassenderes Wissen über den Luchs haben und seine Lebensweise richtiger einschätzen. Die Ergebnisse aus beiden Gruppen waren sich sehr ähnlich und die JägerInnen überschätzten eher die Populationsgröße des Luchses. Außerdem hatte das Commitment der JägerInnen zu jagen kaum Einfluss auf ihre Wertorientierung oder ihre Einstellung. Die Hypothese, dass Personen mit höherem Bildungsstand positiver eingestellt wären, kann nur für die JägerInnen, nicht allerdings für die Vergleichsgruppe bestätigt werden.

### **7.2 Maßnahmen zur Akzeptanzsteigerung**

Sehr wichtig für die Akzeptanz ist die Grundeinstellung der Bevölkerung. Die Sicherheit der Menschen steht bei Wiederansiedlungsprojekten an erster Stelle (BÜRGLIN, 2015, 32). Um die Akzeptanz der Bevölkerung zu steigern und die zumeist unbegründete Angst vor dem Luchs zu mindern, empfehlen sich umfassende Aufklärungsmaßnahmen. Für die Wiederansiedlung des Luchses wäre es wichtig, Meinungsbildung zu betreiben und die mangelnde Akzeptanz zu steigern. Die im Rahmen dieser Diplomarbeit durchgeführte Befragung in Oberösterreich zeigt den Wissensstand der Bevölkerung und woher die Ängste rühren. Wiederansiedlungsprojekte müssen auf einer breiten Akzeptanz der Bevölkerung aufgebaut werden. Da der Luchs auch von sich aus wandert, muss eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden, mit umfassender Aufklärung durch Behörden, Organisationen und Naturschutz. Sachliche und fachkompetente Diskussionen zwischen

LuchsforscherInnen und JägerInnen müssen offen geführt werden (HOFRICHTER und BERGER, 2004, 131). Tourismus hat ein großes Potential, um zum Artenschutz beizutragen. Eine Studie aus der Slowakei zeigt beispielsweise, dass „Bärentourismus“ die Einstellung zu diesen Tieren verbessert. Durch den Tourismus werden vor Ort Arbeitsplätze und damit ökonomische und soziale Vorteile geschaffen. Durch diese Zusammenhänge können vielleicht auch die Betroffenen überzeugt werden, einzulenken (BÜRGLIN, 2015, 32). Im Harz (Deutschland) wird der Luchs nun sogar als Werbeträger der Region genutzt, trotz der vielen Prognosen, dass es nie zur Akzeptanz kommen würde (DUDEK, 2009, 113). In den Abruzzen werden Wolfs-Howlings durchgeführt, Touren, bei denen Wölfe durch Imitation des Heulens selbst zum Heulen gebracht werden. Wie das Whale-Watching in Meeresregionen könnte bald Bär-, Wolf- und Luchs-Watching in Europa für vermehrten Tourismus sorgen (HOFRICHTER und BERGER, 2004, 135).

Für eine erfolgreiche Wiederansiedelung des Luchses müssen auch die JägerInnen eingebunden werden. Die Akzeptanz wird vor allem durch Meinungsbildung, Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit gesteigert. Daher müssen JägerInnen, WildbiologInnen und ArtenschützerInnen zusammenarbeiten. Um in der Diskussion einen Konsens zu erreichen, sind von allen Interessensgruppen Toleranz und Verständnis für den anderen gefordert. Die entschiedenen LuchsgegnerInnen, die zur Selbstjustiz greifen und durch illegale Abschüsse Gesetze verletzen, dürfen nicht die JägerInnenschaft insgesamt diskreditieren (HOFRICHTER und BERGER, 2004, 126). Außerdem müssen die betroffenen ViehhalterInnen in die Überlegungen eingebunden werden (BÜRGLIN, 2015, 32). Elektrozäune und Herdenhunde bilden für gewöhnlich einen effektiven Schutz vor dem Luchs und in den meisten europäischen Staaten werden von Großraubtieren getötete Nutztiere vom Staat ersetzt. Trotzdem sind die HalterInnen oft erzürnt und Konflikte entstehen (HEUP, 2007, 37). In den meisten europäischen Ländern mit Luchsvorkommen werden bereits seit vielen Jahren Entschädigungen bezahlt. In Norwegen, Schweden, Slowenien und der Schweiz erfolgt die Entschädigungszahlung durch den Staat. In Bayern werden Luchsrisse aus einem Fonds der Naturschutzverbände bezahlt. In Österreich werden Schäden durch eine von der JägerInnenschaft abgeschlossene Versicherung vergütet (HOFRICHTER und BERGER, 2004, 142). Bürglin empfiehlt in seinem Buch unbürokratische Ausgleichszahlungen, die pauschal und nicht nur bei Schaden ausgezahlt werden. Das Beispiel Harz zeigt, dass die JägerInnen mit ins Boot geholt werden können, wenn sie von Beginn an in die Maßnahmen

miteingebunden werden (BÜRGLIN, 2015, 32). Auch der Abschuss von Einzeltieren bei zu großen Schäden darf nicht von vornherein ausgeschlossen werden, da einzelne geregelte Abschüsse illegal vergifteten oder geschossenen Tieren vorzuziehen sind (HOFRICHTER und BERGER, 2004, 131).

Aus der Auswertung lässt sich ablesen, dass die Befragten besonders die Natur schätzen und den Wald und die Tiere genießen wollen und weniger zu ihrer Unterhaltung oder aus sportlichen Gründen in den Wald gehen. Kampagnen zur Akzeptanzsteigerung sollten darauf Rücksicht nehmen, was die Menschen im Wald tun wollen. So kann man in einer Kampagne wohl eher Akzeptanz vermitteln und mehr Personen ansprechen, wenn man sie darauf hinweist, dass der Luchs ein Wildtier ist, das man – wenn auch unwahrscheinlich – mit etwas Glück beobachten könnte, als wenn man aufzeigt, dass der Luchs MountainbikerInnen und JoggerInnen nicht beeinträchtigt. Für die meisten befragten JägerInnen zählt das Jagen zu den Dingen, mit denen sie sich auch abseits der aktiven Jagd beschäftigen und es stellt eine wichtige Aktivität in ihrem Leben dar. Hieraus lässt sich ableiten, dass die Akzeptanz vielleicht gesteigert werden könnte, wenn man den JägerInnen aufzeigt, dass der Luchs sie bei der Jagd nicht beeinträchtigen wird. Auf Grundlage der hier erlangten Ergebnisse kann in weiterer Folge an konkreten Strategien zur Akzeptanzsteigerung des Luchses gearbeitet werden.

## 8 QUELLENVERZEICHNIS

### 8.1 Literaturverzeichnis

BATH, A. J. (1987): Attitudes of various interest groups in Wyoming toward wolf reintroduction in Yellowstone National park. Thesis, University of Wyoming, Laramie, USA.

IN: BATH, A.; OLSZANSKA, A.; OKARMA, H. (2008): From a Human Perspective, the Unknown Large Carnivore: Public Attitudes Toward Eurasian Lynx in Poland. *Human Dimensions of Wildlife* 13(1):31-46.

BATH, A.; MAJIC, A. (2000): Human dimensions in wolf management in Croatia: Understanding attitudes and beliefs of residents in Gorski Kotar, Lika and Dalmatia toward wolves and wolf management. Report for the Large Carnivore Initiative for Europe. Memorial University of Newfoundland, St. John's. IN: BATH, A.; OLSZANSKA, A.; OKARMA, H. (2008): From a Human Perspective, the Unknown Large Carnivore: Public Attitudes Toward Eurasian Lynx in Poland. *Human Dimensions of Wildlife* 13(1):31-46.

BATH, A.; OLSZANSKA, A.; OKARMA, H. (2008): From a Human Perspective, the Unknown Large Carnivore: Public Attitudes Toward Eurasian Lynx in Poland. *Human Dimensions of Wildlife* 13:1:31-46.

BJERKE, T.; KALTENBORN, B. P. (2000): Attitudes towards wolves: A survey in Hedmark, Ostfold, Oslo and Akershus. NINA Oppdragsmelding 671. IN: BATH, A.; OLSZANSKA, A.; OKARMA, H. (2008): From a Human Perspective, the Unknown Large Carnivore: Public Attitudes Toward Eurasian Lynx in Poland. *Human Dimensions of Wildlife* 13(1):31-46.

BLANCHARD, D. C.; BLANCHARD, R. J. (1988): Ethoexperimental approaches to the biology of emotion. *Annual Review of Psychology* 39:43-68. IN: JACOBS, M. H.; VASKE, J. J.; ROEMER, J. M. (2012): Toward a Mental Systems Approach to Human Relationships with Wildlife: The Role of Emotional Dispositions. *Human Dimension of Wildlife: An International Journal* 17(1):4-15.

BORTZ, J.; DÖRING, N. (2002): *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. 3. Auflage, Berlin: Springer-Verlag. IN: RAAB-STEINER, E.; BENESCH, M. (2010): *Der Fragebogen: Von der Forschungsidee zur SPSS/PASW-Auswertung*. 2. Auflage, Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.

BREITENMOSER, U.; BREITENMOSER-WÜRSTEN, C.; OKARMA, H.; KAPHEGYI, T.; KAPHEGYI-WALLMANN, U.; MÜLLER, U. M. (2000): Group of Experts on Conservation of Large Carnivores: Action Plan for the conservation of the Eurasian Lynx (*Lynx lynx*) in Europe. Convention on the Conservation of European Wildlife and Natural Habitats, Strasburg.

BÜRGLIN, R. (2015): Sie sind wieder da: Bär, Luchs und Wolf erleben. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart.

CERVINKA, R.; RÖDERER, K.; HEFLER, E. (2011): Are nature lovers happy? On various indicators of well-being and connectedness with nature. *Journal of Health Psychology* 17(3):379-388.

DAYER, A. A.; STINCHFIELD, H. M.; MANFREDO, M. J. (2007): Stories about Wildlife: Developing an Instrument for Identifying Wildlife Value Orientations Cross-Culturally. *Human Dimensions of Wildlife: An International Journal* 12:307-315.

DERSTANDARD.AT: STANDARD Verlagsgesellschaft m.b.H. Online unter: <http://derstandard.at/2000014122131/Naechster-Luchs-im-Nationalpark-Kalkalpen-verschwunden> (Zugriff am 16.09.2015).

DEUTSCHER JAGDSCHUTZVERBAND (2011): Fragebogen: Erfahrung im Umgang mit Jagdbüchsenmunition. Deutscher Jagdschutzverband, Berlin. Online unter: [http://www.ljv-thueringen.de/fileadmin/user\\_upload/2011/DJV-Fragebogen\\_interaktiv\\_neu.pdf](http://www.ljv-thueringen.de/fileadmin/user_upload/2011/DJV-Fragebogen_interaktiv_neu.pdf) (Zugriff am 18.01.2015).

DUDEK, M. (2009): Neue Wildnis Deutschland: Wolf, Luchs und Biber kehren zurück. Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern.

DUNLAP, R. E.; VAN LIERE, K. D.; MERTIG, A. G.; JONES, R. E. (2000): Measuring Endorsement of the New Ecological Paradigm: A Revised NEP Scale. *Journal of Social Issues* 56(3):425-442.

DUNLAP, R. E.; VAN LIERE, K. D. (1987): The „new environmental paradigm“: A proposed measuring instrument and preliminary results. *Journal of Environmental Education* 9:10-19.  
IN: DUNLAP, R. E.; VAN LIERE, K. D.; MERTIG, A. G.; JONES, R. E. (2000): Measuring Endorsement of the New Ecological Paradigm: A Revised NEP Scale. *Journal of Social Issues* 56(3):425-442.

ENGLEDER, T.: Luchsverbreitung Österreich 2006-2010. LUCHSPROJEKT ÖSTERREICH  
NORDWEST: Böhmerwald-Mühlviertel-Waldviertel. Datengrundlage: Landesjagdverbände  
Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, WWF-Rüdissler, Naturschutzzentrum  
Bruck/M., WWN-Forstner, NPKA-Fuchsjäger, ÖNB-Engleder. Online unter:  
[http://luchs.boehmerwaldnatur.at/images/00\\_nebennavigation/luchshinweiseAT20062010\\_gross.jpg](http://luchs.boehmerwaldnatur.at/images/00_nebennavigation/luchshinweiseAT20062010_gross.jpg) (Zugriff am 01.09.2015).

EKMAN, P. (1993): Facial expression and emotion. *American Psychologist* 48(4):384-392. IN:  
JACOBS, M. H.; VASKE, J. J.; ROEMER, J. M. (2012): Toward a Mental Systems Approach to  
Human Relationships with Wildlife: The Role of Emotional Dispositions. *Human Dimension of  
Wildlife: An International Journal* 17(1):4-15.

EKMAN, P.; FRIESEN, W. (1971): Constants across cultures in the face and emotion. *Journal  
of Personality and Social Psychology* 17:124-129. IN: JACOBS, M. H.; VASKE, J. J.; ROEMER, J.  
M. (2012): Toward a Mental Systems Approach to Human Relationships with Wildlife: The  
Role of Emotional Dispositions. *Human Dimension of Wildlife: An International Journal*  
17(1):4-15.

ERICSSON, G.; HEBERLEIN, T. A.; KARLOSSON, J.; BJÄRVALL, A.; LUNDEVALL, A. (2004): Support  
for hunting as a means of wolf *Canis lupus* population control in Sweden. *Wildlife Biology*  
10:269-276. IN: BATH, A.; OLSZANSKA, A.; OKARMA, H. (2008): From a Human Perspective,  
the Unknown Large Carnivore: Public Attitudes Toward Eurasian Lynx in Poland. *Human  
Dimensions of Wildlife* 13(1):31-46.

FLOERICKE, K. (1927): *Aussterbende Tiere*. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. IN:  
KÖSSLER, W. B. (1996): *Es artet aus: Über das Aussterben von Wirbeltieren im Alpenraum*.  
Austria medien service GmbH, Graz.

FREULER, B. W. (2008): *Management von Freizeitaktivitäten: Interventionen zur  
Beeinflussung von sozialen und ökologischen Nutzungskonflikten im Outdoorbereich*. Diss.,  
Universität Zürich. Online unter:  
[http://www.wsl.ch/fe/wisoz/publikationen/Freuler\\_2008\\_Diss.pdf](http://www.wsl.ch/fe/wisoz/publikationen/Freuler_2008_Diss.pdf) (Zugriff am 18.01.2015).

FULTON, D. C.; MANFREDO, M.J.; LIPSCOMB, J. (1996): Wildlife value orientations: A  
conceptual and measurement approach. *Human Dimensions of Wildlife* 1:24-47. IN: JACOBS,

M. H.; VASKE, J. J.; SIJTSMA, M. T. J. (2014): Predictive potential of wildlife value orientations for acceptability of management interventions. *Journal for Nature Conservation* 22:377-383.

HEUP, J. (2007): *Bär, Luchs und Wolf: Die stille Rückkehr der wilden Tiere*. Franck Kosmos Verlag, Hamburg.

HERMANN, N.; VOSS, C., MENZEL, S. (2013): Wildlife value orientations as predicting factors in support of reintroducing bison and wolf migrating to Germany. *Journal for Nature Conservation* 21:125-132. IN: JACOBS, M. H.; VASKE, J. J.; SIJTSMA, M. T. J. (2014): Predictive potential of wildlife value orientations for acceptability of management interventions. *Journal for Nature Conservation* 22:377-383.

HOFRICHTER, R; BERGER, E. (2004): *Der Luchs: Rückkehr auf leisen Pfoten*. Leopold Stocker Verlag, Graz – Stuttgart.

HOWELL, S.; LASKA, S. (1992): The changing face of the environmental coalition: A Research Note. *Environment and Behavior* 24:134-144. IN: VASKE, J. J.; JACOBS, M. H.; SIJTSMA, M. T. J. (2011): Wildlife value orientations and demographics in The Netherlands. *European Journal of Wildlife Research* 57:1179-1187.

HUNZIKER, M., FREULER, B.; VON LINDERN, E. (2011): Erholung im Wald: Erwartungen und Zufriedenheit, Verhalten und Konflikte. *Forum für Wissen* 2011 43-51. Online unter: <http://www.wsl.ch/dienstleistungen/publikationen/pdf/11306.pdf> (Zugriff am 18.01.2015).

HUNZIKER, M.; EGLI, E.; WALLNER, A. (1998): Return of Predators: Reasons for Existing of Lacking Public Acceptance. Proceedings of the "Workshop on Human Dimension in Large Carnivore Conservation." *KORA Bericht* 2:25-30. IN: BATH, A.; OLSZANSKA, A.; OKARMA, H. (2008): From a Human Perspective, the Unknown Large Carnivore: Public Attitudes Toward Eurasian Lynx in Poland. *Human Dimensions of Wildlife* 13(1):31-46.

INGLEHART, R. (1990): *Culture shift in advanced industrial society*. Princeton University Press, Princeton. IN: VASKE, J. J.; JACOBS, M. H.; SIJTSMA, M. T. J. (2011): Wildlife value orientations and demographics in The Netherlands. *European Journal of Wildlife Research* 57:1179-1187.

IZARD, C. E. (2007): Basic emotions, natural kinds, emotion schemas and a new paradigm. *Psychological Science* 2(3):260-280. IN: JACOBS, M. H.; VASKE, J. J.; ROEMER, J. M. (2012):

Toward a Mental Systems Approach to Human Relationships with Wildlife: The Role of Emotional Dispositions. *Human Dimension of Wildlife: An International Journal* 17(1):4-15.

JACOBS, M. H. (2009): Why Do We Like or Dislike Animals? *Human Dimensions of Wildlife: An International Journal* 14(1):1-11.

JACOBS, M. H. (2012): Human Emotions Toward Wildlife. *Human Dimensions of Wildlife: An International Journal* 17(1):1-3.

JACOBS, M. H.; VASKE, J. J.; ROEMER, J. M. (2012): Toward a Mental Systems Approach to Human Relationships with Wildlife: The Role of Emotional Dispositions. *Human Dimension of Wildlife: An International Journal* 17(1):4-15.

JACOBS, M. H.; VASKE, J. J.; SIJTSMA, M. T. J. (2014): Predictive potential of wildlife value orientations for acceptability of management interventions. *Journal for Nature Conservation* 22:377-383.

KIM, S-S.; SCOTT, D.; CROMPTON, J.L. (1997): An Exploration of the Relationships Among Social Psychological Involvement, Behavioral Involvement, Commitment, and Future Intentions in the Context of Birdwatching. *Journal of Leisure Research* 29(3):320-341.

KORA RAUBTIERÖKOLOGIE UND WILDTIERMANAGEMENT. Online unter: <http://www.kora.ch/index.php?id=32> (Zugriff am 28.07.2015).

KÖSSLER, W. B. (1996): *Es artet aus: Über das Aussterben von Wirbeltieren im Alpenraum.* Austria Medienservice GmbH, Graz.

KURIER.AT: Telekurier Online Medien GmbH & CO KG. Online unter: <http://kurier.at/chronik/oberoesterreich/wilderei-luchse-zum-aussterben-verurteilt/125.291.813> (Zugriff am 16.09.2015).

LEDOUX, P. (1996): Vexing research problems inherent in cognitive-mediational theories of emotion - and some solutions. *Psychological Inquiry* 6(3):183-196. IN: JACOBS, M. H.; VASKE, J. J.; ROEMER, J. M. (2012): Toward a Mental Systems Approach to Human Relationships with Wildlife: The Role of Emotional Dispositions. *Human Dimension of Wildlife: An International Journal* 17(1):4-15.

LUCHS-INITIATIVE BADEN-WÜRTTEMBERG e.V.: FAQ: Die häufigsten gestellten Fragen zum Luchs. Online unter: <http://www.luchs-bw.de/eip/pages/faq.php> (Zugriff am 07.01.2016).

LUCHSPROJEKT ÖSTERREICH NORDWEST: Böhmerwald-Mühlviertel-Waldviertel. Online unter: <http://luchs.boehmerwaldnatur.at/index.html> (Zugriff am 01.06.2015).

MANFREDO, M. J.; TEEL, T. L.; HENRY, K. (2009): Linking society and environment: A multilevel model of shifting wildlife value orientations in the Western United States. *Social Science Quarterly* 90:407-427. IN: JACOBS, M. H.; VASKE, J. J.; SIJTSMA, M. T. J. (2014): Predictive potential of wildlife value orientations for acceptability of management interventions. *Journal for Nature Conservation* 22:377-383.

MAYER, S. F.; FRANTZ, C. M. (2004): The connectedness to nature scale: A measure of individuals' feeling in community with nature. *Journal of Environmental Psychology*, 24:503-515. IN: KARLEGGER, A. (2010): Naturverbundenheit und Umweltidentität im Jugendalter: Der Einfluss von Naturkontakt und sozialem Kontext. Diplomarbeit, Universität Wien.

MEINBEZIRK.AT – Oberösterreich: Bezirksrundschau GmbH. Online unter: <http://www.meinbezirk.at/rohrbach/chronik/luchs-gehört-auf-den-abschussplan-d1272215.html> (Zugriff am 16.09.2015).

MILBRATH, L. W. (1984): *Environmentalists: vanguard for a new society*. State University of New York Press, Albany. IN: VASKE, J. J.; JACOBS, M. H.; SIJTSMA, M. T. J. (2011): Wildlife value orientations and demographics in The Netherlands. *European Journal of Wildlife Research* 57:1179-1187.

MOLINARI-JOBIN, A.; KOS, I.; MARBOUTIN, E.; MOLINARI, P.; WÖLFL, S.; FASEL, M.; BREITENMOSER, C.; FUXJÄGER, C.; HUBER, T.; KOREN, I.; SCHMIDT, K.; KUSAK, J.; VALDMANN, H.; ZIMMERMANN, F., WÖLFL, M.; BREITENMOSER, U. (2010): KORA Bericht Nr. 50: Expansion of lynx in the Alps. Bayerisches Bundesamt für Umwelt, Augsburg.

NACHRITEN.AT: OÖ. Online GmbH & Co.KG. Online unter: <http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/Polizei-sucht-nach-weiteren-illegal-geschossenen-Luchsen;art4,1750825> (Zugriff am 16.09.2015).

NELSON, P. B. (1990): Quality of life, nontraditional income, and economic growth: new development opportunities for the rural west. *Rural Development Perspectives* 14:32-37. IN:

VASKE, J. J.; JACOBS, M. H.; SIJTSMA, M. T. J. (2011): Wildlife value orientations and demographics in The Netherlands. *European Journal of Wildlife Research* 57:1179-1187.

ÖHMAN, A. (2007): Face the beast and fear the face: Animal and social fears as prototypes for evolutionary analyses of emotion. *Psychophysiology* 23(2):123-145. IN: JACOBS, M. H. (2009): Why Do We Like or Dislike Animals? *Human Dimensions of Wildlife: An International Journal* 14(1):1-11.

ÖHMAN, A.; MINEKA, S. (2001): Fears, phobias, and preparedness: Toward an evolved module of fear and fear learning. *Psychological Review* 108(3):483-522. IN: JACOBS, M. H.; VASKE, J. J.; ROEMER, J. M. (2012): Toward a Mental Systems Approach to Human Relationships with Wildlife: The Role of Emotional Dispositions. *Human Dimension of Wildlife: An International Journal* 17(1):4-15.

OOE.ORF.AT: Österreichischer Rundfunk, Stiftung öffentlichen Rechts. Online unter: <http://ooe.orf.at/news/stories/2676738/> (Zugriff am 16.09.2015).

RAAB-STEINER, E.; BENESCH, M. (2010): Der Fragebogen: Von der Forschungsidee zur SPSS/PASW-Auswertung. 2. Auflage, Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.

SALZBURG 24: Salzburg Digital GmbH. Online unter: [http://www.salzburg24.at/gewilderter-luchs-aus-oberoesterreich-bei-praeparator-gefunden/apa-s24\\_1423103900](http://www.salzburg24.at/gewilderter-luchs-aus-oberoesterreich-bei-praeparator-gefunden/apa-s24_1423103900) (Zugriff am 16.09.2015).

RAUDSEPP, M. (2005): Emotional connection to nature: Its socio-psychological correlated and associations with pro-environmental attitudes and behavior. IN: KARLEGGER, A. (2010): Naturverbundenheit und Umweltidentität im Jugendalter: Der Einfluss von Naturkontakt und sozialem Kontext. Diplomarbeit, Universität Wien.

TEEL, T. L.; DAYER, A. A.; MANFREDO, M. J.; BRIGHT, A. D. (2005): Regional results from the research project entitled "Wildlife Values in the West" (Project Rep. No. 58. Project Report for the Western Association of Fish and Wildlife Agencies). Fort Collins, CO: Colorado State University, Human Dimensions in Natural Resources Unit.

TEEL, T. L.; MANFREDO, M. J.; STINCHFIELD, H. M. (2007): The need and theoretical basis for exploring wildlife value orientations cross-culturally. *Human Dimensions of Wildlife* 12:297-305. IN: JACOBS, M. H.; VASKE, J. J.; SIJTSMA, M. T. J. (2014): Predictive potential of wildlife

value orientations for acceptability of management interventions. *Journal for Nature Conservation* 22:377-383.

TEEL, T. L.; MANFREDO, M. J. (2009): Understanding the diversity of public interests in wildlife conservation. *Conservation Biology* 24:128-139. IN: JACOBS, M. H.; VASKE, J. J.; SIJTSMA, M. T. J. (2014): Predictive potential of wildlife value orientations for acceptability of management interventions. *Journal for Nature Conservation* 22:377-383.

TEEL, T. L.; MANFREDO, M. J.; JENSEN, F. S.; BUIJS, A. E.; FISCHER, A.; RIEPE, C.; ARLINGHAUS, R.; JACOBS, M. H. (2010): Understanding the cognitive basis for human-wildlife relationships as a key to successful protected area management. *International Journal of Sociology* 40: 104-123. IN: JACOBS, M. H.; VASKE, J. J.; SIJTSMA, M. T. J. (2014): Predictive potential of wildlife value orientations for acceptability of management interventions. *Journal for Nature Conservation* 22:377-383.

TIROLER TAGESZEITUNG Online: New Media Online GmbH. Online unter: <http://www.tt.com/panorama/verbrechen/8932906-91/in-italien-ausgewilderter-luchs-in-k%C3%A4rnten-verschollen.csp> (Zugriff am 16.09.2015).

ULLMANN, T. D. (2004). maQ-Fragebogengenerator. Make a Questionnaire. Online unter: <http://maq-online.de> (Zugriff am 15.05.2015).

UMWELTVERBAND WWF ÖSTERREICH a (WORLD WIDE FUND FOR NATURE): Fakten und Daten. Online unter: <http://www.wwf.at/de/menu563/> (Zugriff am 01.06.2015).

UMWELTVERBAND WWF ÖSTERREICH b: Verbreitung des Eurasischen Luchs. Online unter: [http://www.wwf.at/de/luchs\\_verbreitung/](http://www.wwf.at/de/luchs_verbreitung/) (Zugriff am 18.11.2014).

VASKE, J. J.; JACOBS, M. H.; SIJTSMA, M. T. J. (2011): Wildlife value orientations and demographics in The Netherlands. *European Journal of Wildlife Research* 57:1179-1187.

VÖGELY, V. (2005): Reintegration und Akzeptanzanalyse vom Europäischen Luchs (*Lynx lynx* L.) im Biosphärenreservat Pfälzerwald. Diss., Universität Trier. Online unter: <http://www.oeko-log.com/Materialien126Voegeli.pdf> (Zugriff am 20. 11.2013).

WECHSELBERGER, M.; LEIZINGER, D. (2005): Die Akzeptanz von Bär, Wolf und Luchs in Österreich. WWF & Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ), Wien. Online unter:

[http://www.kora.ch/malme/05\\_library/5\\_1\\_publications/W/Wechselberger & Leizinger 2005 Akzeptanz Wolf Baer Luchs Oesterreich.pdf](http://www.kora.ch/malme/05_library/5_1_publications/W/Wechselberger_&_Leizinger_2005_Akzeptanz_Wolf_Baer_Luchs_Oesterreich.pdf) (Zugriff am 20.11.2013).

WECHSELBERGER, M.; RIGG, R.; BET'KOVÁ, S. (2005): An investigation of public opinion about the three species of large carnivores in Slovakia: brown bear (*Ursus arctos*), wolf (*Canis lupus*) and lynx (*Lynx lynx*). SWS – Slovak Wildlife Society, Liptovský Hradok, Slovakia. Online unter: [http://www1.nina.no/lcie\\_new/pdf/635012234324499955 Wechselberger carnivores slovak hd.pdf](http://www1.nina.no/lcie_new/pdf/635012234324499955_Wechselberger_carnivores_slovak_hd.pdf) (Zugriff am 31.07.2014).

WILLIAMS, C. K.; ERICSSON, G.; HEBERLEIN, T. (2002): A quantitative summary of attitudes toward wolves and their reintroduction (1972-2000). *Wildlife Society Bulletin* 30:575-584. IN: BATH, A.; OLSZANSKA, A.; OKARMA, H. (2008): From a Human Perspective, the Unknown Large Carnivore: Public Attitudes Toward Eurasian Lynx in Poland. *Human Dimensions of Wildlife* 13(1):31-46.

WÖRAN, B., ARNBERGER, A. (2012): Exploring Relationships Between Recreation Specialization, Restorative Environments and Hikers' Flow Experience. *Leisure Sciences: An Interdisciplinary Journal* 34(2):95-114.

ZEIDENITZ, C. (2005): Freizeitaktivitäten in der Schweiz – wegen oder gegen Natur und Landschaft? Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf. IN: FREULER, B. W. (2008): Management von Freizeitaktivitäten: Interventionen zur Beeinflussung von sozialen und ökologischen Nutzungskonflikten im Outdoorbereich. Diss., Universität Zürich. Online unter: [http://www.wsl.ch/fe/wisoz/publikationen/Freuler 2008 Diss.pdf](http://www.wsl.ch/fe/wisoz/publikationen/Freuler_2008_Diss.pdf) (Zugriff am 18.01.2015).

ZENTRALSTELLE ÖSTERREICHISCHER LANDESJAGDVERBÄNDE: Jagd in Österreich. Online unter: [http://www.ljv.at/jagd\\_jagd.htm](http://www.ljv.at/jagd_jagd.htm) (Zugriff am 21.03.2016).

ZULKA, K. P.; Umweltbundesamt (2005): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs: Checklisten, Gefährdungsanalysen, Handlungsbedarf. Teil 1: Säugetiere, Vögel, Heuschrecken, Wasserkäfer, Netzflügler, Schnabelfliegen, Tagfalter. Böhlau Verlag Ges. m. b. H. & Co. KG, Wien, Köln, Weimar.

## 8.2 Abbildungsverzeichnis

Deckblatt Bokulogo: <http://www.boku.ac.at/> (Zugriff am 01.09.2015).

Abbildung 1: Wildlife Value Orientations nach Jacobs et al. (2014); Teel und Manfredi (2009) (eigene Bearbeitung, 2016).....	6
Abbildung 2: Luchsverbreitung (ENGLEDER, T.).....	14
Abbildung 3: Einstellung zur Wiederansiedelung des Luchses (eigene Bearbeitung, 2016) ...	27
Abbildung 4: Commitment-Fragenblock nach Kim et al. (1997) (eigene Bearbeitung, 2015).	28
Abbildung 5: New Ecological Paradigm nach Dunlap et al. (2000) (eigene Bearbeitung, 2015) .....	29
Abbildung 6: Wildlife Value Orientations nach Jacobs et al. (2014) (eigene Bearbeitung, 2015) .....	32

### 8.3 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Demographie (eigene Bearbeitung, 2015) .....	35
Tabelle 2: Vorhandene und gewünschte Information über den Luchs (eigene Bearbeitung, 2015).....	37
Tabelle 3: Antworten auf die Frage „Fühlen Sie sich ausreichend über den Luchs informiert?“ (eigene Bearbeitung, 2015).....	38
Tabelle 4: Antworten auf die Frage „Ich akzeptiere den Luchs in den Wäldern Oberösterreichs.“ (eigene Bearbeitung, 2015).....	38
Tabelle 5: Antworten auf die Fragen zur Einschätzung der Lebensweise des Luchses (eigene Bearbeitung, 2015).....	39
Tabelle 6: Vergleich der allgemeinen Einstellungen zum Luchs der beiden Befragungsgruppen mittels t-Tests (eigene Bearbeitung, 2015).....	40
Tabelle 7: Naturverbundenheit (eigene Bearbeitung, 2015).....	41
Tabelle 8: Gründe, in den Wald zu gehen, und Freizeitaktivitäten im Wald, aufsteigend nach Anzahl der Nennungen der JägerInnen geordnet (eigene Bearbeitung, 2015).....	41
Tabelle 9: Commitment der JägerInnen zu jagen, aufsteigend nach Mittelwerten geordnet (eigene Bearbeitung, 2015).....	42
Tabelle 10: Angaben über das Jagdverhalten (eigene Bearbeitung, 2015) .....	43
Tabelle 11: Mittelwerte der Wildlife Value Orientations der JägerInnen (eigene Bearbeitung, 2016).....	46
Tabelle 12: Reliabilitätstest der WVO der JägerInnen (eigene Bearbeitung, 2015) .....	47
Tabelle 13: Reliabilitätstest der hunting beliefs (eigene Bearbeitung, 2015).....	47
Tabelle 14: Mittelwerte der Wildlife Value Orientations der Vergleichsgruppe (eigene Bearbeitung, 2016).....	49
Tabelle 15: Reliabilitätstest der WVO der Vergleichsgruppe (eigene Bearbeitung, 2015).....	49
Tabelle 16: Reliabilitätstest der hunting beliefs (eigene Bearbeitung, 2015).....	49
Tabelle 17: Wildlife Value Orientations, Vergleich der Befragungsgruppen mittels t-Tests ...	50
Tabelle 18: New Ecological Paradigm, Reliabilitätstest (eigene Bearbeitung, 2015) .....	54

## 9 ANHANG

### 9.1 Einleitung, Instruktion, Anrede

Mit folgendem Text, je nach Bedarf etwas abgeändert, wurde der Fragebogen an die Befragten gesendet.

*Sehr geehrter Jäger, sehr geehrte Jägerin,*

*mein Name ist Ines Haider Bakk. techn. und ich studiere an der Universität für Bodenkultur in Wien. Ich bin über die Homepage des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes auf Ihre E-Mail-Adresse gestoßen. Für meine Diplomarbeit zum Thema „Akzeptanz von Luchsen in den Wäldern Oberösterreichs“ führe ich eine Befragung der JägerInnenschaft Oberösterreichs durch und wende mich daher unter anderem an Sie.*

*Ziel der Befragung ist es, herauszufinden, welche Akzeptanzprobleme der Wiederansiedelung des Luchses in Österreich gegenüberstehen, um in weiterer Folge Strategien zur Akzeptanzsteigerung zu entwickeln. Unter anderem soll aufgezeigt werden, ob die JägerInnenschaft falsch eingeschätzt wird, wenn sie als „Gegner“ des Luchses dargestellt wird und wo es Vermittlungsbedarf gibt.*

*Es handelt sich um einen kurzen Online-Fragebogen, welcher in etwa 5-10 Minuten in Anspruch nehmen wird. Alle Angaben sind natürlich völlig anonym und werden vertraulich behandelt.*

*Falls Sie die Möglichkeit besitzen, würde ich mich natürlich auch freuen, wenn Sie den Fragebogen an befreundete Jäger/Jägerinnen weiterleiten, da eine höhere Anzahl an Teilnehmenden ein genaueres Ergebnis erzeugt.*

*[Link zum Fragebogen]*

*Vielen Dank und mit freundlichen Grüßen,*

*Ines Haider Bakk. techn.*

*Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung*

*Universität für Bodenkultur, Wien*

## 9.2 Fragebogen JägerInnen

### Fragebogen JägerInnen

#### Fragegruppe 1: Einleitungsfragen

In welchem Jagdbezirk jagen Sie hauptsächlich?

\_\_\_\_\_

In welchem Bezirk wohnen Sie?

\_\_\_\_\_

Wie oft halten Sie sich pro Monat im Wald auf (geschätzte Anzahl der Tage)?

Für die Jagd: ca. \_\_\_\_\_ / Insgesamt: ca. \_\_\_\_\_

#### Fragegruppe 2: Information

Fühlen Sie sich ausreichend über den Luchs informiert?

Nicht/kaum informiert		→		sehr gut informiert	
1	2	3	4	5	

Woher haben Sie Ihre bestehenden Informationen über den Luchs erhalten? (Mehrfachnennung möglich)

- Fernsehen                       Internet                       Broschüren  
 Vorträge                       Erlebniswege                       Tiergartenbesuche

(VÖGELY, 2005, 85), (WECHSELBERGER und LEIZINGER, 2005, 34)

Welche Quellen würden Sie bevorzugen, um sich über den Luchs zu informieren? (Mehrfachnennung möglich)

- Fernsehen                       Internet                       Broschüren  
 Vorträge                       Erlebniswege                       Tiergartenbesuche

#### Fragegruppe 3: Allgemeines

Wie schätzen Sie ihren Wissenstand über den Luchs ein?

kein Wissen		→		sehr hohes Wissen	
1	2	3	4	5	

(VÖGELY, 2005, 86)

Wie oft haben Sie persönlich schon Spuren des Luchses (egal in welcher Form) in den oberösterreichischen Wäldern gesehen?

Nie/Sehr selten		→			sehr häufig
1	2	3	4	5	

(WECHSELBERGER und LEIZINGER, 2005, 36)

#### Fragengruppe 4: Einschätzung der Lebensweise des Luchses

Wie viele Luchse gibt es Ihrer Meinung nach ungefähr in Österreich?

- keine     
  1-50     
  50-100     
  mehr als 100

(WECHSELBERGER und LEIZINGER, 2005, 30), (UMWELTDACHVERBAND WWF a)

Wie viele Menschen werden Ihrer Meinung nach jährlich in Österreich durch Luchsangriffe verletzt?

- keine     
  1-10     
  mehr als 10

(WECHSELBERGER und LEIZINGER, 2005, 30)

#### Fragengruppe 5: Einstellung zur Wiederansiedlung des Luchses

	Viel zu niedrig		→			viel zu hoch	
Wie empfinden Sie die Populationsgröße des Luchses in Österreich?	1	2	3	4	5		
	Sehr dagegen			→			sehr dafür
Sind Sie für die Wiederansiedlung des Luchses in Österreich?	1	2	3	4	5		
Sind Sie für den legalen Abschuss von Luchsen in Österreich?	1	2	3	4	5		
	Trifft überhaupt nicht zu			→			trifft sehr zu
Wenn die Population des Luchses ansteigt, hätte ich Angst, in den Wald zu gehen.	1	2	3	4	5		
Wenn die Population des Luchses ansteigt, hätte ich Angst, meine Kinder alleine in den Wald gehen zu lassen.	1	2	3	4	5		
Ich akzeptiere den Luchs in den oberösterreichischen Wäldern.	1	2	3	4	5		

(WECHSELBERGER und LEIZINGER, 2005, 31), (WECHSELBERGER, 2005, 84)

### Fragengruppe 6: Persönliche Einstellung zur Jagd

Bitte kreuzen Sie für die folgenden Aussagen an, inwieweit Sie zustimmen.

Commitment	→				
	stimme gar nicht zu				stimme völlig zu
Das Jagen bedeutet mir viel.	1	2	3	4	5
In meiner Freizeit versuche ich so oft wie möglich zu jagen.	1	2	3	4	5
Viele meiner Freunde jagen.	1	2	3	4	5
Ich habe Spaß, wenn ich jage.	1	2	3	4	5
Das Jagen ist für mich die wichtigste Aktivität im Freien.	1	2	3	4	5
Das Jagen sagt viel über mich aus.	1	2	3	4	5
Ein großer Teil meines Lebens dreht sich um das Jagen.	1	2	3	4	5
Wenn ich nicht mehr jagen könnte, fände ich das sehr schade.	1	2	3	4	5
Wenn ich jage, dann geht es mir gut.	1	2	3	4	5
Wenn ich jage, kann ich ganz ich selbst sein.	1	2	3	4	5
Ich unterhalte mich gerne mit meinen Freunden über das Jagen.	1	2	3	4	5
Das Jagen hilft mir, mich zu entspannen, wenn der Alltagsstress zu groß wird.	1	2	3	4	5

*(KIM et al. 1997, 320f), (WÖRAN und ARNBERGER 2012, 95ff)*

Besitzen Sie Bücher zum Thema Jagd?

- Ja, eines                       Ja, mehrere                       Nein

Haben Sie Zeitschriften zum Thema Jagd abonniert?

- Ja, eine                       Ja, mehrere                       Nein

Sind Sie Mitglied in Jagdvereinen?

- Ja, in einem                       Ja, in mehreren                       Nein

Wie viele verschiedene Waffen zur Jagd besitzen Sie?

Ca. \_\_\_\_\_

Seit wie vielen Jahren sind Sie Jäger/besitzen Sie Ihren Jagdschein?

Ca. \_\_\_\_\_

Wie oft waren Sie im letzten Monat auf der Jagd?

Ca. \_\_\_\_\_

Wie oft waren Sie in den letzten 12 Monaten auf der Jagd?

Ca. \_\_\_\_\_

Wie viel haben Sie in den letzten 12 Monaten für das Jagen ausgegeben?

Ca. \_\_\_\_\_

Wie viel haben Sie in den letzten 36 Monaten für das Jagen ausgegeben?

Ca. \_\_\_\_\_

*(KIM et al. 1997, 320f), (WÖRAN und ARNBERGER 2012, 95ff)*

Besitzen Sie einen Jagdhund?

- Ja, einen                       Ja, mehrere                       Nein

Wie üben Sie die Jagd aus? (Mehrfachnennung möglich)

- Eigenjagd                       Pacht                       Berufsjagd  
 Gesellschaftsjagden                       Begehungsschein im Staatswald  
 Einzelabschüsse                       anderes

*(DEUTSCHER JAGDSCHUTZVERBAND, 2011, 4)*

Aus welchen drei Hauptmotiven jagen Sie? (Mehrfachnennung möglich)

- Wildbret                       Trophäen                       Natur erleben  
 Interesse an Waffen                       Erhalt artenreicher Flora und Fauna                       Jagd (mit Hund)/Praxis  
 Kontakte und Netzwerke                       Tradition und Brauchtum                       Beruf (Forst, Landwirt,...)

*(DEUTSCHER JAGDSCHUTZVERBAND, 2011, 3)*

Haben Sie in den letzten 5 Jahren einen Jagdausflug/eine Jagdtour im Ausland unternommen?

- Ja, eine                       Ja, mehrere                       Nein

### Fragengruppe 7: Freizeitverhalten, Naturverbundenheit

#### Naturverbundenheit

Wie verbunden fühlen Sie sich mit der Natur? (1=gar nicht, 10=absolut)

Gar nicht		→						absolut	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Warum gehen Sie in den Wald? (Mehrfachnennung möglich)

- Etwas für meine Gesundheit tun                       sportlich aktiv sein                       Spaß und Fun  
 Zeit mit Familie/Freunden verbringen                       Natur erleben                       gute Luft genießen  
 raus aus dem Alltag

*(HUNZIGER, 2011, 45)*

Welche Freizeitaktivitäten üben Sie im Wald aus, wenn Sie nicht jagen? (Mehrfachnennung möglich)

- Radfahren                       Spazieren/Wandern/Reiten                       Wildtiere beobachten  
 Joggen/Walken                       Hund ausführen

(FREULER, 2008, 116)

### Fragengruppe 8: Wildlife Value Orientations

Bitte kreuzen Sie für die folgenden Aussagen an, inwieweit Sie zustimmen (1 = stimme völlig zu, 5 = stimme gar nicht zu).

(Domination: appropriate use beliefs)	stimme gar nicht zu → stimme völlig zu				
Die Menschen sollten die Populationen von Fischen und Wildtieren zum Vorteil der Menschen verwalten.	1	2	3	4	5
Die Bedürfnisse der Menschen sollten über jenen von Fisch- und Wildtierschutz stehen.	1	2	3	4	5
Es ist akzeptabel, wenn Menschen Wildtiere töten, weil sie ihr Leben von diesen bedroht sahen.	1	2	3	4	5
Es ist akzeptabel, wenn Menschen Wildtiere töten, weil diese eine Gefahr für ihren Besitz darstellten.	1	2	3	4	5
Es ist akzeptabel, Fische und Wildtiere für die Forschung zu verwenden, auch wenn dies zum Tod mancher Tiere führt.	1	2	3	4	5
Fische und Wildtiere existieren primär, um von den Menschen genutzt zu werden.	1	2	3	4	5
(Domination: hunting beliefs)	stimme gar nicht zu → stimme völlig zu				
Wir sollten eine Welt anstreben, wo es einen Überfluss an Fischen und Wildtieren zum Jagen und Fischen gibt.	1	2	3	4	5
Jagen ist grausam und unmenschlich zu den Tieren.	1	2	3	4	5
Die Jagd respektiert das Leben der Tiere nicht.	1	2	3	4	5

(Mutualism: Social affiliation beliefs)	Stimme gar nicht zu → Stimme völlig zu				
Wir sollten eine Welt anstreben, in der Mensch, Fisch und Wildtier ohne Angst nebeneinander existieren können.	1	2	3	4	5
Ich sehe alle Lebewesen als Teil einer großen Familie.	1	2	3	4	5
Tiere sollten gleiche oder ähnliche Rechte haben wie Menschen.	1	2	3	4	5
Wildtiere sind wie eine Familie für mich und ich möchte sie beschützen.	1	2	3	4	5
(Mutualism: caring beliefs)	Stimme gar nicht zu → Stimme völlig zu				
Ich Sorge mich um Tiere genauso wie um andere Menschen.	1	2	3	4	5
Es wäre für mich erfüllender, Tieren zu helfen, als Menschen.	1	2	3	4	5
Die Beziehungen, die ich mit Tieren habe, empfinde ich als sehr angenehm und tröstend.	1	2	3	4	5
Ich fühle mich Tieren stark emotional verbunden.	1	2	3	4	5
Das Gefühl von Gesellschaft, das mir Tiere vermitteln, bedeutet mir viel.	1	2	3	4	5

(JACOBS et al. 2014, 378, eigene Übersetzung)

#### Fragengruppe 9: Demographie

Alter: \_\_\_\_\_

Geschlecht:  männlich  weiblich

Postleitzahl: \_\_\_\_\_

Haben Sie Kinder?  ja  nein

Höchste abgeschlossene Ausbildung:

- Pflichtschule     Lehre     Fachhochschule/Universität  
 Hochschulverwandte Lehranstalt     Matura     Fachschule

Derzeitige berufliche Situation:

- SchülerIN     StudentIN     PensionistIN  
 AngestellteR     ArbeiterIN     BeamteR  
 ArbeitssuchendeR     Hausfrau/Hausmann     Sonstiges

### 9.3 Fragebogen Vergleichsgruppe

#### Fragebogen Luchs Vergleichsgruppe

##### Fragegruppe 1: Einleitungsfragen

In welchem Bezirk wohnen Sie?

\_\_\_\_\_

Wie oft halten Sie sich pro Monat im Wald auf? (geschätzte Anzahl der Tage)

Ca. \_\_\_\_\_

##### Fragegruppe 2: Information

Fühlen Sie sich ausreichend über den Luchs informiert?

Nicht/kaum informiert		→		sehr gut informiert	
1	2	3	4	5	

Woher haben Sie Ihre bestehenden Informationen über den Luchs erhalten? (Mehrfachnennung möglich)

- Fernsehen                       Internet                       Broschüren  
 Vorträge                       Erlebniswege                       Tiergartenbesuche

*(VÖGELY, 2005, 85), (WECHSELBERGER und LEIZINGER, 2005, 34)*

Welche Quellen würden Sie bevorzugen, um sich über den Luchs zu informieren? (Mehrfachnennung möglich)

- Fernsehen                       Internet                       Broschüren  
 Vorträge                       Erlebniswege                       Tiergartenbesuche

##### Fragegruppe 3: Allgemeines

Wie schätzen Sie ihren Wissenstand über den Luchs ein?

kein Wissen		→		sehr hohes Wissen	
1	2	3	4	5	

*(VÖGELY, 2005, 86)*

Wie oft haben Sie persönlich schon Spuren von Wildtieren (egal in welcher Form) in den oberösterreichischen Wäldern gesehen?

Nie/Sehr selten		→		sehr häufig	
1	2	3	4	5	

(WECHSELBERGER und LEIZINGER, 2005, 36)

#### Fragengruppe 4: Einschätzung der Lebensweise des Luchses

Was glauben Sie ist die Hauptnahrung des Luchses?

- Pflanzen                       Insekten                       Rehe                       Weidetiere  
 Aas                               Nagetiere und Kleinsäuger

(WECHSELBERGER und LEIZINGER, 2005, 29)

Wie viele Menschen werden Ihrer Meinung nach jährlich in Österreich durch Luchsangriffe verletzt?

- keine                       1-10                       mehr als 10

(WECHSELBERGER und LEIZINGER, 2005, 30)

Wie viele Luchse gibt es Ihrer Meinung nach ungefähr in Österreich?

- keine                       1-50                       50-100                       mehr als 100

(WECHSELBERGER und LEIZINGER, 2005, 30), (UMWELTDACHVERBAND WWF o)

Fragengruppe 5: Einstellung zur Wiederansiedelung des Luchses

	Viel zu niedrig		→	viel zu hoch	
Wie empfinden Sie die Populationsgröße des Luchses in Österreich?	1	2	3	4	5
	Sehr dagegen		→	sehr dafür	
Sind Sie für die Wiederansiedelung des Luchses?	1	2	3	4	5
Sind Sie für den legalen Abschuss von Luchsen?	1	2	3	4	5
	Trifft überhaupt nicht zu		→	trifft sehr zu	
Wenn die Population des Luchses ansteigt, hätte ich Angst, in den Wald zu gehen.	1	2	3	4	5
Wenn die Population des Luchses ansteigt, hätte ich Angst, meine Kinder alleine in den Wald gehen zu lassen.	1	2	3	4	5
Ich akzeptiere den Luchs in den oberösterreichischen Wäldern.	1	2	3	4	5

(WECHSELBERGER und LEIZINGER, 2005, 31), (WECHSELBERGER, 2005, 84)

## Fragengruppe 6: NEP

Bitte kreuzen Sie für die folgenden Aussagen an, inwieweit Sie zustimmen (1 = stimme völlig zu, 5 = stimme gar nicht zu).

NEP	1	2	3	4	5
Wir nähern uns der Höchstzahl an Menschen, welche die Erde versorgen kann.	1	2	3	4	5
Die Menschen haben das Recht dazu, die natürliche Umwelt so zu verändern, dass sie ihren Bedürfnissen entspricht.	1	2	3	4	5
Wenn die Menschen in den Ablauf der Natur eingreifen, hat das oft katastrophale Konsequenzen.	1	2	3	4	5
Menschlicher Erfindungsreichtum wird sicherstellen, dass die Erde nicht unbewohnbar werden wird.	1	2	3	4	5
Die Menschheit missbraucht die Erde stark.	1	2	3	4	5
Die Erde hat ausreichend natürliche Ressourcen, wenn wir lernen, wie sie zu vermehren sind.	1	2	3	4	5
Tiere und Pflanzen haben das gleiche Existenzrecht wie Menschen.	1	2	3	4	5
Das Gleichgewicht der Natur ist stark genug, die Einflüsse moderner Industriegesellschaften zu verkraften.	1	2	3	4	5
Trotz unserer besonderen Fähigkeiten sind wir Menschen den Gesetzen der Natur unterworfen.	1	2	3	4	5
Die sogenannte „ökologische Krise“, welcher die Menschheit gegenüber steht, ist massiv übertrieben.	1	2	3	4	5
Die Erde ist wie ein Raumschiff mit begrenztem Platz und begrenzten Ressourcen.	1	2	3	4	5
Menschen sind dazu auserwählt, über die Natur zu herrschen.	1	2	3	4	5
Das Gleichgewicht der Natur ist sehr empfindlich und kann leicht gestört werden.	1	2	3	4	5
Die Menschen werden irgendwann genug darüber lernen, wie die Natur funktioniert, um sie zu kontrollieren.	1	2	3	4	5
Wenn sich die Dinge so weiterentwickeln wie bisher, ist eine größere ökologische Katastrophe vorprogrammiert.	1	2	3	4	5

(DUNLAP, 2000, 425ff)

**Fragengruppe 7: Freizeitverhalten, Naturverbundenheit**

**Naturverbundenheit**

Wie verbunden fühlen Sie sich mit der Natur? (1=gar nicht, 10=absolut)

Gar nicht									→	absolut
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	

Warum gehen Sie in den Wald? (Mehrfachnennung möglich)

- Etwas für meine Gesundheit tun
- sportlich aktiv sein
- Spaß und Fun
- Zeit mit Familie/Freunden verbringen
- Natur erleben
- gute Luft genießen
- raus aus dem Alltag

*(HUNZIGER, 2011, 45)*

Welche Freizeitaktivitäten üben Sie im Wald aus? (Mehrfachnennung möglich)

- Radfahren
- Spazieren/Wandern/Reiten
- Wildtiere beobachten
- Joggen/Walken
- Hund ausführen

*(FREULER, 2008, 116)*

**Fragengruppe 8: Wildlife Value Orientations**

Bitte kreuzen Sie für die folgenden Aussagen an, inwieweit Sie zustimmen (1 = stimme völlig zu, 5 = stimme gar nicht zu).

(Domination: Appropriate use beliefs)	Stimme gar nicht zu					→	Stimme völlig zu				
	1	2	3	4	5		1	2	3	4	5
Die Menschen sollten die Populationen von Fischen und Wildtieren zum Vorteil der Menschen verwalten.	1	2	3	4	5		1	2	3	4	5
Die Bedürfnisse der Menschen sollten über jenen von Fisch- und Wildtierschutz stehen.	1	2	3	4	5		1	2	3	4	5
Es ist akzeptabel, wenn Menschen Wildtiere töten, weil sie ihr Leben von diesen bedroht sahen.	1	2	3	4	5		1	2	3	4	5
Es ist akzeptabel, wenn Menschen Wildtiere töten, weil diese eine Gefahr für ihren Besitz darstellten.	1	2	3	4	5		1	2	3	4	5
Es ist akzeptabel, Fische und Wildtiere für die Forschung zu verwenden, auch wenn dies zum Tod mancher Tiere führt.	1	2	3	4	5		1	2	3	4	5
Fische und Wildtiere existieren primär, um von den Menschen genutzt zu werden.	1	2	3	4	5		1	2	3	4	5

<b>(Domination: Hunting beliefs)</b>	<b>Stimme gar nicht zu</b>				<b>→</b>	<b>Stimme völlig zu</b>			
Wir sollten eine Welt anstreben, wo es einen Überfluss an Fischen und Wildtieren zum Jagen und Fischen gibt.	1	2	3	4	5				
Jagen ist grausam und unmenschlich zu den Tieren.	1	2	3	4	5				
Die Jagd respektiert das Leben der Tiere nicht.	1	2	3	4	5				
<b>(Mutualism: Social affiliation beliefs)</b>	<b>Stimme gar nicht zu</b>				<b>→</b>	<b>Stimme völlig zu</b>			
Wir sollten eine Welt anstreben, in der Mensch, Fisch und Wildtier ohne Angst nebeneinander existieren können.	1	2	3	4	5				
Ich sehe alle Lebewesen als Teil einer großen Familie.	1	2	3	4	5				
Tiere sollten gleiche oder ähnliche Rechte haben wie Menschen.	1	2	3	4	5				
Wildtiere sind wie eine Familie für mich und ich möchte sie beschützen.	1	2	3	4	5				
<b>(Mutualism: caring beliefs)</b>	<b>Stimme gar nicht zu</b>				<b>→</b>	<b>Stimme völlig zu</b>			
Ich Sorge mich um Tiere genauso wie um andere Menschen.	1	2	3	4	5				
Es wäre für mich erfüllender, Tieren zu helfen, als Menschen.	1	2	3	4	5				
Die Beziehungen, die ich mit Tieren habe, empfinde ich als sehr angenehm und tröstend.	1	2	3	4	5				
Ich fühle mich Tieren stark emotional verbunden.	1	2	3	4	5				
Das Gefühl von Gesellschaft, das mir Tiere vermitteln, bedeutet mir viel.	1	2	3	4	5				

*(JACOBS et al. 2014, 378, eigene Übersetzung)*

### Fragengruppe 9: Demographie

Alter: \_\_\_\_\_

Geschlecht:  männlich  weiblich

Postleitzahl: \_\_\_\_\_

Haben Sie Kinder?  ja  nein

Höchste abgeschlossene Ausbildung:

Pflichtschule  Lehre  Fachhochschule/Universität

Hochschulverwandte Lehranstalt  Matura  Fachschule

Derzeitige berufliche Situation:

SchülerIN  StudentIN  PensionistIN

AngestellteR  ArbeiterIN  BeamteR

ArbeitssuchendeR  Hausfrau/Hausmann  Sonstiges